

Digitale Reihe
der Graduierungsschriften
ostdok ▶

Felix Westrup

Richtung, Mechanik, Reinheit

Tschechien und Rumänien
im EU-Osterweiterungsdiskurs der deutschen Presse

Magisterarbeit 2010

Ludwig-Maximilians-Universität München
Historisches Seminar
Abteilung für Geschichte Osteuropas und Südosteuropas
Elitestudiengang „Osteuropastudien“

Erster Gutachter: Prof. Dr. Martin Schulze Wessel

Herausgegeben

vom Collegium Carolinum, Hochstraße 8, D-81669 München

► www.collegium-carolinum.de

im Auftrag des Fachrepositoriums für Osteuropastudien OstDok

► www.ostdok.de; www.ostdok.eu

Digitale Reihe der Graduierungsschriften

► [Universitäten Deutschland, Band 4](#)

Bereitgestellt und langzeitarchiviert durch die Bayerische Staatsbibliothek

URN: urn:nbn:de:bvb:12-ostdok-x-106-8

Empfohlene Zitierweise

Westrup, Felix: Richtung, Mechanik, Reinheit. Tschechien und Rumänien im EU-Osterweiterungsdiskurs der deutschen Presse. München 2015.

URL: <http://nbn-resolving.de/urn/resolver.pl?urn:nbn:de:bvb:12-ostdok-x-106-8>



Creative Commons Namensnennung –
Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 International

Collegium Carolinum e.V., München 2015

Einleitung 5

Prämisse dieser Arbeit: Wirklichkeit als ‚gesellschaftliche Wirklichkeit‘ 7

Die EU-Osterweiterung in der Untersuchung als Diskursphänomen 8

Umsetzung des Vorhabens 11

Ereignisse 13

Erste Perspektiven auf Tschechien und Rumänien 13

Rumänien: Kosovo-Debatte 15

Tschechien: Abschied vom Musterknaben 18

Hinwendung zum Eigenen 19

Der Beitritt 2004 22

Rumänien zurück in der Wahrnehmung 23

Finalitäts- und Verfassungsdebatte 24

Lichtblicke kurz vor dem Beitritt Rumäniens 26

Beitritt Rumäniens 2007 und aktuelle Sicht 26

Tschechien nach dem Beitritt 28

Räume, Differenzen 31

a) Zielgerichteter Raum 32

Projekt Europa 34

Entwicklungsraum Osteuropa 35

Modernisierung als Europäisierung 37

Erziehung 39

Sinngebung 41

Dialektik der Raumbeziehung 41

b) Mechanischer Raum 43

Ausgreifen der EU 44

Ausgreifen des Ostens 46

Entgrenzung 48

Destabilisierung 49

Perspektive des Eigennutzes 51

c) Reiner / Unreiner Raum 52

Reinhaltung – essentiell 53

Reinhaltung – zivilisatorisch 55

Ins Reine kommen 60
,Reintegration', Ganzwerdung 61
Geschichtlichkeit 64

Schlussbetrachtung 67

Quellen- und Literaturverzeichnis 70

Gedruckte Quellen (Presseartikel) 70

Sekundärliteratur 82

Anhang 85

Lebenslauf des Verfassers 85

Einleitung

Wollte man die Osterweiterung der Europäischen Union geschichtlich erfassen, man begäbe sich von Anfang an auf ein komplexes Feld. Welches wären die relevanten Daten, die es zu berücksichtigen gälte, wer die Handelnden und welche ihrer Entscheidungen von besonderer Tragweite? Wären es überhaupt Handlungen Einzelner, die hier an entscheidender Stelle zu bedenken wären, oder wären diese Einzelnen nicht vielmehr nur als Ausführende der Dynamik umfassender historischer Prozesse zu werten, etwa eines geschichtlich erworbenen gemeinsamen Bewusstseins einer neu zu erschaffenden Friedensordnung oder einer alle politischen Hindernisse überwindenden Kraft zueinander strebender Märkte? Wann wäre der Beginn des Prozesses anzusetzen? Mit dem Luxemburger Beschluss zur Aufnahme von Beitrittsverhandlungen 1997? Mit der Formulierung der Kopenhagener Kriterien 1993? Oder war die Entwicklung nicht bereits mit dem Zusammenbruch der osteuropäischen Staatssozialismen zwangsläufig geworden, eine Ehrensache historischen Gerechtigkeitsempfindens, nachdem der Westen den Systemkonflikt nicht zuletzt dank des Freiheitswillens der mittelosteuropäischen Völker für sich hatte entscheiden können? Wie wäre die Darstellung zu gewichten, wollte man ein Akteurshandeln in historischem Bewusstsein in Bezug setzen zu einem strategischen Denken wirtschafts- und sicherheitspolitischer Positionierung?

Es sind derartige Fragen, denen sich die vorliegende Arbeit zuwenden möchte. Sie wird dies jedoch nicht tun, indem sie sich diese zu eigen macht, sie in einer eigenen Darstellung zu entwickeln, in Verbindung zueinander zu setzen und womöglich zu beantworten versucht. Im Gegenteil erklärt sie genau diesen hier nicht vorgenommenen Schritt zum Gegenstand ihrer Beobachtung. Es soll in dieser Arbeit untersucht werden, wie aus dem abstrakten und dementsprechend auslegungsempfänglichen politischen Prozess der EU-Osterweiterung öffentliche Erzählungen verfertigt werden; Erzählungen, die Fragen wie die eingangs aufgeführten regelmäßig auf eine bestimmte, d.h. von bestimmten Annahmen und Vorstellungen abhängige Art und

Weise beantworten. Untersucht werden soll dies in einer vergleichenden Analyse der Berichterstattung der überregionalen deutschen Presse zu den EU-Beitritten Tschechiens und Rumäniens. Die Frage dieser Arbeit lautet, welche regelmäßigen Beschreibungs- und Argumentationsmuster sich in den Artikeln über die beiden ausgewählten Länder in Bezug auf die EU-Osterweiterung auffinden lassen; wie die beiden Beitritte also in den Medien erzählt werden, wie sich diese Erzählungen voneinander unterscheiden und inwiefern dies zurückgeführt werden kann auf implizit getroffene Vorannahmen über die beschriebenen Gegenstände.¹

Hinter der Eingrenzung der Untersuchung auf die Berichterstattung über zwei konkrete Beitrittsländer steht die Überlegung, an das Schreiben der Presse über die EU-Osterweiterung so in gewisser Weise ‚näher‘ heranrücken zu können; indem es auf diese Art nicht nur als abstrakte Diskussion des Gegenstandes nachvollzogen werden kann, sondern in der Interaktion mit konkreten landes- und regionsbezogenen politischen Fragen beobachtbar wird. Mit Tschechien und Rumänien wurden bewusst zwei sehr unterschiedliche Länder gewählt, um möglichst viele Varianzbereiche im Feld der Beitrittsstaaten abdecken zu können. Tschechien, als mittelosteuropäisches Nachbarland Deutschlands, zu dem historisch zugleich enge und stark prob-

1 Als mediales bzw. kommunikatives Phänomen ist die Osterweiterung der Europäischen Union bisher in empirischen Studien relativ spärlich beleuchtet worden. Zu nennen sind hier zunächst einige mit quantifizierenden Methoden vorgehende Arbeiten aus politik- bzw. medienwissenschaftlicher Perspektive. Dies sind Ecker-Ehrhardt, Matthias: Rhetorik der Osterweiterung. Politisches Argumentieren mit Normen, Kausalitäten, Gemeinschaftlichkeiten, Baden-Baden 2007. Ders.: Die deutsche Debatte um die EU-Osterweiterung. Ein Vergleich ihres ideellen Vorder- und Hintergrundes. Berlin 2002. Wasinski, Maria: EU-Osterweiterung in der Presse. Die Berichterstattung in überregionalen deutschen Tageszeitungen, Saarbrücken 2007. Weiterhin liegen mehrere sprachwissenschaftliche Studien vor, die sich mit der Metaphorik der Osterweiterung in den Massenmedien vor dem Hintergrund kognitiver Metapherntheorie beschäftigen. Dies sind Hülsse, Rainer: Metaphern der EU-Erweiterung als Konstruktionen europäischer Identität, Baden-Baden 2003. Musolff, Andreas: Metaphor and Political Discourse. Analogical Reasoning in Debates about Europe, Basingstoke 2004. Petraškaitė-Pabst, Sandra: Metapherngebrauch im politischen Diskurs. Zur EU-Osterweiterung im Deutschen und Litauischen, Tübingen 2004. Darüber hinaus gibt es eine Reihe von Forschungen, welche die deutsche Presse-diskussion um die Osterweiterung der Europäischen Union in eine international vergleichende Perspektive stellen, um die Frage nach einer ‚europäischen Öffentlichkeit‘ bzw. ‚Diskursgemeinschaft‘ zu bearbeiten. Vgl. hierzu exemplarisch Van de Steeg, Marianne: Eine europäische Öffentlichkeit. Die Diskussion um die Osterweiterung der EU, in: Berliner Debatte Initial, Jg. 13, H. 5/6, S. 57–66. Vgl. weiterhin die umfangreiche Studie von Trenz, Hans-Jörg: Europa in den Medien. Die europäische Integration im Spiegel nationaler Öffentlichkeit. Frankfurt am Main 2005.

lembelastete Beziehungen bestehen, das als wirtschafts- und transformationspolitisches Positivbeispiel der ersten Erweiterungsrunde 2004 gilt, soll mit Rumänien ein sowohl geschichtsräumlich, als auch geografisch, politisch und wirtschaftlich gegensätzlich gelagerter Vergleichspunkt gegenüber gestellt werden, ein armes, südosteuropäisches und in der zweiten Erweiterungsrunde von 2007 als höchst defizitär wahrgenommenes Land. In der komparativen Betrachtung soll es der Untersuchung möglich werden, Deutungsspielräume im Schreiben der Medien über die Osterweiterung besser erfassen zu können.

Prämisse dieser Arbeit: Wirklichkeit als ‚gesellschaftliche Wirklichkeit‘

Die grundlegende Prämisse, die dem hier unternommenen Vorhaben vorausgeht, ist die des Konstruktionscharakters gesellschaftlicher Wirklichkeit. Das, was ein Gegenstand für den Betrachter darstellt, so die Annahme, geht nicht einfach von diesem Gegenstande auf den Betrachter über, sondern es kommt genauso sehr dadurch zustande, was der Betrachter von sich aus in dem Gegenstand sieht, mit welchen Einordnungs- und Klassifikationsrastern, welcher Systematik der Qualitätszuordnung und welchen Begriffen er an den Gegenstand herantritt, mit welchen Prämissen über die Beschaffenheit und das Funktionieren der Wirklichkeit er also auf eben diese Wirklichkeit blickt – bzw. nicht auf *die*, sondern auf *seine* Wirklichkeit, müsste es dann folgerichtig heißen.

Dass diese Art der subjektiven Weltbetrachtung nun jedoch auch keine gänzlich offene, nur vom Einzelnen abhängige ist, sondern im Gegenteil im sozialen Kontext stattfindet und von diesem abhängt, dass also der Einzelne darauf angewiesen ist, was ihm seine Gesellschaft an Möglichkeiten der klassifikatorischen und begrifflichen Welterschließung zur Verfügung stellt, dass er sich diesen gegebenen Möglichkeiten auch nicht entziehen und nur unter erheblichen Mühen über sie hinaus gehen kann, weil er sonst nicht mehr anschlussfähig kommunizieren könnte, diesen Zusammenhang haben seit dem Ende der 1960er Jahre die Wissenssoziologie sowie die post-strukturalistische Sozialphilosophie überzeugend herausgearbeitet.² Es ist derselbe

2 Vgl. die ausführliche Nachzeichnung der Theorieentwicklung bei Keller, Rainer: Wissenssoziologische Diskursanalyse. Grundlegung eines Forschungsprogramm, Wiesbaden 2005, S. 37–96. Zur Rezeption in der Geschichtswissenschaft vgl. Sarasin, Philipp: Diskurstheorie und Geschichtswissenschaft, in: Keller, Rainer u.a. (Hg.): Handbuch sozialwissenschaftliche

Zusammenhang, den neuere Ansätze der ‚cultural studies‘ in einem erweiterten Begriff von Kultur als umfassendem System gesellschaftlicher Ordnungssemantiken zu erfassen suchen.³

Die Beschäftigung mit der Kommunikation über einen Gegenstand, wie sie hier in Bezug auf die Osterweiterung der Europäischen Union angestrebt wird, ist aus der geschilderten Perspektive heraus außerordentlich ertragreich. Wenn nämlich dieser Gegenstand nicht schon aus sich heraus Bedeutung für die Gesellschaft besitzt, wenn diese ihm vielmehr *von* der Gesellschaft anhand ihrer Wirklichkeitsauffassung und ihrer Ordnungsvorstellungen erst zugeschrieben wird, dann müssen diese Bedeutungen entwickelt, verbindlich gemacht und beständig aktualisiert werden. Dann handelt es sich um einen kommunikativen Prozess, in dem ein Gegenstand *entsteht* und *besteht* und dann lohnt es sich, einen genaueren Blick auf diesen Prozess zu werfen, weil von dort aus wiederum Rückschlüsse auf die konstituierenden Semantiken möglich erscheinen. Es lohnt dies umso mehr, da es sich ja nicht allein um eine Frage der Anschauung, der ‚bloßen Sichtweise‘ handelt, sondern die Konsequenzen dieser ‚Anschauung‘ höchst ‚reale‘ sind, das etablierte Bild von einer Sache natürlich auch zur Grundlage von Handeln *gegenüber* dieser Sache wird.⁴

Die EU-Osterweiterung in der Untersuchung als Diskursphänomen

Diese Arbeit möchte also ihren Gegenstand, den politischen Prozess der EU-Osterweiterung, in seinem Erscheinen in der gesellschaftlichen Kommunikation nachvollziehen. Sie möchte herausfinden, nicht was dieser Gegenstand für sich genommen ist, sondern was er für die Gesellschaft, die mit ihm umgeht, darstellt; was also, so der etablierte Terminus *technicus* der Diskurs dieses Gegenstandes ist.⁵

Der herauszuarbeitende Diskurs der Osterweiterung in seiner Ausrichtung auf Tschechien und Rumänien soll hier wie bereits erwähnt aus der Analyse seiner Re-

Diskursanalyse. Band I: Theorien und Methoden, Opladen 2001, S. 53–79, hier S. 53–56.

3 Vgl. Reckwitz, Andreas: Die Transformation der Kulturtheorien. Zur Entwicklung eines Theorieprogramms, Weilerswist 2006, S. 15–22.

4 Vgl. hierzu die Einleitung in Berger, Peter L. / Luckmann, Thomas: Die soziale Konstruktion der Wirklichkeit. Eine Theorie der Wissenssoziologie, Frankfurt am Main 1968.

5 Vgl. Landwehr, Achim: Historische Diskursanalyse. Überarbeitete Auflage, Frankfurt am Main 2008, S. 15–16.

präsentation in der deutschen überregionalen politischen Presse entwickelt werden. Aussagen über politische Vorgänge finden sich dort in herausgehobener Weise als öffentlich zugängliches und an öffentlicher Wahrnehmung orientiertes Wissen fixiert, weshalb eine gewisse Repräsentativität in Bezug auf gesellschaftliche Meinungsbilder angenommen werden kann. In ihrer Öffentlichkeitsfunktion kommt den Artikeln der überregionalen Presse außerdem eine hohe politische Relevanz zu, zum einen als zentrales Forum argumentativ geführter Auseinandersetzung um aktuelle gesellschaftliche Fragen und der Herstellung von Verbindlichkeiten in diesem Zusammenhang, zum anderen auch als Orientierungspfeiler politischer Entscheidungsträger, die diese Öffentlichkeitsfunktion wahrnehmen und ihr Handeln daran ausrichten.⁶

Beschäftigt sich also ein Artikel mit dem Thema ‚EU-Osterweiterung‘, dann soll hier ein Reihe von Fragen an diesen Artikel gestellt werden: Welche Kräfte sieht etwa eine Analyse als wirksam hinter dem Prozess? Welchen historischen oder zukunftsbezogenen Sinn verbindet ein Kommentar mit dem Vorgang? An welche Orte und zu welchen Personen begibt sich eine Reportage, um etwas über die Osterweiterung herauszufinden? Welche etablierten Topoi aktualisieren all diese Artikel in ihren Beschreibungen, welche Bilder nutzen sie, um Abstraktes in konkret Vorstellbares zu übertragen und zu welchen aktuellen Debatten und Ereignissen ziehen sie Verknüpfungen? In der Betrachtung einer großen Anzahl von Artikeln soll es möglich werden, nach Regelmäßigkeiten zu fragen, also in einer kompakten Beschreibung herauszuarbeiten, welche wiederkehrenden Muster der Darstellung und Deutung des Gegenstandes aus der Masse der untersuchten Artikel hervortreten und wie diese sich möglicherweise im beobachteten Zeitraum wandeln; weiterhin, ob und inwiefern diese Muster untereinander in Verbindung stehen, ob also zum Beispiel eine bestimmte Deutungsweise gehäuft in Bezug auf eine bestimmte Region oder in Verbindung mit bestimmten historischen Topoi anzutreffen ist; und schließlich, ob diese Muster mit

6 Vgl. Naschold, Frieder: Kommunikationstheorien, in: Gottschlich, Maximilian / Langenbucher, Wolfgang (Hg.): Publizistik- und Kommunikationswissenschaft. Ein Textbuch zur Einführung, Wien 1999, S. 41–72. Naschold formuliert hier systemtheoretisch: „Als die wichtigsten Funktionen der Massenmedien können die Sammlung und Verbreitung von Informationen und gegebenenfalls daraus resultierende Empfehlungen, sowie ganz allgemein die Sozialisation des Publikums mit den gesellschaftlichen Traditionen angesehen werden. [...] Das System der Massenkommunikation trägt aufgrund seiner hohen Informationskapazität stark zur inhaltlichen Programmierung der Zielfunktionen der Gesellschaft bei. Die entscheidende Frage ist dann, wieweit diese Informationsübermittlung zur Selbstregulierung des gesellschaftlichen Systems oder zu seiner Steuerung durch eine kleine Herrschaftselite verwendet wird.“ (Ebenda, S. 44).

formalen Eigenschaften des Untersuchungsmaterials in Verbindung gebracht werden können, etwa in der Verbindung einer spezifischen Darstellungsweise mit einer Zeitung oder einem bestimmten Autor.⁷

Nach dieser Beschreibung der oberflächlichen Regelmäßigkeiten des Untersuchungsmaterials lautet die zweite Frage, die diese Arbeit stellt, nach einer Strukturebene *hinter* dieser Oberfläche. Gefragt wird nach Zusammenhängen impliziter Annahmen, die den erarbeiteten Regelmäßigkeiten zugrunde liegen könnten, danach also, welche elementaren Sätze für das regelmäßige Erscheinen der Aussagen als gültig erachtet werden müssen, innerhalb welcher ‚diskursiven Formation‘ bzw. innerhalb welches ‚Formationssystems‘ diese also zustande kommen.⁸

Erkenntnistheoretisch sollten bei einer solchen Vorgehensweise zwei Ebenen auseinander gehalten werden. Das eine ist die repräsentative, statische Funktion, die das untersuchte Material hier als Gegenstand der Untersuchung erfüllt. Das andere ist die konstruktive und dynamische Funktion, die es in seinem ursprünglichen kommunikativen Kontext innehatte. Als Gegenstand der ex-post Betrachtung erscheinen die untersuchten Aussagen nur als Ausdruck, als Repräsentation von Sichtweisen. Es muss aber davon ausgegangen werden, dass sie im Moment ihres Erscheinens eben auch an der (Wieder-)herstellung, der (Fort-)schreibung dieser Sichtweisen beteiligt waren, dass ihnen also der Charakter kommunikativer Praktiken zukommt, ohne die das zum Ausdruck gebrachte Denken seine ‚Ort‘ verlieren, ohne die es nicht mehr weiter bestehen würde.⁹

7 Vgl. Landwehr, Achim: Historische Diskursanalyse. Überarbeitete Auflage, Frankfurt am Main 2008, S. 110–111.

8 Vgl. Foucault, Michel: Archäologie des Wissens, Frankfurt am Main 1973. Foucault schreibt dort: „Eine diskursive Formation wird individualisiert werden, wenn man das Formationssystem der verschiedenen sich darin entfaltenden Strategien definieren kann; in anderen Worten, wenn man zeigen kann, wie sie sich alle (trotz ihrer manchmal extremen Unterschiedlichkeit, trotz ihrer Verstreuung in der Zeit) vom selben Mechanismus von Relationen ableiten.“ (Ebenda, S. 100-101). An späterer Stelle: „Positivitäten [gemeint sind die empirisch als Regelmäßigkeiten sichtbar werdenden Zusammenhänge von Aussagen, Anm.: F.W.] zu analysieren, heißt zu zeigen, nach welchen Regeln eine diskursive Praxis Gegenstandsgruppen, Äußerungsmengen, Begriffsbündel und Serien theoretischer Wahlmöglichkeiten bilden kann. [...] Sie [die Regeln, Anm.: F.W.] sind das, wovon ausgehend kohärente (oder nicht kohärente) Propositionen gebaut, mehr oder weniger genaue Beschreibungen entwickelt, Verifizierungen vollzogen und Theorien entfaltet werden.“ (Ebenda, S. 258.).

9 Vgl. Bublitz, Hannelore u.a.: Diskursanalyse – (k)eine Methode? Eine Einleitung, in: Dies. u.a.: Das Wuchern der Diskurse. Perspektiven der Diskursanalyse Foucaults, Frankfurt am Main 1999, S. 10-21, hier S. 12-13.

Aus dieser Praxisgebundenheit der diskursiven Formationen, dem Aufgehobensein im andauernden Fluss der Kommunikation, ergibt sich dann auch erst die Möglichkeit zu deren Wandel – dies entweder auf zufällige Weise, als Effekt kommunikativer Kontingenzen, oder als Korrespondenzeffekt, als Reaktion auf eine Dynamik der bezeichneten Gegenstände selbst.¹⁰ Gerade deshalb erscheint auch die Osterweiterung der Europäischen Union als Gegenstand der Untersuchung von besonderem Interesse: Weil hier politische Strukturen auf institutioneller Ebene grundlegend in Bewegung sind, kann auch eine gesteigerte Dynamik der gesellschaftlichen Diskurse über diese Strukturen erwartet werden und damit – so die Hypothese – ein besonders günstiger Blick auf deren konstituierende Semantiken.

Umsetzung des Vorhabens

Der Arbeit liegt ein Korpus aus mehreren hundert Artikeln der deutschen überregionalen politischen Presse zugrunde. In den elektronischen Volltextarchiven der *Süddeutschen Zeitung*, der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung*, von *Die Tageszeitung*, *Die Zeit* und *Spiegel* wurden anhand automatisierter Suchanfragen zunächst sämtliche Artikel identifiziert, die im Untersuchungszeitraum die Osterweiterung der EU und entweder Tschechien oder Rumänien im Zusammenhang nennen. Da hier wie dargestellt Bedeutungszuweisungen interessieren sollen, also nicht die bloße Nennung eines Ereignisses oder einer Aussage, sondern ausschließlich deren Einordnung bzw. Interpretation, wurden in einem zweiten Schritt sämtliche nachrichtlichen und wiedergebenden Formate aussortiert. Damit blieb ein Korpus von insgesamt knapp dreihundert Artikeln, der sich größtenteils aus den interpretativ orientierten Formaten des Kommentars, der Analyse und der Reportage zusammensetzt und in dieser Form die Materialgrundlage für die eigentliche inhaltliche Auswertung dieser Arbeit bildet. Es wurden dazu in den ausgewählten Artikeln Topoi, Sinnverweise, Darstellungs- und Interpretationsfiguren markiert, die sich aus dem Material heraus als regelmäßig identifizieren ließen. Diese wurden in eine Datenbank übertragen, so dass als Hilfsmittel für die spätere Interpretation sowohl Zeitreihen der markierten Aussagen ge-

10 Vgl. Bublitz, Hannelore u.a.: Diskursanalyse - (k)eine Methode? Eine Einleitung, in: Dies. u.a.: Das Wuchern der Diskurse. Perspektiven der Diskursanalyse Foucaults, Frankfurt am Main 1999, S. 10-21, hier S. 12-13.

bildet, als auch, über deren thematische Verschlagwortung, verschiedene Anordnungssystematiken auf semantischer Ebene erprobt werden konnten.

Das erste **Kapitel** der Analyse, ‚Ereignisse‘ betitelt, ist als chronologische Darstellung der untersuchten Diskurszusammenhänge angelegt. Es soll dort darum gehen, einerseits in deren Inhalte einzuführen, andererseits den Diskurs in seinen einzelnen Debatten und Diskussion nachvollziehbar zu machen, seine Bezüge herauszuarbeiten, ihn in seiner Gesamtheit als mediales Ereignis und darin wiederum als Abfolge ebensolcher Ereignisse darzustellen.

Das zweite **Kapitel**, mit dem Titel ‚Räume, Differenzen‘, beschäftigt sich wie weiter vorne beschrieben mit der Analyse von Strukturen im Hintergrund der oberflächlich sichtbaren Argumentations- und Beschreibungsweisen des untersuchten Materials. Deutlich wurde bei der Auswertung recht schnell der hohe Stellenwert, den Beschreibungen gesellschaftlichen Raums und räumlich gefasste Beschreibungen gesellschaftlicher Prozesse in der Berichterstattung über die Osterweiterung innehatten. Das Kapitel wird sich deshalb diesen Beschreibungs- und Deutungsweisen ausführlich zuwenden. Es wird zu zeigen versuchen, dass wesentliche Regelmäßigkeiten in den Argumentationen und Beschreibungen des Materials auf die Interaktion verschiedener Konzepte der Wahrnehmung sozialen Raums zurückzuführen sind. Je nachdem, wie der Raum von Gesellschaften und die Beziehungen zwischen gesellschaftlichen Räumen grundsätzlich vorgestellt werden, so die These, unterscheiden sich auch die Aussagen darüber, als was der Prozess der Osterweiterung verstanden, worin seine Dynamik begründet und mit welchen Konsequenzen er verbunden gesehen wird, dementsprechend auch die Bewertung dieses Prozesses, die daraus abgeleiteten Vorstellungen des politisch Anzustrebenden und nicht zuletzt das Bild von und die Einstellung gegenüber den beiden hier untersuchten Beitrittsländern und dem osteuropäischen Raum insgesamt.

Ereignisse

Die Äußerungen der deutschsprachigen Presse zu Tschechien und Rumänien im Zusammenhang mit der Osterweiterung der Europäischen Union sollen in diesem ersten Kapitel in chronologischer Abfolge dargestellt und nachvollzogen werden. Damit ist zunächst beabsichtigt, in die Themen, die regelmäßigen Bilder, Beschreibungs- und Argumentationsfiguren des untersuchten Diskurses einzuführen. Weiterhin sollen ihr zeitlicher Wandel aufgezeigt sowie Debatten und Diskussionszusammenhänge der Berichterstattung herausgearbeitet werden. Gefragt wird außerdem nach politischen oder sonstigen Ereignissen sowie nach Äußerungen außerhalb des eigentlichen Diskurszusammenhangs, auf die im untersuchten Material Bezug genommen wird, insgesamt also danach, anhand welcher äußeren und inneren Bezugspunkte sich die Entwicklung des Diskurses in der Rückschau vollzogen zu haben scheint. Angestrebt ist damit eine Darstellung der EU-Beitritte Tschechiens und Rumäniens nicht als Beschreibung vermeintlich ‚realen‘, ‚tatsächlichen‘ Geschehens, sondern als massenmediale Ereignisse; als Ereignisse allerdings, die den meisten Menschen auch erst und ausschließlich in den Massenmedien entgegneten und die damit, in dieser vermittelten Form, erst soziale Wirklichkeit werden.

Erste Perspektiven auf Tschechien und Rumänien

Die im Dezember 1991 mit den Visegrádstaaten, also mit Polen, Ungarn und der damals noch bestehenden Tschechoslowakei bereits mit konkreter Beitrittsperspektive geschlossenen Europaabkommen, die Festlegung der so genannten Kopenhagener Beitrittskriterien durch den Europäischen Rat im Juli 1993 und die ein Jahr später auf dem Essener Ratsgipfel angenommene Heranführungsstrategie¹¹ – Ereignisse, die

11 Für die Recherche der politischen Daten des Erweiterungsprozesses herangezogen wurde in dieser

in aktuellen Darstellungen der Osterweiterung regelmäßig als entscheidende Wegmarken erscheinen, nach denen der Prozess kaum mehr aufzuhalten gewesen sei¹² – finden in der Berichterstattung über die beiden hier untersuchten Länder ein im Vergleich zur Intensität späterer Debatten kaum nennenswertes Echo.

Für das hier zugrunde gelegte Kriterium einer Verbindung der Osterweiterungsdebatte mit der auf Tschechien bzw. Rumänien bezogenen Berichterstattung lassen sich erst ab Mitte der 1990er Jahre erste relevante Aussagen im Untersuchungsmaterial finden. Ihr Erscheinen ist zunächst noch eher sporadisch und unverbunden, wobei die zeitnahe europapolitische Entwicklung als Taktgeber zu funktionieren scheint. Eine Verarbeitung in umfangreichen Analysen und Reportagen auch ohne tagesaktuellen Anlass, wie sie in der späteren Berichterstattung zunehmend zu beobachten ist bleibt noch die Ausnahme. Auch insgesamt sind die hier vorwiegend interessierenden kommentierenden gegenüber den nachrichtlichen Formaten im Vergleich zur späteren Entwicklung schwächer vertreten. Ein sich an Tschechien oder Rumänien festmachender europapolitischer Debattenzusammenhang lässt sich zunächst nicht identifizieren.

Dominierender Modus der Auseinandersetzung ist in dieser etwa bis zum Ende der 1990er Jahre dauernden Phase die allgemein gehaltene Beurteilung der Kandidaten im Hinblick auf ihre ‚Beitrittsreife‘, ein Abgleichen von Statusindikatoren der volkswirtschaftlichen und politisch-institutionellen Makroebene der beiden Staaten mit einer zumeist als nicht weiter erklärungsbedürftig vorausgesetzten Norm liberaldemokratisch-marktwirtschaftlicher Gesellschaftsverfasstheit nach westeuropäischem Vorbild.

Tschechien wird dabei zunächst als Musterbeispiel einer geglückten, da konsequent vorangetriebenen Systemtransformation dargestellt, mit niedriger Arbeitslosigkeit, Überschüssen im Haushalt, funktionierenden Institutionen und einer im Vergleichsfeld der postsozialistischen Staaten vorbildhaften politischen Stabilität.¹³ Der

Arbeit Weidenfeld, Werner / Wessels, Wolfgang (Hg.): Jahrbuch der europäischen Integration, Baden-Baden 1981 ff. Dies wird im Folgenden nicht mehr gesondert ausgewiesen.

12 Vgl. Woyke, Wichard: Osterweiterung der EU – Chancen und Risiken. In: Ders. (Hrsg.): Osterweiterung der Europäischen Union. Eine Einführung, Schwalbach 2003, S. 5.

13 Vgl. Brosch, Bert: Gute Noten für den Prager Musterschüler. Die Tschechische Republik ist auf dem Weg von der Plan- zur Marktwirtschaft im Osten am weitesten vorangekommen. Süddeutsche Zeitung, 10.03.1995. Altmann, Franz-Lothar: Musterknabe will nichts überstürzen. Prag bereitet sich gewissenhaft und akribisch auf den Beitritt vor. Süddeutsche Zeitung, 30.11.1995. Frankenberger, Klaus-Dieter: Sechs Kandidaten für die nächste Erweiterung der Europäischen

Einwand, die langfristige Tragfähigkeit der Reformen müsse sich noch zeigen, vermag keine ernsthaften Zweifel zu begründen.¹⁴ Im Gegenteil erscheint es in Bezug auf den EU-Beitritt als ausgemacht, das Land werde „die wirtschaftlichen Voraussetzungen bis zur Jahrtausendwende allemal erfüllen.“¹⁵

Ganz anders dagegen die Bewertung Rumäniens: Hier erblickt man vor allem Rückständigkeit, Korruption und mangelnden politischen Willen zum Wandel.¹⁶ Bevor an eine EU-Mitgliedschaft gedacht werden könne, müssten erst noch „Hausaufgaben in Sachen Demokratie und Marktwirtschaft“¹⁷ gelöst werden. Was die EU im äußersten Fall tun könne sei, eine – wenn auch auf absehbare Zeit unrealistische – Perspektive anzubieten: „Auch wer in Wirklichkeit nicht glaubt, dass Rumänien je EU-Mitglied werden könne, meint doch, dass es dem Land nicht schaden könne, wenn es sich an diesem Ziel orientiere.“¹⁸

Rumänien: Kosovo-Debatte

Es ist ein diskursexternes Ereignis, das im Jahr 1999 zu einer Neuakzentuierung der Sichtweise auf die Osterweiterung und dabei in besonderem Maße auf die südosteuropäischen Kandidaten führt. Die anlässlich des militärischen Eingreifens der NATO in den Kosovo-Konflikt geführte Debatte um die sicherheitspolitische Zielsetzung und Verantwortung der Europäischen Union findet ihren Niederschlag in einem gesteigerten Interesse am regionalen Stabilisierungspotential, welches als Re-

Union. Die Brüsseler Kommission legt den Staaten Mittel- und Osteuropas weitere Anstrengungen nahe. Frankfurter Allgemeine Zeitung, 17.07.1997.

14 Vgl. Sommer, Theo: Mit Stolz nach Westen. Die Zeit, 20.05.1994.

15 Bartz, Dietmar: Im Club der Industrieländer. Als erstes exsozialistisches Land darf Tschechien Mitglied der OECD werden. Die Tageszeitung, 28.11.1995.

16 Vgl. Verseck, Keno: Nicht europatauglich. Die Regierungskrise offenbart Rumäniens grundlegende Mängel. Die Tageszeitung, 30.01.1998. Gabanyi, Anneli Ute: Land der ungenutzten Chancen. Die Bevölkerung ist enttäuscht von der politischen Klasse. Süddeutsche Zeitung, 01.12.1998. Lauer, Kathrin: Die Securitate führt wieder Regie. In Rumänien beuten alte kommunistische Kader die Unzufriedenheit der Bergleute aus. Süddeutsche Zeitung, 22.01.1999. Verseck, Keno: EU ändert das Aufnahmeverfahren für die Neuen. Die Besten sollen die Ersten sein. Die Tageszeitung, 10.12.1999.

17 Schlecht, Otto: List der Idee. Die Zeit, 21.04.1995.

18 Mappes-Niediek, Norbert: Ein Land sucht eine Perspektive. Rumänien hofft auf den Beitritt zur EU – aber die Chancen sind gering. Die Zeit, 26.11.1998.

sultat einer Einbindung Rumäniens, Bulgariens und eventuell auch Kroatiens in die EU-Strukturen angenommen wird.¹⁹ „Was soll geschehen, wenn mittelfristig die ethnische Explosivität des Balkans nach der Logik des Dominospiels weitere Nationen erfasst?“²⁰ wird vor dem Hintergrund der Ereignisse gefragt, und auf die umfassende strategische Bedeutung des regionalen Stabilitätserhalts für die Handelsverflechtungen und Rohstoffwege der Europäischen Union, für die sie betreffenden Migrationsströme, ökologischen und sicherheitspolitischen Gefahren hingewiesen.²¹ Zum Eigeninteresse tritt eine Dimension ethischer Verantwortung hinzu: Die Europäische Union brauche „nicht nur ein Erweiterungskonzept für einige Auserwählte, sondern ein Perspektiven-Programm für den bislang hoffnungslosen Rest.“²² Das Verhandlungstempo gegenüber Rumänien müsse im Rahmen des Möglichen forciert werden, um „verlässliche Orientierung und feste Anknüpfungspunkte zu bieten“,²³ zusammen mit seinen Nachbarstaaten müsse es „so eng an die Union herangeführt und gebunden werden, wie es ihr Zustand nur zuläßt.“²⁴ Die Zweifel an Rumäniens Beitrittsfähigkeit sind natürlich nicht von heute auf morgen verschwunden, erscheinen jedoch in einem anderen Licht und die Chancen des Landes insofern nun „alles in allem besser, als vor zehn Jahren vielfach erwartet worden war.“²⁵ Der Zustand des Glases wird nun gewissermaßen als halb voll und nicht mehr als halb leer wahrgenommen.

Als der Europäische Rat im Dezember 1999 in Helsinki den Beschluss fasst, im folgenden Jahr Beitrittsverhandlungen unter anderem auch mit Rumänien aufzunehmen,²⁶ wird diese neue ambivalente Sicht in den Kommentaren noch einmal deutlich: Rumänien und Bulgarien seien „noch auf viele Jahre, vielleicht Jahrzehnte, nicht

19 Vgl. Krzeminski, Adam: Ein Ziel vor Augen. Die Aussicht auf einen EU-Beitritt hat Osteuropa zivilisiert. Die Zeit, 22.04.1999.

20 Weidenfeld, Werner: Die Bedrohung Europas. Wie die Identitätsschwäche des Kontinents zur Gefahr wird. Frankfurter Allgemeine Zeitung, 12.05.1999.

21 Vgl. ebenda.

22 Münch, Peter: Das nächste Kosovo kommt bestimmt. Im zweigeteilten Europa muß der Westen zu den Waffen greifen, weil seine Politik versagt hat. Süddeutsche Zeitung, 20.02.1999.

23 Frankenberger, Klaus-Dieter: Der Ruf nach Stabilität. Frankfurter Allgemeine Zeitung, 27.05.1999.

24 Kohler, Berthold: Was das Ziel sein muß. Frankfurter Allgemeine Zeitung, 14.05.1999.

25 Krastev, Ivan / Kühnhardt, Ludger: Europa hört nicht in den Alpen auf. Was ein Stabilitätspakt für den Balkan leisten muß. Frankfurter Allgemeine Zeitung, 27.05.1999.

26 Dies übrigens, wie aus den offiziellen „Schlussfolgerungen des Vorsitizes“ hervorgeht, eben genau mit jener Absicht, „im Lichte jüngster Entwicklungen“ „einen positiven Beitrag zu Sicherheit und Stabilität auf dem europäischen Kontinent zu leisten“. Vgl.:

http://www.consilium.europa.eu/ueDocs/cms_Data/docs/pressData/de/ec/00300-r1.d9.html.

in der Lage, den gemeinschaftlichen Besitzstand zu übernehmen und die sich daraus ergebenden Pflichten zu erfüllen”,²⁷ heißt es da beispielsweise, während im gleichen Zusammenhang aber auch von der „historischen Versöhnung Europas”²⁸ und der „Solidargemeinschaft namens EU”²⁹ die Rede ist. Obwohl aus den bisherigen Berichten der Europäischen Kommission ersichtlich werde, dass Rumänien nicht in der Lage sei, „mit den Wettbewerbsverhältnissen der EU zurechtzukommen”,³⁰ so ein anderer Kommentar, habe der Kosovo-Konflikt die Einsicht gebracht, „dass die gesamte Region politisch und wirtschaftlich nicht mehr allein gelassen werden darf.”³¹

Bald nach der Kosovo-Debatte und der Verhandlungsankündigung von Helsinki gehen die Bezugnahmen auf Rumänien in Häufigkeit und Ausführlichkeit rasch wieder zurück. In den im Vergleich zu Tschechien nun wieder äußerst sporadisch erscheinenden Referenzen kommt es dabei auch zu einer inhaltlichen Rückverschiebung, indem die zeitweilige Betonung außenpolitischer Verantwortungsübernahme der Europäischen Union wieder zurücktritt hinter den bekannten Tenor der Problemhaftigkeit und Unwahrscheinlichkeit des Erweiterungsvorhabens, unter Anerkennung allenfalls der positiven Modernisierungsimpulse für Rumänien durch die – in jedem Fall langfristige vorzustellende – Beitrittsperspektive.³²

27 Frankenberger, Klaus-Dieter: Größer, heterogener. Frankfurter Allgemeine Zeitung, 11.12.1999.

28 Ebenda.

29 Ebenda.

30 Lauer, Kathrin: Der chaotische Kandidat. Die vage Aussicht auf eine Mitgliedschaft in der Europäischen Union ist in Rumänien derzeit der einzige Ansporn zu überfälligen Reformen. Süddeutsche Zeitung, 27.01.2000.

31 Ebenda.

32 Vgl. Oldag, Andreas: Brosamen für Osteuropa. Süddeutsche Zeitung, 16.02.2000. Ertel, Manfred/Malzahn, Claus Christian: Im Dreieck des Todes. Der Spiegel, 21.02.2000. Lauer, Kathrin: Die Letzten werden die Letzten sein. Das Armenhaus Europas macht kaum Fortschritte auf dem Weg nach Brüssel und erhält für seine Politik die schlechtesten Zensuren. Süddeutsche Zeitung, 23.11.2000. Oldag, Andreas: Des Kommissars schwierigster Fall. Der Manager der EU-Erweiterung muss Ängste nehmen und Mut machen – beim Nachzügler Rumänien ist das besonders mühsam. Süddeutsche Zeitung, 03.05.2001. Brössler, Daniel: Ein Nachzügler will sprinten. Der Premier dringt auf eine Aufhebung der Visapflicht für seine Landsleute – für Bukarest wäre dies ein großer Schritt in Richtung EU. Süddeutsche Zeitung, 03.07.2001.

Tschechien: Abschied vom Musterknaben

Nach dem südosteuropäischen Zwischenspiel des Jahres 1999 rückt im Untersuchungsmaterial ab der Jahrtausendwende der ostmitteleuropäische Raum mit der Tschechischen Republik wieder deutlich in den Vordergrund des Interesses. Auf das einstige Bild des ‚Musterknaben‘ und ‚Klassenbesten‘ ist in der Zwischenzeit jedoch ein Schatten gefallen. Zwar ist Tschechien immer noch unangefochtener „Tabellenführer“³³ der Beitrittskandidaten, bei dem es wirtschaftlich „überall aufwärts“³⁴ gehe, dabei zugleich ein wahres „Paradies für ausländische Investoren“³⁵, verstärkt erscheinen nun aber auch kritische Aussagen zum tschechischen Transformationsmodell in den Kommentaren, formuliert etwa als Vorwürfe von Reformdefiziten und institutioneller Intransparenz,³⁶ als Sorge um gestiegene Korruption³⁷ oder als Frage nach den sozialen Folgen des marktradikalen Kurses vor allem der Regierung Klaus.³⁸ Bemerkenswert ist, dass sehr viel deutlicher als bei den Positivmeldungen, diese Defizite ausdrücklich in Verbindung zum bevorstehenden EU-Beitritt gesetzt, nämlich auf die ‚Beitrittsreife‘ der jungen tschechischen Demokratie hin ausgedeutet werden. Insbesondere gilt dies für die Beobachtung des innenpolitischen Geschehens, welches ab dem Ende der 1990er Jahre durch eine erheblich gesteigerte Turbulenz die Aufmerksamkeit auf sich zieht. Die zum Jahresende 1997 im Rücktritt von Ministerpräsident Václav Klaus gipfelnde Parteispenden- und Bestechungsaffäre,³⁹ der bei der Regierungsneubildung im Sommer 1998 ausgehandelte ‚Oppositionsvertrag‘ zum Ausschluss parlamentarischer Misstrauensvoten,⁴⁰ der Skandal um versuchte parteipolitische Einflussnahmen auf die Berichterstattung des Tschechischen Fernsehens um den

33 Fritz-Vannahme, Joachim: Bewerber im Test. Der EU-Beitritt rückt für etliche Länder immer näher. *Die Zeit*, 09.11.2000.

34 Kaps, Carola: In der tschechischen Wirtschaft geht es überall aufwärts. Sie lässt sich von der deutschen Schwäche nicht anstecken. *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 10.12.2001.

35 Kaps, Carola: Viel Reformbedarf. Tschechien vor dem Referendum. *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 11.06.2003.

36 Vgl. ebenda.

37 Vgl. Kraske, Marion/Neef, Christian/Puhl, Jan: Boom in Bakschikistan. *Der Spiegel*, 15.12. 2003.

38 Vgl. Schmidt-Häuer, Christian: „Eßt – aber schmatzt nicht so“. Die Korruption in Tschechien hat die Propheten ungezügelter Marktwirtschaft eingeholt. *Die Zeit*, 05.12.1997.

39 Vgl. ebenda.

40 Vgl. Brod, Peter: Warten auf neue Gesichter. Die Menschen in Tschechien sind unzufrieden und enttäuscht über ihre Politiker. *Süddeutsche Zeitung*, 27.12.1999. Kraske, Marion/Neef, Christian/Puhl, Jan: Boom in Bakschikistan. *Der Spiegel*, 15.12.2003.

Jahreswechsel 2000/2001⁴¹ und schließlich der als populistisch wahrgenommene Wahlkampf und der hohe Stimmenanteil der kommunistischen Partei bei der Parlamentswahl 2002,⁴² all diese Ereignisse werden nicht mehr einfach für sich gesehen, sondern sie gelten als relevant in Bezug auf den bevorstehenden Beitritt und werden als „Lehrbeispiele“⁴³ ausdrücklich an die Adresse Brüssels empfohlen. Eine in diesem Zusammenhang außergewöhnliche Dynamik entwickelt die um das Jahr 2002 herum in sowohl quantitativ wie auch qualitativ bemerkenswerter Weise eskalierende Diskussion um den Rechts- oder Unrechtscharakter der Beneš-Dekrete.⁴⁴ Bevor sich die Lage nach der Unterzeichnung der Beitrittsverträge und der vom tschechischen Ministerpräsidenten Spidla kurz nach der Volksabstimmung zum Beitritt abgegebenen Bedauernserklärung wieder beruhigt, ist hier über eine Jahr lang regelmäßig von Zweifeln an der „Europafähigkeit“⁴⁵ und der „moralischen Europa-Reife“⁴⁶ Tschechiens und von einer „ernsthaften Belastung“⁴⁷ des Beitrittsprozesses zu lesen.

Hinwendung zum Eigenen

Am tschechischen Beispiel ist etwa ab der Jahrtausendwende auch zu beobachten, wie der Osterweiterungsdiskurs eine gewichtige Ergänzung seiner bisherigen Anmutung entfernter makrostrategischer und historischer Überlegungen erfährt, indem die Berichterstattung nun konkretere Bezüge zur eigenen Lebenswelt entwickelt. Was in den neunziger Jahren noch als eher vage Ahnung daher kam, dass nämlich auch der Westen sich auf einen Wandel einstellen müsse, „die Steine der zerbrechenden Berliner

41 Vgl. Schwarz, Karl-Peter: Böhmisches Lehrstück. Frankfurter Allgemeine Zeitung 08.01.2001. Schmidt-Häuer, Christian: Die gerettete Ehre der Petra B. Wie die Tschechen gegen das Prager Machtkartell rebellieren. Die Zeit, 10.01.2001.

42 Vgl. Hartung, Klaus: Feindbilder. Die Zeit, 25.04.2002. Schwarz, Karl-Peter: Der Sündenfall des Václav Klaus. Frankfurter Allgemeine Zeitung, 17.06.2002.

43 Schwarz, Karl-Peter: Böhmisches Lehrstück. Frankfurter Allgemeine Zeitung, 08.01.2001.

44 Vgl. hierzu auch die genauere Analyse im zweiten Teil dieser Arbeit.

45 Weingärtner, Daniela: „Wie Vorkriegsgeschrei“. Da Tschechien erneut die Vertreibung der Sudetendeutschen verteidigt, werden in Brüssel Zweifel an der Europafähigkeit des EU-Beitrittskandidaten laut. Die Tageszeitung, 23.05.2002.

46 Kaps, Carola: Die Tschechische Republik lahmt auf dem Weg in die Europäische Union. Benes-Dekrete belasten die Diskussion über den Beitritt. Frankfurter Allgemeine Zeitung, 10.06.2002.

47 Frank, Michael: Vorwärts in die Vergangenheit. Plötzlich wird in halb Europa wieder über die Benes-Dekrete gestritten – ohne Not, doch mit Kalkül. Süddeutsche Zeitung, 01.03.2002.

Mauer zu beiden Seiten heruntergefallen sind”⁴⁸, wie der vormalige slowenische Außenminister Peterle in einem Artikel zitiert wird, das scheint mit dem Fortschreiten der Beitrittsvorbereitungen nun fassbarer und zugleich problematischer zu werden. Verstärkt findet man jetzt die Sorge um steigenden Wettbewerbsdruck und Arbeitsplatzverluste sowie um das Resultieren offener Grenzen in erhöhter Kriminalität und nicht mehr kontrollierbaren Migrationsbewegungen ausgedrückt.⁴⁹ Das eher diffuse strategische ‚Interesse‘, welches zusammen mit historischem Pathos in der ersten Phase noch als hinreichende Begründung für die Notwendigkeit der Erweiterung gegolten hatte, gewinnt nun an Komplexität und Problemhaftigkeit. Einzug hält der Blick auf das Eigene, das Kurzfristige und das Konkrete. Was wird die Osterweiterung nun eigentlich hier vor Ort unmittelbar für Auswirkungen haben? – Das scheint die Frage zu sein, die etwa ab dem Jahr 2000 und dann besonders im und um das Beitrittsjahr 2004 vermehrt gestellt wird.

Mit dieser Verschiebung der Sichtweise vom Makroperspektivisch-Abstrakten zum Gegenständlich-Konkreten einher geht eine erhöhte Präsenz des Reportageformats als Modus der Darstellung. Waren es bis zur Jahrtausendwende in der überwiegenden Mehrzahl Kommentare und Analysen, in denen sich die Interpretation des Erweiterungsprozesses vollzog, so ist mit der Hinwendung zum Unmittelbaren und Konkreten nun auch eine Bewegung an die vermeintlichen ‚Orte des Geschehens‘ feststellbar. Die Berichterstattung versucht ihren Gegenstand an bestimmten Orten einzufangen und dort exemplarisch zu beobachten. Ergebnis sind in Bezug auf Tschechien vor allem die zahlreichen Berichte aus dem bayerisch-tschechischen Grenzgebiet, die, in Übernahme der lokalen Perspektive zumeist allerlei Tristes und Bedrohliches zu erzählen haben. Es erscheint eine „Wohlstandsgrenze”⁵⁰ mit zahllosen Kriminellen und Migrationsbereiten, die auf der anderen Seite auf deren Öffnung nur gewartet haben.⁵¹ Die Arbeitsplätze der Region seien bedroht,⁵² genauso wie die über-

48 Sommer, Theo: Mit Stolz nach Westen. Die Zeit, 20.05.1994.

49 Vgl. exemplarisch: Wernicke, Christian: „Was können wir, was die nicht können?”. In den Grenzregionen wächst die Angst vor der EU-Osterweiterung – Das Beispiel Oberfranken. Die Zeit, 09.11.2000. Krebs, Heiko: Im Griff der Mafia. Süddeutsche Zeitung, 16.03.2004. Fröhlingsdorf, Michael u.a.: Der Preis des neuen Europa. Wie die EU-Osterweiterung die deutsche Wirtschaft verändern wird. Der Spiegel, 26.04.2004. Pinzler, Petra: Krankenpfleger „po polsku”. Angst geht um – Die EU will den Markt für Dienstleistungen öffnen. Die Zeit, 31.03. 2005.

50 Knaup, Horand u.a.: „Wollen Sie spezial?” Kindersex hinter der deutsch-tschechischen Grenze. Der Spiegel, 17.07.2000.

51 Vgl. Gebauer, Mathias/Mestmacher, Christoph/Stoldt, Hans-Ulrich: Wer zahlt, kommt rein. Der Handel mit Menschen in die reichen EU-Länder ist ein Milliardengeschäft. Der Spiegel,

lebensnotwendigen Strukturbeihilfen der Europäischen Union, die bis dato nach Bayern geflossen waren.⁵³ Insgesamt herrsche „Angst vor dem Unbekannten – vor der neuen Unordnung“,⁵⁴ vor dem Tag X, an dem die letzten Freizügigkeitsgrenzen fallen und „die osteuropäische Konkurrenz ungefiltert auf die deutsche Wirtschaft einprasselt.“⁵⁵ Die Berichterstattung entwickelt in derartigen Darstellungen eine hohe suggestive Kraft. Demgegenüber wirken Hinweise, die Arbeit suche sich „keineswegs auf einer Einbahnstraße nur von Ost nach West ihre Ziele“⁵⁶ und unter dem Strich profitiere Deutschland doch umso mehr,⁵⁷ in ihrer Abstraktheit eher als blasse Beschwichtigungsversuche.

Hinzu kommt der Effekt konkretisierender Bündelung abstrakt befürchteter Prozesse in einem als exemplarisch angenommenen Bild. Das ist dann beispielsweise der „Tschechische Billigarbeiter“⁵⁸ und das „billige Böhmen“,⁵⁹ die allerdings, so lässt sich aus dem häufigen gemeinsamen Erscheinen vermuten, genau so gut polnisch sein könnten, mit Tschechien also in einer eher metonymischen Beziehung steht, die den Teil als Ausdruck des Ganzen fasst. Das spezifisch ‚tschechische‘ scheint dabei weniger bedeutend bzw. kaum vorhanden, vielmehr wirkt es als Chiffre in der abstrakt mit der Osterweiterung assoziierte Befürchtungen auf eine prägnante, aus deutscher Perspektive wohl auch im Wortsinn nahe liegende Vorstellung gebracht werden.

30.04.2001. Steffen, Tilman: Die große Stille nach dem kurzen Fest. Die Tageszeitung, 09.08.2004.
Dieckmann, Christoph: Hinterm Fluss geht's weiter. Eine Reise ins Dreiländereck zwischen Sachsen, Tschechien und Polen – Wie fühlt sich Europa an, ein Jahr nach der Osterweiterung? Die Zeit, 28.04.2005.

52 Vgl. Oldag, Andreas: Angst um den Arbeitsplatz. Viele Menschen in den alten EU-Ländern fürchten die Niedriglohn- Konkurrenz aus Osteuropa. Süddeutsche Zeitung, 09.05.2001.

53 Vgl. Herre, Sabine: Auf dem Goldenen Steig. Stuckateure aus Italien, Salzhändler aus aller Welt – Schon vor 200 Jahren war der Böhmerwald eine echte Euregion. Die Tageszeitung, 16.06.2001.

Rubner, Jeanne: Das Sterben der Ställe. Süddeutsche Zeitung, 03.03.2004. Tietz, Janko: „Krasses Fördergefälle“. Der Spiegel, 14.05.2005.

54 Wernicke, Christian: „Was können wir, was die nicht können?“. In den Grenzregionen wächst die Angst vor der EU-Osterweiterung – Das Beispiel Oberfranken. Die Zeit, 09.11.2000.

55 Steffen, Tilman: Die große Stille nach dem kurzen Fest. Die Tageszeitung, 09.08.2004.

56 Hort, Peter: An der Nahtstelle Europas. Frankfurter Allgemeine Zeitung, 17.08.2001.

57 Vgl. Schmid, Klaus-Peter: Und Deutschland profitiert doch. Die Zeit, 12.12.2002.

58 Dieckmann, Christoph: Hinterm Fluss geht's weiter. Eine Reise ins Dreiländereck zwischen Sachsen, Tschechien und Polen – Wie fühlt sich Europa an, ein Jahr nach der Osterweiterung? Die Zeit, 28.04.2005.

59 Klein, Stefan: Brückenschlag ins Ungewisse. Bayerische Ängste und tschechische Hoffnungen – Eine Reise entlang der deutschen Ostgrenze vor der EU. Süddeutsche Zeitung, 17.04.2004.

Der Beitritt 2004

Im Beitrittsjahr 2004 gibt es – was kaum verwundern mag – in der Menge der Artikel einen deutlichen Sprung nach oben, verdichtet vor allem in den Monaten März und April, also kurz vor dem Beitritt am 1. Mai. Als qualitative Veränderung lässt sich dabei eine Zunahme an Artikeln feststellen, die hier provisorisch als ‚Großdeutungen‘ bezeichnet seien: Ausgreifende Erzählungen, gerne um aktuelle Prager Impressionen herum ausgestaltet, die den Beitritt Tschechiens in einen weit gespannten historischen Rahmen einbetten und dabei eine tiefer liegende, das ‚Klein-Klein‘ der alltagspraktischen Beitrittsdiskussion transzendierende Sinnhaftigkeit des Geschehens zutage fördern.⁶⁰ Sich noch einmal der geschichtlichen Perspektive des Geschehens zu versichern, sich damit Herkunft und gemutmaßte Kollektivprägung derer vor Augen zu führen, mit denen man sich nun einlässt, das scheint den Redaktionen der angemessen Reflexionsmodus angesichts des unmittelbar bevorstehenden Ereignisses zu sein. Darüber hinausgehend liest sich die Kommentierung im Beitrittsjahr wie eine Rekapitulation der bis dahin aufgenommenen Figuren und Motive, jedoch mit schwerer Schlagseite ins Negative und Unheimliche. Sicher, Prag kehre jetzt nach Europa zurück oder Europa nach Prag,⁶¹ aber schon beim Besuch der Erweiterungsfeierlichkeiten in Zittau setzt sich wieder die Melancholie des Grenzgebietes durch.⁶² Der sicher geglaubte Niedergang strukturschwacher Regionen verderbe die Freude nachhaltig,⁶³ und die Sache mit den deutschen Steuergeldern, die man nun durch europäische Kanäle bei den Neuen direkt ins ‚Steuer- und Sozialdumping‘ geleitet sieht, die habe

60 Vgl. Bittner, Jochen: Prags zweiter Frühling. Die junge tschechische Elite erwartet von der EU radikale Freiheit – keine neue Gleichmacherei. *Die Zeit*, 01.04.2004. Žák, Václav: Jenseits des Weißen Berges. Wer Tschechien verstehen will, muss seine Geschichte kennen. *Süddeutsche Zeitung*, 03.04.2004. Valentin, Jan-Frederik: Prager Legenden. Früher war der Sport in Tschechien eine politische Bewegung, heute können sich viele die Eintrittskarten für die Sazka-Arena nicht mehr leisten. *Süddeutsche Zeitung*, 13.04.2004. Rietzschel, Thomas: Zum Frühstück bei Masaryk. Die Wiedervereinigung des kulturellen Kontinents – Wie Europa nach Prag zurückfindet. *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 15.04.2004.

61 Vgl. Rietzschel, Thomas: Zum Frühstück bei Masaryk. Die Wiedervereinigung des kulturellen Kontinents – Wie Europa nach Prag zurückfindet. *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 15.04.2004.

62 Vgl. Gräff, Friederike: Bratwurst gegen die Angst. *Die Tageszeitung*, 03.05.2004.

63 Vgl. Dahlkamp, Jürgen u.a.: So nah, so fern. Hoffnung und Angst an Deutschlands Ostgrenze. *Der Spiegel*, 10.05.2004. Steffen, Tilman: Die große Stille nach dem kurzen Fest. *Die Tageszeitung*, 09.08.2004.

man sich auch anders vorgestellt.⁶⁴ Das tschechische Parlament dokumentiere zur Feier des Beitritts noch einmal sein unterstelltes Unverständnis der europäischen ‚Wert- und Rechtsgemeinschaft‘, indem es den notorischen Edvard Beneš mit einem Gesetz ehre.⁶⁵ Und auch die Bürger der Beitrittsländer verhielten sich bei ihrer ersten europäischen Wahlhandlung wenig ruhmreich, indem sie entweder desinteressiert zu Hause blieben oder die Wahl zur innenpolitischen Abrechnung missbrauchten,⁶⁶ dabei allerlei „Polit-Rüpel, Parvenüs und Halbdemokraten“⁶⁷ ins Europäische Parlament hievd.

Rumänien zurück in der Wahrnehmung

Mit dem Vollzug der Beitrittsrunde von 2004 gelangt das zwischenzeitlich an den Rand der Aufmerksamkeit gerückte Rumänien zurück auf die Agenda der Berichterstattung. Während die Wirtschaftsentwicklung zumindest positive Anerkennung abnötigt,⁶⁸ bei einer Autorin der Frankfurter Allgemeinen Zeitung sogar in regelmäßigen Abständen für wahre Euphorieausbrüche sorgt,⁶⁹ ist das beherrschende Thema ganz klar die gravierende Problematik von Korruption und Institutionenschwäche. „Misswirtschaft, Menschenrechtsverletzungen, organisiertes Verbrechen“,⁷⁰ ein „na-

64 Vgl. Fröhlingsdorf, Michael u.a.: Der Preis des neuen Europa. Wie die EU-Osterweiterung die deutsche Wirtschaft verändern wird. Der Spiegel, 26.04.2004. Hawranek, Dietmar/Hornig, Frank / Jung, Alexander: Bye-bye „made in Germany“. Wie die Globalisierung den industriellen Kern der Bundesrepublik bedroht. Der Spiegel, 25.10.2004.

65 Vgl. Müller, Reinhard: Entzaubert. Frankfurter Allgemeine Zeitung, 11.05.2004.

66 Vgl. Verseck, Keno: „Das Europaparlament ist nicht wichtig“. Die Wahlbeteiligung in Osteuropa lag bei 28 Prozent. Die Tageszeitung, 15.06.2004.

67 Puhl, Jan: Verlierer auf der Siegesstraße. Schrille Politiker drängen ins Straßburger Parlament. Der Spiegel, 24.05.2004.

68 Vgl. Bolesch, Cornelia: Lob und ein großes Übel. Bulgarien und Rumänien sollen 2007 beitreten – das Problem der Korruption aber bleibt. Süddeutsche Zeitung, 07.10.2004. Fried, Nico/Lauer, Kathrin: Mühsame Aufholjagd. Süddeutsche Zeitung, 11.08.2004.

69 Vgl. Kaps, Carola: Aus dem Abseits. Die EU darf Südosteuropa nicht vergessen. Frankfurter Allgemeine Zeitung, 01.06.2004. Kaps, Carola: Warten auf deutsche Investoren. Frankfurter Allgemeine Zeitung, 12.08.2004. Kaps, Carola: Auslandsinvestoren fassen neues Vertrauen. Vor dem EU-Beitritt 2007 – Die Rumänen schwenken auf Reformkurs ein. Frankfurter Allgemeine Zeitung, 22.11.2004.

70 Fritz-Vannahme, Joachim: Beitrittszusage unter Bauchgrimmen. Das Europäische Parlament stimmt für einen EU-Beitritt Rumäniens im Jahr 2007. Die Zeit, 13.04.2005.

hezu feudalistisch funktionierendes Staatssystem”,⁷¹ das „von europäischer Normalität noch meilenweit entfernt ist”,⁷² die Aufzählung ließe sich fortsetzen. Im Handeln der politischen Eliten vermisst man bei alledem die notwendige Ernsthaftigkeit. Jahrelang seien die europäischen Forderungen auf die leichte Schulter genommen,⁷³ Brüssel nach dem Mund geredet und ansonsten wie gewohnt verfahren worden⁷⁴ und nun, wo es wirklich allerhöchste Zeit werde, leiste man sich auch noch innenpolitische Machtkämpfe.⁷⁵ Klar scheint in jedem Fall: Ohne Druck der EU bewege sich in Rumänien rein gar nichts.⁷⁶

Finalitäts- und Verfassungsdebatte

Als deutlich wahrnehmbarer negativer Impuls wirkt ab Ende des Jahres 2004 die allgemeine Europadebatte in das Schreiben über Rumäniens Weg zum Beitritt hinein. Aus den in den Artikeln gesetzten Bezügen wird deutlich, dass hierfür zum einen die an der Verfassungsdiskussion und ihrem Scheitern sich festmachende Figur der ‚Europamüdigkeit‘ verantwortlich ist, zum anderen die Diskussion um die Finalitätsvorstellung der EU infolge des Ratsbeschlusses vom Dezember 2004, in Beitrittsverhandlungen nun auch mit der Türkei einzutreten.⁷⁷ Das „großzügige Austeilen von

71 Draghici, Marius: Die Herren der Korruption. Die Zeit, 05.06.2004.

72 Von Hammerstein, Konstantin/Kraske, Marion/Szandar, Alexander: Augen zu und durch. Schon wieder soll der Brüsseler Club größer werden. Der Spiegel, 18.04.2005.

73 Vgl. Kaps, Carola: Schwerstarbeit vor dem EU-Beitritt. Frankfurter Allgemeine Zeitung, 25.04.2005.

74 Vgl. Verseck, Keno: In Bukarest muss man sich bemühen. Die Tageszeitung, 10.12.2004. Schwarz, Karl Peter: Rumäniens zweite Wende. Frankfurter Allgemeine Zeitung, 14.12.2004.

75 Vgl. Lauer, Kathrin: Reformweg mit Schlaglöchern. Das politische Ränkespiel zwischen Regierungschef und Präsident in Rumänien gefährdet den EU-Beitritt 2007. Süddeutsche Zeitung, 13.07.2005.

76 Vgl. Wernicke, Christian: Nachzügler im Doppelpack. Bulgarien und Rumänien werden im Jahr 2007 der EU beitreten. Süddeutsche Zeitung, 11.08.2004. Bolesch, Cornelia: Hoffen auf die Gnade Brüssels. Das Land im Südosten Europas trägt schwer an seiner Vergangenheit – und kämpft deshalb um den Beitritt. Süddeutsche Zeitung, 29.09.2004. Hagelücken, Alexander: Gefährlicher Großmut. Die EU nimmt Rumänien auf, obwohl das Land überhaupt nicht reif dafür ist. Süddeutsche Zeitung, 14.04.2005.

77 Vgl. hierzu auch Albert, Mathias: Von Rom nach Istanbul (und zurück): Europas Grenzen und ihrer Entgrenzung, in: Reuber, Paul/Strüver, Anke/Wolkersdorfer, Günter (Hg.): Politische Geographien Europas – Annäherung an ein umstrittenes Konstrukt, Münster 2005, S. 55–72.

Beitrittsperspektiven⁷⁸ im „Beitrittsrausch der neunziger Jahre“⁷⁹ habe die Gemeinschaft überfordert, wird nun festgestellt, das Scheitern der Verfassung, die Konkurrenz billiger Arbeitskräfte und die Aussicht auf weitere Beitritte hätten selbst den europafreundlichen Deutschen „den Appetit auf mehr gründlich verdorben.“⁸⁰ In Bezug auf Rumänien habe man wohl einen „falschen Blick“⁸¹ gehabt.

Durch die parallel laufende Türkei-Debatte steht der Beitritt Rumäniens nun nicht mehr für sich, sondern er wird zur Vergleichsfolie, mit welcher teils für,⁸² in der Mehrzahl der Fälle jedoch gegen den Beitritt der Türkei argumentiert wird: Vom „deutlichen Fingerzeig“⁸³ ist da die Rede, den das „Sorgenkind“⁸⁴ Rumänien für die Überlegungen zur Türkei bedeute, von falschen Signalen durch „überhastete Aufnahmen“⁸⁵, und der Notwendigkeit, aktuelle und zukünftige Verhandlungen nun wesentlich strenger zu führen.⁸⁶ Auf einmal wird auch die Orthodoxie der Rumänen zu einer Kategorie der Auseinandersetzung, mit dem in der Türkei-Debatte positiv oder negativ wendbaren Argument, durch die Aufnahme Rumäniens und Bulgariens werde die EU „bereits in die nicht-christliche islamische Welt, in den Orient hineinragen,“⁸⁷ die Union also, gelingende Integration vorausgesetzt, für eine Mitgliedschaft der Türkei geöffnet.⁸⁸

Albert interpretiert die Diskussion um die geographische Finalität Europas in systemtheoretischer Anlehnung dahingehend, dass hier eine neue Leitdifferenz räumlich-geographischer Art zu etablieren versucht werde. Dies sei ein Indiz dafür, dass die bisherige Leitdifferenz der temporal-historischen Abgrenzung die Stabilität des Systems nicht mehr gewährleisten könne.

78 Winter, Martin: Eine Notbremse für die EU. Süddeutsche Zeitung, 13.12.2005.

79 Rubner, Jeanne: Erziehung durch Einbettung. Die EU sollte aus dem Beispiel Ungarn lernen und bei Bulgarien und Rumänien besonders streng sein. Süddeutsche Zeitung, 22.09.2006.

80 Beste, Ralf / Knaup, Horand/Pfister, René: Der ungeliebte Beitritt. Deutschland soll die Aufnahme Rumäniens und Bulgariens in die EU absegnen – In der Großen Koalition wächst der Widerstand gegen neue Mitglieder aus Südosteuropa. Der Spiegel, 27.03.2006.

81 Pinzler, Petra: Bis sie irgendwann platzt. Trotz Korruption und Kriminalität – Bulgarien und Rumänien dürfen im Januar 2007 der EU beitreten. Die Zeit, 28.09.2006.

82 Vgl. Bauer, Antje: Europa braucht mehr Debatte. Die Tageszeitung, 08.10.2004.

83 Rathfelder, Erich: Deutlicher Fingerzeig der EU. Mit Recht sagt die Europäische Union Nein zu Kroatien. Die Tageszeitung, 17.03.2005.

84 Bolesch, Cornelia: Das Trio auf der Liste. Drei Länder kommen bald zur EU. Die Tageszeitung, 18.12.2004.

85 Hagelüken, Alexander: Wie Europa besser wird. Süddeutsche Zeitung, 25.04.2005.

86 Vgl. Thumann, Michael: Europa leuchtet. Die Zeit, 09.12.2004.

87 Hofmann, Gunter: Auf dem Rücken der Türken. Endstation privilegierte Partnerschaft? Die Zeit, 01.09.2005.

88 Vgl. Reimer, Nick: Dracula beißt doch nicht. Die Tageszeitung, 27.04.2005.

Lichtblicke kurz vor dem Beitritt Rumäniens

Neben den dominierenden negativen Tönen aus der Korruptions-, der ‚Europamüdigkeits-‘ und der Finalitätsdebatte gibt es nach wie vor einen – wenn auch unauffälligeren – Strang der alten Entwicklungs- und Stabilisierungsfigur. Rumänien sei in den die Konvergenz befördernden Strukturen der EU am besten aufgehoben, die Region auf diese Weise stabiler und der Westen werde nur so seiner historischen Verantwortung gerecht.⁸⁹ Was andernfalls auf dem Spiel stünde, ließe sich immer noch in Bosnien und dem Kosovo studieren.⁹⁰ Man müsse eben im Maßstab historischer Prozesse denken und nicht sofort das Unmögliche verlangen,⁹¹ zumal es nicht fair sei, im Vergleich zu 2004 mit zweierlei Maß zu messen und Rumänien nun ausbaden zu lassen, was man zuvor zu leicht habe durchgehen lassen.⁹² Langfristig werde es die EU dann schon irgendwie richten.⁹³

Beitritt Rumäniens 2007 und aktuelle Sicht

Die Willkommensgrüße zum Beitritt Rumäniens am 1. Januar 2007 fallen allerdings missmutig aus. „Eine politische Entscheidung“⁹⁴ sei es gewesen, „geschuldet der an-

89 Vgl. Schwarz, Karl-Peter: Das große Versprechen. Durch den Beitritt Rumäniens und Bulgariens trägt die EU einen weiteren Teil ihrer historischen Schuld ab. Frankfurter Allgemeine Zeitung, 14.05.2006. Frankenberger, Klaus-Dieter: Zuwachs. Frankfurter Allgemeine Zeitung, 27.09.2006. Brill, Klaus: Europas Hochmut. Die EU hat keinen Grund zur Überheblichkeit gegenüber den Anwärtern Bulgariens und Rumäniens. Süddeutsche Zeitung, 27.09.2006. Linke, Jonas / Székely, Christine: Einmischung als Willkommensgeschenk. Die Zeit, 22.12.2006.

90 Vgl. Wagner, Richard: Der Westen Europas ist müde und hat Angst. Doch die Erweiterung der EU um Rumänien und Bulgarien bietet eine große Chance für langfristige Stabilität. Süddeutsche Zeitung, 29.04.2005.

91 Vgl. Brill, Klaus: Demokrat Europa. Süddeutsche Zeitung, 26.10.2005.

92 Vgl. Brill, Klaus: Europas Hochmut. Die EU hat keinen Grund zur Überheblichkeit gegenüber den Anwärtern Bulgariens und Rumäniens. Süddeutsche Zeitung, 27.09.2006. Frankenberger, Klaus-Dieter: Zuwachs. Frankfurter Allgemeine Zeitung, 27.09.2006.

93 Vgl. Brill, Klaus: Aufholjagd mit dem Pferdekarren. Die Steuern sind gesenkt, das Ausland investiert, und korrupten Politikern drohen Strafen – nach der späten Wende soll nun der Sprung in die EU folgen. Süddeutsche Zeitung, 15.05.2006.

94 Verseck, Keno: Ein Beitritt auf Raten. Im Januar wird Rumänien in die EU aufgenommen – das war eine richtige Entscheidung. Die Tageszeitung, 29.12.2006.

haltenden Instabilität und prekären Sicherheitslage in Südosteuropa und auf dem Balkan”,⁹⁵ mit dem begrüßenswerten Nebeneffekt immerhin, Rumänien einen „grundlegenden Modernisierungsschub“⁹⁶ und „eine politische Richtung“⁹⁷ gegeben, der Europäischen Union verbesserte Möglichkeiten zur Verbrechensbekämpfung⁹⁸ und Zugriff auf ein „strategisch wichtiges Gebiet“⁹⁹ eröffnet zu haben. Trotzdem: So mancher habe nun erst einmal „die Nase voll vom Balkan und seinen Völkern“¹⁰⁰. In der unmittelbar auf den Beitritt folgenden Regierungskrise in Rumänien und dem Aufschub der EU-Wahlen finden sich dann auch alle Befürchtungen bestätigt. Von einer Fähigkeit und einem nachhaltigen Willen zum Wandel könne in der rumänischen Politik keine Rede sein.¹⁰¹ Besonders verärgert ist man über den erzwungenen Abgang der allem Vernehmen nach tatsächlich integren und im Kampf gegen die Korruption furchtlosen Justizministerin Monica Macovei,¹⁰² die im Frühjahr 2006 wie der ersehnte Deus ex Machina in die Berichterstattung eingebrochen war und die Hoffnungen auf einen nachhaltigen Wandel in auf sich vereinigt hatte.¹⁰³

95 Verseck, Keno: Ein Beitritt auf Raten. Im Januar wird Rumänien in die EU aufgenommen - das war eine richtige Entscheidung. Die Tageszeitung, 29.12.2006.

96 Ebenda.

97 Ebenda.

98 Vgl. Lauer, Kathrin: Im Westen angekommen. Erst Nato, dann EU – warum viele Rumänen begeistert und skeptisch zugleich sind. Süddeutsche Zeitung, 02.01.2007.

99 Oertel, Barbara: Europas neue Ufer am Schwarzen Meer. Die Tageszeitung, 02.01.2007.

100 Hoischen, Oliver: Hier spricht man deutsch. Allen Ängsten und Vorbehalten zum Trotz – Rumäniens und Bulgariens EU-Beitritt liegt ganz in unserem Interesse. Frankfurter Allgemeine Zeitung, 31.12.2006.

101 Vgl. Schwarz, Karl-Peter: Die Kleptokraten putschen. Der rumänische Präsident Basescu wurde suspendiert – seiner Verdienste wegen. Frankfurter Allgemeine Zeitung, 23.04.2007. Brill, Klaus: Rettet Rumänien. Politik ist auch in Osteuropa eine zu ernste Sache, als dass man sie nur den Politikern überlassen sollte. Süddeutsche Zeitung, 21.05.2007.

102 Vgl. Lauer, Kathrin: Diebe der eigenen Mützen. Rumäniens Präsident Basescu droht ein Amtsenthebungs-Verfahren, seinen Gegnern fehlt aber ein Kandidat. Süddeutsche Zeitung, 17.04.2007. Schwarz, Karl-Peter: Hilferuf. Frankfurter Allgemeine Zeitung, 21.05.2007. Nienhuysen, Frank: Auf holpriger Straße in die Moderne. Nach neun Monaten EU-Mitgliedschaft zeigt Rumänien trotz aller politischen Rückschläge deutliche Signale eines Wirtschaftsaufschwungs. Süddeutsche Zeitung, 18.09.2007.

103 Vgl. Lauer, Kathrin: Fallstricke kurz vor dem Ziel. Süddeutsche Zeitung, 04.02.2006. Schwarz, Karl-Peter: Gründe. Frankfurter Allgemeine Zeitung, 16.03.2006. Schwarz, Karl-Peter: Die Balkan-Klausel. Als Druckmittel wirkt die Beitrittsklausel nur, solange sie nicht angewendet wird. Frankfurter Allgemeine Zeitung, 08.04.2006. Verseck, Keno: Der weibliche Don Quichotte. Die Tageszeitung, 28.04.2006. Pinzler, Petra: „Ich will nicht freundlich sein“. Wie die resolute Justizministerin Monica Macovei Rumänien voran nach Europa treibt. Die Zeit, 11.05.2006. Brill,

Bis zum Ende des hier untersuchten Zeitraums, der ersten Jahreshälfte 2009, ändert sich dieses Bild nicht mehr wesentlich. Als positiven Effekt mag man dem Beitritt allein ein gesteigertes Wirtschaftswachstum zuschreiben, das sich allerdings zunächst auch nur auf die Ballungszentren beschränke.¹⁰⁴ Ansonsten arbeite die rumänische Politik allem Anschein nach daran, die als Beitrittsvoraussetzungen mit Mühe und Not unternommenen Reformen so schnell wie möglich wieder rückgängig zu machen.¹⁰⁵ Die Glaubwürdigkeit der Erweiterungspolitik, so eine vorläufige Bilanz, sei durch den rumänischen Fall in Frage gestellt.¹⁰⁶ Der Fehler, den Beitritt bereits vor der Erfüllung aller Bedingungen verbindlich zugesagt zu haben, dürfe nicht noch einmal begangen werden.¹⁰⁷

Tschechien nach dem Beitritt

Die zwischenzeitliche Entwicklung in der Bewertung Tschechiens weist ähnliche Tendenzen auf, auch wenn sie insgesamt nicht ganz so negativ konnotiert ist wie in Bezug auf Rumänien. Ebenfalls ist man hier mit der wirtschaftlichen Entwicklung im Grunde zufrieden,¹⁰⁸ sieht dadurch sogar einen entspannenden Effekt auf das deutsch-tschechische Verhältnis, nachdem der befürchtete „Ansturm billiger Arbeits-

Klaus: Aufholjagd mit dem Pferdekarren. Die Steuern sind gesenkt, das Ausland investiert, und korrupten Politikern drohen Strafen – nach der späten Wende soll nun der Sprung in die EU folgen. Süddeutsche Zeitung, 15.05.2006.

104 Vgl. Nienhuysen, Frank: Auf holpriger Straße in die Moderne. Nach neun Monaten EU-Mitgliedschaft zeigt Rumänien trotz aller politischen Rückschläge deutliche Signale eines Wirtschaftsaufschwungs. Süddeutsche Zeitung, 18.09.2007. Müller, Reinhard: Das aktuelle Wunder. Auf kein Land blickte Europa vor seinem EU-Beitritt so misstrauisch wie auf Rumänien. Süddeutsche Zeitung, 19.10.2007. Verseck, Keno: Der verlangsamte Wandel. Die Tageszeitung, 27.12.2007.

105 Vgl. Schwarz, Karl-Peter: Das Elend im Osten. Das Beispiel Polen zeigt, dass auch innerhalb der EU ein Wandel zum Besseren möglich ist. Frankfurter Allgemeine Zeitung, 27.10.2007.

106 Vgl. Bolesch, Cornelia / Lauer, Kathrin: Der sanfte Kampf gegen die Korruption. Rumänien und Bulgarien werden von der EU-Kommission gerügt – manche sehen schon die Glaubwürdigkeit der Erweiterung in Gefahr. Süddeutsche Zeitung, 05.02.2008.

107 Vgl. Bacia, Horst: Enttäuschend. Frankfurter Allgemeine Zeitung, 24.07.2008.

108 Vgl. Kaps, Carola: Im Genuß der Beitrittsdividende. Ein Jahr Ost-Erweiterung. Frankfurter Allgemeine Zeitung, 27.04.2005. Dies.: Aufschwung Ost. Beflügelt vom EU-Beitritt. Frankfurter Allgemeine Zeitung, 29.05.2006.

kräfte¹⁰⁹ ausgeblieben sei. Ebenfalls sinkt jedoch auch die Stimmung und wachsen die Bedenken, sobald man sich dem politischen Bereich zuwendet. Vor allem die Partei- und Regierungseliten sind es, die hier andauernden Grund zur Verärgerung geben. Im Wahlkampf 2006 behelligten sie ihr Land zunächst mit ungebührlichen Aggressionen,¹¹⁰ belasteten damit die noch immer nicht vollständig konsolidierte Demokratie,¹¹¹ um sich dann über sieben Monate lang das tolldreiste „Kabinettstück“¹¹² zu leisten, einfach keine Regierungsbildung zum Abschluss zu bringen.¹¹³ Im Hintergrund stört währenddessen der notorische Euroskeptiker Václav Klaus,¹¹⁴ indem er „bei jeder Gelegenheit gegen die Integration, Verfassung und das ganze europäische Projekt pestet.“¹¹⁵ Und schließlich gönne sich die neue Regierung neben allerlei verbalen Ausfällen gegen Minderheiten und politische Gegner¹¹⁶ auch noch einen außenpolitischen Alleingang beim amerikanischen Raketenabwehrsystem¹¹⁷ und stelle sich quer zum geplanten Reformvertrag der EU.¹¹⁸ Bemerkenswert an der Kommentierung ist wie im Falle Rumäniens weniger die geäußerte Kritik, sondern der auch hier mehrere Jahre nach dem Beitritt noch immer überwiegende Tenor der Belehrung, der hinter allen Schwierigkeiten eine ärgerliche politische Disziplin- und Verantwortungslosigkeit der Neumitglieder vermutet,¹¹⁹ die sich nun langsam auch nicht mehr „mit Reflexen aus den schlimmen Erfahrungen der Vergangenheit entschuldigen“¹²⁰ lasse. Dies alles

109 Brill, Klaus: Kunst der Nachbarschaft. Tschechen und Deutsche leben in der Mitte Europas friedlich miteinander – nur Bayern zielt sich. Süddeutsche Zeitung, 22.01.2007.

110 Vgl. Brill, Klaus: Das tschechische Patt ... muss mit einer großen Koalition überwunden werden. Der Stillstand darf nicht von Dauer sein. Süddeutsche Zeitung, 06.06.2006.

111 Vgl. Schwarz, Karl-Peter: Schlechter Verlierer in Prag. Frankfurter Allgemeine Zeitung, 06.06.2006.

112 Schmidt-Häuer, Christian: Die Verführung Europas. Populisten bedrohen die jungen Demokratien in den östlichen EU-Ländern. Die Zeit, 25.01.2007.

113 Vgl. ebenda.

114 Vgl. Weingärtner, Daniela: Europa schaut voller Skepsis nach Prag. Impulse für Europas Einigungsprozess erwartet kaum jemand von der neuen tschechischen EU-Ratspräsidentschaft. Die Tageszeitung, 30.12.2008.

115 Pinzler, Petra: Bis sie irgendwann platzt. Trotz Korruption und Kriminalität – Bulgarien und Rumänien dürfen im Januar 2007 der EU beitreten. Die Zeit, 28.09.2006.

116 Vgl. Mayr, Walter / Kraske, Marion / Puhl, Jan: Verlust der Mitte. Ein politischer Kulturkampf erschüttert den Osten Europas. Der Spiegel, 26.05.2007.

117 Vgl. Winter, Martin: Europas Solisten. Süddeutsche Zeitung, 13.03.2008.

118 Vgl. Kohler, Berthold: Brüder in der Krise. Frankfurter Allgemeine Zeitung, 30.03.2009.

119 Vgl. exemplarisch Schwarz, Karl-Peter: Stoßwellen des Populismus. Frankfurter Allgemeine Zeitung, 20.10.2006.

120 Winter, Martin: Europas Solisten. Süddeutsche Zeitung, 13.03.2008.

natürlich mit Ausnahmen¹²¹ und im Vergleich zu Rumänien immer noch mit dem Unterschied, dass sich hier niemand das Ausschlussverfahren für unmotivierte Neumitglieder herbeiwünsche.¹²² Dennoch muss sich „das böhmische Nesthäkchen“¹²³ zum bevorstehenden EU-Ratsvorsitz die Warnung gefallen lassen, sich nun bitte für die kommenden sechs Monate innenpolitisch zusammenzunehmen, da sonst „ein schaler Nachgeschmack bleiben“¹²⁴ werde.

121 Vgl. Brill, Klaus: Mitteleuropas langer Weg. Süddeutsche Zeitung, 13.02.2006.

122 Vgl. Bolesch, Cornelia: Zauberkraft für Osteuropa. Süddeutsche Zeitung, 28.06.2007.

123 Kohler, Berthold: Brüder in der Krise. Frankfurter Allgemeine Zeitung, 30.03.2009.

124 Weingärtner, Daniela: Europa schaut voller Skepsis nach Prag. Impulse für Europas Einigungsprozess erwartet kaum jemand von der neuen tschechischen EU- Ratspräsidentschaft. Die Tageszeitung, 30.12.2008.

Räume, Differenzen

Wurde im vorangegangenen [Kapitel](#) das Schreiben der deutschen Presse über Tschechien, Rumänien und die Osterweiterung der Europäischen Union chronologisch anhand von Debatten sowie anhand der Entwicklung der hauptsächlichen Themen, Beschreibungs- und Argumentationsfiguren nachvollzogen, soll es in diesem, dem zweiten Kapitel der Analyse, nun darum gehen, nach strukturellen Grundelementen der untersuchten Diskurszusammenhänge zu fragen, nach Elementen, auf welche die Oberflächensemantik der zuvor dargestellten Beschreibungs- und Argumentationsfiguren zurückgeführt werden kann. Zu identifizieren ist also eine Ebene grundlegender, gewissermaßen paradigmatischer Annahmen bzw. Setzungen samt den sich daraus ergebenden Sichtweisen auf die beschriebenen Gegenstände.

Die Varianz in den Beschreibungen und Bewertungen der EU-Osterweiterung allgemein und der Beitritte Tschechiens und Rumäniens im Speziellen soll hier zurückgeführt werden auf unterschiedliche Vorstellungen von Gesellschaften als räumlich organisierten Einheiten und auf verschiedene Möglichkeiten den so vorgestellten sozialen Raum in seinen Eigenschaften und Funktionen zu imaginieren.¹²⁵ Es soll dar-

125 Zum Begriff der Sozialräumlichkeit vgl. Werlen, Benno: *Andere Zeiten, andere Räume. Zur Geographie der Globalisierung*, in: Ott, Michaela / Uhl, Elke (Hg.): *Denken des Raums in Zeiten der Globalisierung*, Münster 2005, S. 57–72. Sozialer Raum sei relational zu verstehen heißt es dort, er habe „[...] keinen unabhängigen metaphysischen Status und ist nichts anderes als ein Set tatsächlicher und möglicher Relationen zwischen physischen Objekten. Was wir als ‚Raum‘ bezeichnen, existiert nur als eine Menge von Relationen, nicht aber als eigenständiger Gegenstand.“ (Ebenda S. 63). „Wenn man die Argumente ernst nimmt, die in der Philosophie des Raumes in den letzten Jahrhunderten zusammen getragen wurden, dann erscheint es folgerichtig, ‚Raum‘ als einen formal-klassifikatorischen Begriff zu verstehen, nicht als einen empirischen Begriff und auch nicht bloß als ein Apriori. [...] ‚Raum‘ ist nicht dem Handeln als ‚Passform‘ vorgegeben, sondern vielmehr ein Element des Handelns, mit dem man sich auf die Welt bezieht.“ (Ebenda, S. 67–68). Vgl. im selben Band weiterhin Ahrens, Daniel: *Rolle und Funktion der Regionen in Zeiten der Globalisierung*, in: Ott, Michaela / Uhl, Elke (Hg.): *Denken des Raums in Zeiten der Globalisierung*, Münster 2005, S. 73–88. Dort heißt es: „Jenseits eines territorialen Raum-

gelegt werden, wie dieser Raum als Träger von Ganzheits- und Partikularitätsannahmen sowie von Vorstellungen des Ein- und Ausschlusses fungiert, welche Dynamik ihm im zeitlichen Sinne und welche im Verhältnis zu anderen Räumen zugeschrieben wird. In Bezug auf die zuvor dargestellten Debatten über die EU-Beitritte Tschechiens und Rumäniens soll gezeigt werden, wie zentrale Inhalte dieser Diskussionen, und damit mittelbar auch der Osterweiterungsdiskussion allgemein, ihre Organisation aus einer Semantik der Räumlichkeit beziehen. Dabei wird deutlich werden, dass sie oftmals erst durch diese, im Material selbst kaum reflektierte Strukturwirkung der Raumvorstellungen ihre Problemdimension erhalten und so im Diskurs zu Gegenständen des Konflikts und der Auseinandersetzung werden.

Aufgezeigt werden sollen drei Paradigmen: Das des *Zielgerichteten Raums*, das die beschriebenen Räume geschichts- und entwicklungssteleologisch aufeinander bezogen und einander zustrebend sieht; das des *Mechanischen Raums*, dem Vorstellungen druckmechanischer Energie- und Ressourcenflüsse innerhalb eines geschlossenen Systems zugrunde liegen; schließlich das des *Reinen und Unreinen Raums*, welches die vorgestellten gesellschaftlichen Räume in der namensgebenden Binäropposition zu erfassen versucht.

Die vorgestellten Raumkonzeptionen sollten nicht als ausformulierte Gegensätze einer an eben diesen Gegensätzen geführten Debatte missverstanden werden. Ihr impliziter Charakter bringt es gerade mit sich, dass sie in einzelnen Texten zumeist nur in Aspekten auftauchen, sich dabei durchaus überkreuzen oder gegenseitig verstärken können. Die hier vorgenommene Darstellung sollte daher als idealtypische Abgrenzung einzig zum Zweck der analytischen Erfassung verstanden werden.

a) Zielgerichteter Raum

Als Paradigma *Zielgerichteten Raums* soll hier eine Sichtweise bezeichnet werden, die den Raum der alten EU mit dem der Erweiterungsgebiete in einer zielgerichteten raumzeitlichen Dynamik zusammendenkt. Gemeint ist damit zweierlei: Zunächst, dass die alten und neuen EU-Staaten in dieser Sicht keine eigentlich unterschied-

verständnisses symbolisiert der Raum Logik und ‚gedachte Ordnung‘. Räumliches Denken hat etwas mit der Herstellung von Ordnung, der Handhabung von Komplexität zu tun. [...] Indem wir Reichweiten bestimmen, Grenzen sozial relevant werden lassen – etwa durch Zugehörigkeitsregeln – ordnen wir Menschen und Güter auf eine spezifische Weise, [...]” (Ebenda, S. 76).

lichen Räume darstellen, dass sie im Gegenteil als Elemente eines einzigen, des europäischen Raums gesehen werden; weiterhin, dass dieser Raum nur zum Teil ein schon bestehender sei, dass er in der Mehrzahl seiner Formen und Eigenschaften aber als ein Raum der Entwicklung erscheint, oder genauer, als ein Raum der Entfaltung von in ihm Angelegtem. Das Paradigma *Zielgerichteten Raums* ist damit eine teleologische Denkweise, die in dieser Eigenschaft dem Raumdanken klassischer Modernisierungstheorie entspricht.

Obwohl die ‚alte‘ EU und die Beitrittsstaaten in der Vergangenheit Teil von gegensätzlichen, einander widersprechenden und einander bekämpfenden gesellschaftlichen Räumen gewesen seien, so die Perspektive, seien sie doch Teil eines essentiellen, sich entfaltenden europäischen Ganzen; eines Ganzen, das im normativen Gehalt der Europäischen Union seinen Ausdruck gefunden habe, das über die Integrationsdynamik zur Entfaltung strebe und das damit für den Westen Europas als vorgestelltem geschichtlichem Träger dieses Europagedankens zugleich ein Interesse *an*, wie auch eine Verantwortung *für* den osteuropäischen Raum begründe.¹²⁶

126 Vgl. hierzu die philosophiegeschichtliche Arbeit von Tielker, Wilhelm: *Der Mythos von der Idee Europa. Zur Kritik und Bedeutung historischer Entwicklungsgesetze bei der geistigen Verankerung der europäischen Vereinigung*, Münster 2003. Tielker führt die beiden Topoi der Wiederkehr Europas und der fortschreitenden Europäisierung Europas auf die grundlegenden Geschichtsphilosophien der kreisförmigen Entwicklung im einen und des gradlinigen Fortschritts im anderen Fall zurück. Als Funktionen teleologischen Denkens benennt er Sinnggebung, Krisenbewältigung und Identitätssicherung. Die Identifizierung von historischen Entwicklungsgesetzen sei „ein wesentlicher Bestandteil der Krisenbewältigungsstrategie von Menschengemeinschaften, mit den sinnlos anmutenden ‚Schrecken der Geschichte‘ fertig zu werden. Sie hat entscheidenden Anteil an der kollektiven Bewusstseins- und Daseinsorientierung.“ (Ebenda, S. 217). Zur Gleichsetzung europäischer Geschichte mit unionseuropäischer Geschichte als diskursive Strategie der Legitimitätszeugung europäischer Institutionen vgl. Larat, Fabrice: *Vergegenwärtigung von Geschichte und Interpretation der Vergangenheit. Zur Legitimation der europäischen Integration*, in: Schöning, Matthias / Seidendorf, Stefan (Hg.): *Reichweiten der Verständigung. Intellektuellendiskurse zwischen Nation und Europa*, Heidelberg 2006, S. 240–263. „Die Instrumentalisierung der Geschichte zum Zweck der Legitimation und Gemeinschaftsbildung ist nämlich kein rein nationalstaatliches Phänomen.“ (Ebenda, S. 240–241).

Projekt Europa

Die Europäische Union, das ist in dieser Sicht ein Raum höherer Normativität. Es ist ein Raum, der als „Aufbauwerk“¹²⁷ beschrieben wird, getragen von dem Anspruch, dass die „vielfach gewalterfüllte Vergangenheit von einer neuen, auf die Zukunft gerichteten Sichtweise überwunden werden kann“.¹²⁸ Die Europäische Union sei der Versuch, „dem Kontinent eine dauerhafte Ordnung zu geben, in der Freiheit, Frieden und Wohlstand herrschen.“¹²⁹ In dieser Eigenschaft kommt dem Raum der Union dann eine überwältigende geschichtliche Kraft zu. Er lasse andere Räume, mit denen er in Kontakte stehe in einen „Modernisierungszwang“¹³⁰ geraten, leite „die Nationen an den Rändern des Kontinents mit traumhafter Effizienz in das Zentrum von Wohlstand und Moderne hinüber.“¹³¹ Als „Friedenswalze“¹³² lasse er die historisch überkommenen Konflikte in seinem Gebiet regelrecht „verdunsten“¹³³.

Die Europäische Union wird hier mit der Vorstellung des Europäischen schlechthin assoziiert und auch oft synonym dafür verwendet, etwa wenn im Zuge der Diskussion um den Beitritt Rumäniens mit der Verantwortung der EU für die Gebiete des ehemaligen Jugoslawien argumentiert wird, damit, dass „Europa nicht einfach zehn Prozent seiner Bevölkerung ignorieren kann.“¹³⁴

Die dem Integrationsprozess in Osteuropa vorangegangene kommunistische Ordnung erscheint dabei als etwas dem gesamteuropäischen Raum Fremdes, als etwas, dem er in seiner eigentlichen, der europäischen Gestalt immer widerstrebt habe,

127 Frankenberger, Klaus-Dieter: Sechs Kandidaten für die nächste Erweiterung der Europäischen Union. Die Brüsseler Kommission legt den Staaten Mittel- und Osteuropas weitere Anstrengungen nahe. Frankfurter Allgemeine Zeitung, 17.07.1997.

128 Krastev, Ivan / Kühnhardt, Ludger: Europa hört nicht in den Alpen auf. Was ein Stabilitätspakt für den Balkan leisten muß. Frankfurter Allgemeine Zeitung, 27.05.1999.

129 Kohler, Berthold: Nie Tadel ohne Lob. Frankfurter Allgemeine Zeitung, 10.11.2000.

130 Nienhuysen, Frank: Die Brüssel-Therapie. Eine Beitrittsperspektive hilft den Staaten Osteuropas, zu gesunden Partnern des Westens zu werden. Süddeutsche Zeitung, 26.04.2005.

131 Müller, Reinhard: Das aktuelle Wunder. Auf kein Land blickte Europa vor seinem EU- Beitritt so misstrauisch wie auf Rumänien. Süddeutsche Zeitung, 19.10.2007.

132 Brill, Klaus: Kunst der Nachbarschaft. Tschechen und Deutsche leben in der Mitte Europas friedlich miteinander – nur Bayern zielt sich. Süddeutsche Zeitung, 22.01.2007.

133 Frank, Michael: Versöhnung am Rande Europas. Ungarn und Rumänien kommen sich näher, nun tagen sogar die Regierungen gemeinsam. Süddeutsche Zeitung, 19.10.2005.

134 Kaps, Carola: Aus dem Abseits. Die EU darf Südosteuropa nicht vergessen. Frankfurter Allgemeine Zeitung, 01.06.2004.

metaphorisiert etwa als „Nacht“,¹³⁵ die nun endlich vorüber sei. Der geschichtliche Raum des Kommunismus konnte nur einer des Übergangs sein, einer den man als „Zwischeneuropa“¹³⁶ bezeichnen kann, dessen Produkte „Deformationen und Trümmer“¹³⁷ seien, die nun in Orientierung auf das wieder zusammenwachsende, sich fortentwickelnde Gesamteuropa zu beseitigen seien.¹³⁸

Entwicklungsraum Osteuropa

Der Blick des Paradigmas *Zielgerichteten Raums* ist hauptsächlich nach außen, auf Osteuropa, weniger auf die alte EU gerichtet. Ausgangspunkt der Argumentation für den Beitritt sind in dieser Sicht in der Regel Diagnosen gesellschaftlichen Entwicklungsbedarfs. Vor allem in den Berichten über Rumänien wird dies deutlich. In den Beschreibungen erscheint das Land als ein Raum der Armut, der wirtschaftlichen, politischen und gesellschaftlichen Rückständigkeit. Von einem „Armenhaus“¹³⁹ ist die Rede, einem „Entwicklungsland“¹⁴⁰ mit „vermutlich mehr Pferdewagen als Bankautomaten“.¹⁴¹ Die Industrie sei zusammengebrochen, die Landwirtschaft befinde sich

135 Sommer, Theo: Mit Stolz nach Westen. Die Zeit, 20.05.1994.

136 Schwarz, Karl-Peter: Die Nationalstaaten und die EU. Frankfurter Allgemeine Zeitung, 04.01.2002.

137 Frankenberger, Klaus-Dieter: Zuwachs. Frankfurter Allgemeine Zeitung, 27.09.2006.

138 Vgl. hierzu weiterführend Straub, Jürgen: Temporale Orientierung und narrative Kompetenz, in: Rösen, Jörn (Hrsg.): Geschichtsbewusstsein. Psychologische Grundlagen, Entwicklungskonzepte, empirische Befunde, Köln 2001, S. 15–44. Straub sieht die Attraktivität teleologischen Denkens unter Bezugnahme auf Paul Ricoeur vor allem darin begründet, dass es Kontingenzbewältigung leiste, dass „[...] durch die einer narrativen Logik folgende Positionierung von Ursachen, Zwecken, Regeln und vor allem von Zufällen in einer diachronen Ordnung aus der ‚wilden‘ Kontingenz, wie sie für den reinen Vorfall charakteristisch ist, eine geregelt Kontingenz wird.“ (Ebenda, S. 28).

139 Lauer, Kathrin: Die Letzten werden die Letzten sein. Das Armenhaus Europas macht kaum Fortschritte auf dem Weg nach Brüssel und erhält für seine Politik die schlechtesten Zensuren. Süddeutsche Zeitung, 23.11.2000. Brill, Klaus: Aufholjagd mit dem Pferdekarren. Die Steuern sind gesenkt, das Ausland investiert, und korrupten Politikern drohen Strafen – nach der späten Wende soll nun der Sprung in die EU folgen. Süddeutsche Zeitung, 15.05.2006.

140 Oldag, Andreas: Brosamen für Osteuropa. Süddeutsche Zeitung, 16.02.2000.

141 Brill, Klaus: Aufholjagd mit dem Pferdekarren. Die Steuern sind gesenkt, das Ausland investiert, und korrupten Politikern drohen Strafen – nach der späten Wende soll nun der Sprung in die EU folgen. Süddeutsche Zeitung, 15.05.2006.

auf „vorsintflutlichem“¹⁴² oder, nicht ganz so drastisch ausgedrückt, „auf mittelalterlichem Niveau“¹⁴³ und das innerökonomische Gefälle zwischen Ballungszentren und Peripherie sei beträchtlich.¹⁴⁴ Der Beitritt sei gleichbedeutend mit „einem grundlegenden Modernisierungsschub, den das Land dringend braucht.“¹⁴⁵ Deutlich wird hier die Alternativlosigkeit, die dieser Wahrnehmung zu Eigen ist. Einzig im Anschluss an den ‚Fortschrittsraum EU‘ könne nämlich eine Wendung zum Besseren gelingen. Für Rumänien bestehe „nur dann eine Chance, aufzuholen, wenn ausländische Investoren mithelfen, die Produktivitätslücke zu schließen.“¹⁴⁶ Dies sei auch den Rumänen selbst klar, welche „in dem Beitritt zur EU die letzte Chance sehen, die wirtschaftliche und soziale Entwicklung des Landes zu sichern“.¹⁴⁷ Es besteht also, das wird in solchen Beschreibungen klar, für Rumänien nur die Alternative zwischen der unionseuropäischen Modernisierungshilfe oder dem weiteren Dahinsiechen in „Wirtschaftschaos, Verelendung, Radikalisierung“,¹⁴⁸ ständig unter der Gefahr, abzugleiten in „dauerhaftes Chaos oder sogar in einen Bürgerkrieg.“¹⁴⁹

Mit Tschechien, obwohl natürlich weitaus weniger problematisch, verhält es sich im Prinzip nicht anders: Zwar funktioniert die Tschechische Republik in den Beschreibungen einerseits als ein Raum positiv assoziierter ökonomischer Dynamik; einer Dynamik der wirtschaftlichen Angleichungserfolge und der relativ erfolgreichen Systemtransformation. Trotz überflüssiger innenpolitischer Dauerquerelen¹⁵⁰ sei Tschechien der ständige „Musterknabe“¹⁵¹ und „Tabellenführer“¹⁵² der Beitrittsstaa-

142 Haarhof, Heike: „Es war schwer, sich nicht wie Gott zu fühlen“. Der 44-jährige Leonard Orban führte für Rumänien die Verhandlungen mit der EU. Die Tageszeitung, 16.05.2006.

143 Mappes-Niediek, Norbert: Ein Land sucht eine Perspektive. Rumänien hofft auf den Beitritt zur EU. Aber die Chancen sind gering. Die Zeit, 26.11.1998.

144 Vgl. Verseck, Keno: Der verlangsamte Wandel. Die Tageszeitung, 27.12.2007.

145 Verseck, Keno: Die Bürde der Korruption. Die Tageszeitung, 27.11.2004.

146 Kaps, Carola: Warten auf deutsche Investoren. Frankfurter Allgemeine Zeitung, 12.08.2004.

147 Draghici, Marius / Wurst, Alain-Xavier: Europa, so nah und doch so fern. Die Zeit, 29.11.2004.

148 Münch, Peter: Das nächste Kosovo kommt bestimmt. Im zerteilten Europa muß der Westen zu den Waffen greifen, weil seine Politik versagt hat. Süddeutsche Zeitung, 20.02.1999.

149 Verseck, Keno: Ein Beitritt auf Raten. Im Januar wird Rumänien in die EU aufgenommen – Das war eine richtige Entscheidung. Die Tageszeitung, 29.12.2006.

150 Vgl. Brill, Klaus: Das tschechische Patt ... muss mit einer großen Koalition überwunden werden. Der Stillstand darf nicht von Dauer sein. Süddeutsche Zeitung, 06.06.2006.

151 Altmann, Franz-Lothar: Musterknabe will nichts überstürzen. Prag bereitet sich gewissenhaft und akribisch auf den Beitritt vor. Süddeutsche Zeitung, 30.11.1995.

152 Fritz-Vannahme, Joachim: Bewerber im Test. Der EU-Beitritt rückt für etliche Länder immer näher. Die Zeit, 09.11.2000.

ten, ein Vorzeigekandidat, der mit seiner großen Industrietradition auftrumpfen und diese nun endlich wieder frei entwickeln könne.¹⁵³ Aber dennoch muss auch hier festgestellt werden, dass „ohne den Einfluss der Union die Probleme der Korruption und der Defizite des Staates wesentlich größer“¹⁵⁴ wären. Die Beliebtheit des Landes bei ausländischen Investoren, so heißt es etwa, sei weniger für die Arbeit der tschechischen Regierung ein Vertrauensbeweis, als „für die EU und deren heilsamen Einfluss auf die Wirtschaftspolitik Tschechiens.“¹⁵⁵

Modernisierung als Europäisierung

Die Heranführung an die EU verhilft also den Kandidaten in dieser Sicht zu einer Weiterentwicklung, die sie alleine nicht vollziehen könnten. Sie entspricht damit dem normativen Auftrag, welcher der EU in ihrer Verkörperung des eigentlich Europäischen und ihrer damit einhergehenden Verantwortung für die Entwicklung des Kontinents zukommen soll. Diese Entwicklung ist nun allerdings nicht einfach eine rein technisch-ökonomische Angelegenheit, wie es aus der bisherigen Beschreibung erscheinen könnte. Sie wird auch als Frage der gesellschaftlichen Verfasstheit, der Kollektivnormen sowie der formellen und informellen Institutionen gesehen, welche die technische Dimension absichern und ermöglichen, denn, so die Parole, „Wachstum und Wettbewerb allein genügen nicht.“¹⁵⁶ Man verpflichte sich auch zur „Auseinandersetzung und Anwendung der europäischen Prinzipien“,¹⁵⁷ was konkret heißt, Korruption und Klientelismus abzuschwören sowie einen Rechtsstaat und ein transparentes Gemeinwesen einzuführen.¹⁵⁸ Was aber auch heißt, „gängige Umwelt- und

153 Kaps, Carola: In der tschechischen Wirtschaft geht es überall aufwärts. Sie läßt sich von der deutschen Schwäche nicht anstecken. Frankfurter Allgemeine Zeitung, 10.12.2001.

154 Žák, Václav: Jenseits des Weißen Berges. Wer Tschechien verstehen will, muss seine Geschichte kennen. Süddeutsche Zeitung, 03.04.2004.

155 Kaps, Carola: Viel Reformbedarf. Tschechien vor dem Referendum. Frankfurter Allgemeine Zeitung, 11.06.2003.

156 Fritz-Vannahme, Joachim: Bewerber im Test. Der EU-Beitritt rückt für etliche Länder immer näher. Die Zeit, 09.11.2000.

157 Linke, Jonas / Székely, Christine: Einmischung als Willkommensgeschenk. Die Zeit, 22.12.2006.

158 Vgl. Brill, Klaus: Europas Hochmut. Die EU hat keinen Grund zur Überheblichkeit gegenüber den Anwärtern Bulgariens und Rumäniens. Süddeutsche Zeitung, 27.09.2006.

Sicherheitsnormen¹⁵⁹ nicht mehr weiter zu unterlaufen, gegen die Diskriminierung von Sinti und Roma vorzugehen,¹⁶⁰ die Zustände in Waisenhäusern zu verbessern,¹⁶¹ oder Homosexualität zu legalisieren.¹⁶² Was weiterhin auch für die Bürger den Umgang mit dieser Ordnung einschließt, denn die private Wirtschaft beispielsweise ergibt eben erst dann Sinn, wenn sich auch „richtiges Aktionärs- und Unternehmerverhalten“¹⁶³ entwickelt. Die Rede ist dementsprechend gerade nicht einfach von einem Raum des Friedens- und des Wohlstands, sondern von der „europäischen Friedens- und Wohlstandsordnung“,¹⁶⁴ einer darin zum Ausdruck kommenden Vorstellung umfassender Zivilisation, in der das eine – die Idealität – das andere – die Materialität – bedingt. So beinhaltet also die Modernisierung auch eine Dimension der Zivilisierung im Sinne des Erlernens europäischer Ordnung, was hier in der Vorstellung von ‚Europäisierung‘ zusammengedacht wird und in Metaphern wie dem „Weg nach Europa“,¹⁶⁵ „in Westeuropa ankommen“,¹⁶⁶ oder der Eingliederung „in die Familie der europäischen Länder“¹⁶⁷ zum Ausdruck kommt.

Gerade mit Blick auf diesen zivilisatorischen Aspekt der Modernisierung bzw. Europäisierung wandeln die postkommunistischen Staaten allerdings in der Sicht der Artikel auf einem „schmalen Grat“.¹⁶⁸ Oftmals beeindruckte „die wirtschaftliche Entwicklung weit mehr als der politische Alltag“.¹⁶⁹ Ein in der politischen Substanz „ausgehöhlter“¹⁷⁰ Staat wie der rumänische, der gerade erst dabei sei, „zu entdecken, was

159 Ertel, Manfred / Malzahn, Claus Christian: Im Dreieck des Todes. Der Spiegel, 21.02.2000.

160 Vgl. Kaps, Carola: Das südosteuropäische Land ist besser als sein Ruf. Die Regierung Nastase ist auf dem richtigen Weg. Frankfurter Allgemeine Zeitung, 12.11.2001.

161 Vgl. ebenda.

162 Vgl. ebenda.

163 Altmann, Franz-Lothar: Musterknabe will nichts überstürzen. Prag bereitet sich gewissenhaft und akribisch auf den Beitritt vor. Süddeutsche Zeitung, 30.11.1995.

164 Frankenberger, Klaus-Dieter: Sechs Kandidaten für die nächste Erweiterung der Europäischen Union. Die Brüsseler Kommission legt den Staaten Mittel- und Osteuropas weitere Anstrengungen nahe. Frankfurter Allgemeine Zeitung, 17.07.1997.

165 Tenbrock, Christian: Zwischen Westen und Walachei. Gehört Rumänien in die Europäische Union? Die Zeit, 04.08.2005.

166 Brill, Klaus: Demokrator Europa. Süddeutsche Zeitung, 26.10.2005.

167 Žák, Václav: Jenseits des Weißen Berges. Wer Tschechien verstehen will, muss seine Geschichte kennen. Süddeutsche Zeitung, 03.04.2004.

168 Schmidt-Häuer, Christian: „Eßt – aber schmatzt nicht so“. Die Korruption in Tschechien hat die Propheten ungezügelter Marktwirtschaft eingeholt. Die Zeit, 05.12.1997.

169 Kaps, Carola: Osteuropa im Stimmungstief. Frankfurter Allgemeine Zeitung, 17.08.2005.

170 Verseck, Keno: Bukarest braucht das Erschrecken. Die Tageszeitung, 12.02.2004.

es überhaupt bedeutet, Staat zu sein, und wie Recht und Marktwirtschaft zu funktionieren haben,¹⁷¹ könne den Anschluss unmöglich aus eigener Kraft schaffen. Die „wahre Wende“¹⁷² sei dort noch im Gange, „erst jetzt, unter dem Druck der EU-Auflagen, geht sie wohl in die Tiefenschichten des Systems“.¹⁷³ Die EU, so wird festgestellt, werde als „Wegweiser und Ordnungsfaktor“¹⁷⁴ benötigt, sie müsse „Aufsicht und Anleitung“¹⁷⁵ leisten. Für den „dauerhaften Fortschritt“¹⁷⁶ brauche es nicht einfach nur Geld, sondern vielmehr „Vorbilder, die lehren und anleiten.“¹⁷⁷ In Osteuropa benötige man „Brüssel und seine Werte und Regeln für den Wandel.“¹⁷⁸

Erziehung

Die Perspektive auf die Beitrittskandidaten gewinnt somit eine stark pädagogische Dimension. Regelmäßig sind in den Quellen Beurteilungen darüber zu lesen, ob die innere Ordnung schon „ordnungsgemäß“¹⁷⁹ und „in üblicher Weise“¹⁸⁰ funktioniere, werden Ratschläge ausgegeben, wo noch „rascher, effizienter, redlicher und transparenter“¹⁸¹ gearbeitet werden müsse. Als schwierig gelten den Kommentatoren dabei vor allem die Politiker und ihre bürokratischen Apparate, die nicht immer in dem

171 Ebenda.

172 Brill, Klaus: Aufholjagd mit dem Pferdekarren. Die Steuern sind gesenkt, das Ausland investiert, und korrupten Politikern drohen Strafen – nach der späten Wende soll nun der Sprung in die EU folgen. Süddeutsche Zeitung, 15.05.2006.

173 Ebenda.

174 Verseck, Keno: Ein Beitritt auf Raten. Im Januar wird Rumänien in die EU aufgenommen – Das war eine richtige Entscheidung. Die Tageszeitung, 29.12.2006.

175 Ebenda.

176 Kaps, Carola: Aus dem Abseits. Die EU darf Südosteuropa nicht vergessen. Frankfurter Allgemeine Zeitung, 01.06.2004.

177 Ebenda.

178 Tenbrock, Christian: Zwischen Westen und Walachei. Gehört Rumänien in die Europäische Union? Die Zeit, 04.08.2005.

179 Frankenberger, Klaus-Dieter: Sechs Kandidaten für die nächste Erweiterung der Europäischen Union. Die Brüsseler Kommission legt den Staaten Mittel- und Osteuropas weitere Anstrengungen nahe. Frankfurter Allgemeine Zeitung, 17.07.1997.

180 Ebenda.

181 Fritz-Vannahme, Joachim: Bewerber im Test. Der EU-Beitritt rückt für etliche Länder immer näher. Die Zeit, 09.11.2000.

Maße „von der Dringlichkeit der Aufgabe überzeugt“¹⁸² scheinen, wie man es sich wünschen würde, die auch die vielen „Gesten des guten Willens“,¹⁸³ mit denen die EU ihnen immer wieder entgegenkomme, nicht zu würdigen wüssten. Notwendige aber unpopuläre Reformen würden verschleppt,¹⁸⁴ die Aufklärung der Bürger über den EU-Beitritt vernachlässigt und so z.B. in Tschechien die Zustimmung in der Volksabstimmung zum Beitritt fahrlässig aufs Spiel gesetzt.¹⁸⁵ Die Großzahl der politischen Akteure erweise sich als kompromissunfähig und eher an persönlichen Interessen als am Gemeinwohl orientiert.¹⁸⁶ Es mangle ihnen an Lernfähigkeit¹⁸⁷ und „Entschlossenheit, die Dinge mit der gebotenen Radikalität anzupacken.“¹⁸⁸ Gerade die rumänischen Eliten bräuchten von Zeit zu Zeit einen „Weckruf“,¹⁸⁹ um wieder „eifriger bemüht“¹⁹⁰ zu sein. Die EU müsse hier als „strenger Zuchtmeister“¹⁹¹ auftreten, damit ihre Standards auch wirklich eingehalten würden. Nur die „stetigen Ermahnungen seitens der EU und ihr Beharren auf handfeste Ergebnisse“¹⁹² führten zur Verankerung der Reformen. Die Eröffnung von Beitrittsperspektiven,¹⁹³ später dann das Verteilen von Lob und Tadel,¹⁹⁴ so der Rat an die EU-Institutionen, müssten in der richtigen Dosierung geschehen, um die Kandidaten nicht zu sehr dem Glauben zu

182 Kaps, Carola: Die Tschechische Republik lahmt auf dem Weg in die Europäische Union. Benes-Dekrete belasten die Diskussion über den Beitritt. Frankfurter Allgemeine Zeitung, 10.06.2002.

183 Verseck, Keno: Bukarest braucht das Erschrecken. Die Tageszeitung, 12.02.2004.

184 Vgl. Kaps, Carola: Die Tschechische Republik lahmt auf dem Weg in die Europäische Union. Benes-Dekrete belasten die Diskussion über den Beitritt. Frankfurter Allgemeine Zeitung, 10.06.2002.

185 Vgl. Frank, Michael: Vaclav Havels später Triumph. Süddeutsche Zeitung, 16.06.2003.

186 Vgl. Brill, Klaus: Rettet Rumänien. Politik ist auch in Osteuropa eine zu ernste Sache, als dass man sie nur den Politikern überlassen sollte. Süddeutsche Zeitung, 21.05.2007.

187 Vgl. Schwarz, Karl-Peter: Das Elend im Osten. Das Beispiel Polen zeigt, dass auch innerhalb der EU ein Wandel zum Besseren möglich ist. Frankfurter Allgemeine Zeitung, 27.10.2007.

188 Bacia, Horst: Enttäuschend. Frankfurter Allgemeine Zeitung, 24.07.2008.

189 Wernicke, Christian: Nachzügler im Doppelpack. Bulgarien und Rumänien werden im Jahr 2007 der EU beitreten. Süddeutsche Zeitung, 11.08.2004.

190 Ebenda.

191 Tenbrock, Christian: Zwischen Westen und Walachei. Gehört Rumänien in die Europäische Union? Die Zeit, 04.08.2005.

192 Kaps, Carola: Aus dem Abseits. Die EU darf Südosteuropa nicht vergessen. Frankfurter Allgemeine Zeitung, 01.06.2004.

193 Vgl. Mappes-Niediek, Norbert: Ein Land sucht eine Perspektive. Rumänien hofft auf den Beitritt zur EU. Aber die Chancen sind gering. Die Zeit, 26.11.1998.

194 Vgl. Kohler, Berthold: Nie Tadel ohne Lob. Frankfurter Allgemeine Zeitung, 10.11.2000.

überlassen, ihr Beitritt sei ohnehin beschlossene Sache und würde nun keine Anstrengungen mehr verlangen.

Sinnggebung

Zuweilen wachsen sich die Beschreibungen des Paradigmas *Zielgerichteten Raums* zu regelrechten Visionen der Erlösung und ganzheitlichen Sinnggebung aus. So wird das „EU-Paradies für alle“¹⁹⁵ ersehnt und werden die für die Aufnahme von Beitrittsverhandlungen vorgesehenen Kandidaten als „Kreis der Auserwählten“¹⁹⁶ bezeichnet, die das „strahlende Licht Brüssels“¹⁹⁷ wie die Tschechen von nahem, oder wie die Rumänen leider nur „als schwachen Schein am Horizont wahrnehmen können.“¹⁹⁸ Wo etwa im rumänischen Fall vor dem Beitritt ein „Vakuum“¹⁹⁹ gewesen sei, ein „rationales und kohärentes Zukunftsprojekt“²⁰⁰ gefehlt habe, erhalte Rumänien danach „eine politische Richtung und ein politisches Ziel.“²⁰¹ Man sieht das Land aufgehen in der gewaltigen Modernisierungsmaschine Europa, die dafür Sorge, das es „von jenen Geisterbahnbildern, an die man sich wie eine Art balkanesischer Folklore gewöhnt hatte, in Windeseile zum europäischen Standard aufschließt.“²⁰²

Dialektik der Raumbeziehung

Ein letzter Aspekt des modernisierungsorientierten Paradigmas *Zielgerichteten Raums*, ist die Beschreibung eines dialektischen Entwicklungsverhältnisses zwischen

195 Vich, Marek: Tschechische Waren müssen konkurrenzfähiger werden. EU-Paradies für alle. Die Tageszeitung, 11.05.1996.

196 Verseck, Keno: Die Maus nicht mit einem Elefanten verheiraten. Rumänien muß bis zur EU-Reife einen gigantischen Reformberg bewältigen. Die Tageszeitung, 28.05.1998.

197 Kohler, Berthold: Nie Tadel ohne Lob. Frankfurter Allgemeine Zeitung, 10.11.2000.

198 Ebenda.

199 Brill, Klaus: Demokrator Europa. Süddeutsche Zeitung, 26.10.2005.

200 Verseck, Keno: Ein Beitritt auf Raten. Im Januar wird Rumänien in die EU aufgenommen – Das war eine richtige Entscheidung. Die Tageszeitung, 29.12.2006.

201 Ebenda.

202 Müller, Reinhard: Das aktuelle Wunder. Auf kein Land blickte Europa vor seinem EU-Beitritt so misstrauisch wie auf Rumänien. Süddeutsche Zeitung, 19.10.2007.

dem östlichen und westlichen Binnenraum innerhalb des Fortschrittsraums EU-Europa. Die durch den Erweiterungsprozess im Osten entfachte Dynamik wirkt in dieser Sicht auch auf den Westen zurück: Dass in Europa „die Zeiten gewechselt“²⁰³ hätten, „dass eine erweiterte EU nicht nur den Osten verändert, sondern auch den Westen“,²⁰⁴ daran habe man sich zu gewöhnen. „Das alte Europa mit all seinen Ritualen und bequemen Gewohnheiten“²⁰⁵ sei nun Vergangenheit. Dabei geht es nicht nur um institutionelle Anpassungen, welche die EU vorzunehmen habe, um die Neumitglieder zu verkraften, es geht auch um politische und gesellschaftliche Impulse, die vom Osten nun verstärkt auch auf den Westen ausgingen. In den großstädtischen „Zentren des Aufbruchs“²⁰⁶ habe eine Generation der Zwanzig- bis Vierzigjährigen die großen Karrieremöglichkeiten ergriffen. Diese Generation sei anders, als ihre Altersgenossen im Westen, geprägt nämlich von der gesteigerten Dynamik der Transformationsjahre und den Möglichkeiten, schon früh in ihrem Leben Neues zu schaffen,²⁰⁷ gleichzeitig kämpferischer und prinzipienfester,²⁰⁸ ambitioniert, wissenshungrig und, wie die PISA-Studie in Bezug auf Tschechien gezeigt habe, inzwischen auch noch besser ausgebildet als die durchschnittlichen deutschen Schulabgänger.²⁰⁹ Im „Laboratorium Osteuropa“²¹⁰ werden neue administrative Konzepte in der Erprobung gesehen, die wiederum die „EU-Oldies“²¹¹ zur Optimierung ihrer eigenen Ordnungen herausforderten. So kann Rumänien, obwohl es „weit weg von europäischen Vorbil-

203 Sommer, Theo: Mit Stolz nach Westen. Die Zeit, 20.05.1994.

204 Wagner, Richard: Der Westen Europas ist müde und hat Angst. Doch die Erweiterung der EU um Rumänien und Bulgarien bietet eine große Chance für langfristige Stabilität. Süddeutsche Zeitung, 29.04.2005.

205 Fröhlingdorf, Michael u.a.: Der Preis des neuen Europa. Wie die EU-Osterweiterung die deutsche Wirtschaft verändern wird. Der Spiegel, 26.04.2004.

206 Herre, Sabine: Aufbruch Ost. Die öffentliche Debatte zur bevorstehenden Erweiterung der EU beschwört vor allem die Gefahren der Armutsmigration – Dabei birgt die Erweiterung der Europäischen Union Chancen für ganz Europa. Die Tageszeitung, 07.12.2002.

207 Vgl. ebenda.

208 Vgl. Bittner, Jochen: Prags zweiter Frühling. Die junge tschechische Elite erwartet von der EU radikale Freiheit – keine neue Gleichmacherei. Die Zeit, 01.04.2004.

209 Vgl. Bublíková, Barbara (2004): Heimat auf Zeit. Warum viele Tschechen in Deutschland arbeiten – aber nicht lange bleiben wollen. Die Zeit, 29.04.2004.

210 Herre, Sabine: Aufbruch Ost. Die öffentliche Debatte zur bevorstehenden Erweiterung der EU beschwört vor allem die Gefahren der Armutsmigration – Dabei birgt die Erweiterung der Europäischen Union Chancen für ganz Europa. Die Tageszeitung, 07.12.2002.

211 Brill, Klaus: Der Lohn nach langer Entbehrung. Süddeutsche Zeitung, 19.01.2008.

dern”²¹² sei, seinerseits zum Vorbild für Europa erklärt werden. Es nehme „europäische Entwicklungen vorweg: Entstaatlichung und wachsende Selbstverantwortung.“²¹³ In der Sichtweise *Zielgerichteten Raums* bedeutet all dies zwar eine Herausforderung für den Westen, aber darin zugleich einen Vitalitätsschub.

b) Mechanischer Raum

Ist das bis hierhin beschriebene Raumverständnis ein Denken linear-zielgerichteter Raum-Zeit-Dynamik, einer Dynamik, die auf umfassenden Modernisierungs- und Zivilisierungsvorstellungen beruht und die diese als ‚Europäisierung‘, als Entfaltung des ‚eigentlich Europäischen‘ imaginiert, so sieht dies beim zweiten hier herauszuarbeitenden Paradigma, dem des *Mechanischen Raums*, gänzlich anders aus: In dieser Vorstellung wird die bevorstehende Entwicklung nicht von ihrem angenommenen Zielpunkt aus als insgesamt aufwärts strebende Konvergenzbewegung gedacht, sondern im Gegenteil als eine weitgehend freie Dynamik energetischer Zusammenhänge, ausgehend allein von den Differenzverhältnissen des Status quo. Nicht die angenommene Teilhabe an einem einzigen zielgerichteten Entwicklungsvorgang bestimmt in dieser Sicht die Beziehung der Räume zueinander, sondern deren energetische Interdependenz innerhalb eines – in kurz- bis mittelfristiger Perspektive gedachten und so als insgesamt weitgehend ressourcenstabil vorgestellten – Ganzen. Das Verhältnis der Räume erscheint in dieser Sicht als Kräftespiel, das vom Zusammenwirken zahlreicher regulierender Parameter in einem fragilen Gleichgewicht gehalten wird. Greift man in diese Parameter ein, so die Annahme, kommt es zu einer komplexen Dynamik der Ressourcenverschiebung über deren letztendliche Bilanz keine Sicherheit besteht.²¹⁴

212 Herre, Sabine: Nichts ist so, wie es scheint. Die Tageszeitung, 26.10.2005.

213 Vgl. ebenda.

214 Vgl. hierzu die Diskussion des ökonomischer Raumvorstellungen bei Wiedemer, Volker: Über Wolkenkratzer, Zugvögel und Verkehrsstau. Zum Raumbegriff in der Ökonomie. Grundsätzliches im Kontext aktueller Entwicklungen, in: Ott, Michaela / Uhl, Elke (Hg.): Denken des Raums in Zeiten der Globalisierung, Münster 2005, S. 106–114. Für das ökonomische Raumverständnis als konstituierend werden hier die beiden Annahmen der Lageinterdependenz räumlicher Einheiten sowie von Phänomenen räumlicher Selbstorganisation beschrieben. Der ökonomisch gedachte Raum sei „[...] als Containerraum im Newtonschen Sinne gefasst: ein absoluter Raum der ursprünglich leer ist und aufgefüllt wird aus ökonomischen Notwendigkeiten beispielsweise mit

Diese Vorstellung vom Funktionieren der Räume als quasi-physikalischen Gesetzen des Energieaustauschs unterliegendes Gefäßsystem, das letztendlich nur über die Manipulation der Verbindungen regulierbar sei, lässt sich am deutlichsten anhand der häufig bemühten Metaphorik druckmechanischer Vorgänge aufzeigen. Die Rede ist hier von Bewegungen des ‚Drängens‘, ‚Fließens‘ und ‚Strömens‘, bezogen beispielsweise auf Migranten, Arbeitsplätze oder Investitionskapital. Es geht um Druckverhältnisse zwischen den Räumen, um Richtungen und Volumina des Güteraus-tauschs, um dessen Kontrolle und Filterung, um die Möglichkeit schließlich, Plus und Minus verschiedener Einheiten miteinander zu verrechnen. In den in diesem Kapitel ausgewählten Zitaten wird diese Metaphorik in vielfacher Weise deutlich werden.

Ausgreifen der EU

Für die Osterweiterung der Europäischen Union spricht *in der mechanistischen Raumsicht* zweierlei: Es kann einerseits mit der Erschließung von neuem, noch nicht gesättigtem Wirtschaftsraum für die eigenen Ökonomien argumentiert werden. Es geht dann um eine „Öffnung Osteuropas“²¹⁵ im Sinne des eigenen Zugangs, um eine Expansion des eigenen Raums also, ein als „Glücksfall“²¹⁶ für die deutsche Wirtschaft gewertetes Ausgreifen der EU als Eröffnung neuer Wertschöpfungsmöglichkeiten. „Der Osthandel ist keine Einbahnstraße“,²¹⁷ heißt es da, die Erweiterung werde vor allem Hindernisse für die deutsche Exportwirtschaft beseitigen. Nicht allein um die

Wohn-, Produktions- und Arbeitsstätten“ (Ebenda, S. 107). Die Beziehung zwischen den Räumen würde erfasst in der Newtonschen Bewegungsgleichung der Mechanik, welche die Bewegung von Teilchen zwischen den Räumen beschreibe. (Ebenda, S. 111). Vgl. zu diesem Zusammenhang weiterhin Spindler, Manuela: Europa als ‚Wettbewerbsregion‘, in: Reuber, Paul / Strüver, Anke / Wolkersdorfer, Günter (Hg.): Politische Geographien Europas – Annäherung an ein umstrittenes Konstrukt, Münster 2005, S. 117–140. Beschrieben wird hier die Etablierung eines Bildes von Europa als Region im globalen Wettbewerb seit den 1970er Jahren. Dort heißt es: „Von entscheidender Bedeutung ist die Rhetorik der Wettbewerbsfähigkeit, über die globale Handelsbeziehungen als Nullsummenspiel präsentiert werden und die damit eine eigene Entwicklungsdynamik der Herstellung attraktiver Standort- und damit Wettbewerbsbedingungen freisetzt.“ (Ebenda, S. 132).

215 Fröhlingdorf, Michael u.a.: Der Preis des neuen Europa. Wie die EU-Osterweiterung die deutsche Wirtschaft verändern wird. Der Spiegel, 26.04.2004.

216 Ebenda.

217 Schmid, Klaus-Peter: Und Deutschland profitiert doch. Die Zeit, 12.12.2002.

Behebung von Instabilität und Unterentwicklung – dies die Sichtweise des zuerst vorgestellten Paradigmas *Zielgerichteten Raums* – habe es zu gehen, sondern um ein „Betätigungsfeld“²¹⁸ und um „zukünftige Märkte“²¹⁹ für den „Exportweltmeister Deutschland“.²²⁰ Argumente für die Aufnahme eines Landes können in dieser Vorstellung potentielle Handelsvolumina und die Einbindung strategischer Wirtschaftsräume sein.²²¹ Auch die Arbeit, so ist zu lesen, suche sich „keineswegs auf einer Einbahnstraße nur von Ost nach West ihre Ziele.“²²²

Andererseits wird aber nicht nur eine Chance ökonomischer Expansion gesehen, sondern es wird auch ein gesteigerter Handlungsdruck wahrgenommen, den der osteuropäische Raum bereits im aktuellen Zustand auf den eigenen, den Raum der alten EU ausübt. Mit seinem niedrigeren Niveau staatlicher Abgaben und der geringeren Regelungsdichte, so die Sichtweise, bringe dieser Kostenvorteile zum Einsatz, deren Zustandekommen – verglichen mit dem eigenen Raum – nur über die als illegitim angesehene Ausnutzung von Kollektivgütern wie dem Umweltschutz, den sozialen Sicherungssystemen, und sonstigen staatlichen Leistungen zustande kommen könne: Von „Ökorabatt“²²³ ist in diesem Zusammenhang die Rede, dem „Unterlaufen gängiger Umwelt- und Sicherheitsnormen“,²²⁴ von „Dumping-Steuern“²²⁵ und „Wirtschaftsförderung nach Gutsherrenart“.²²⁶ In der Eingliederung in die EU sieht man in diesem Zusammenhang einen möglichen „Hebel“:²²⁷ Durch den Zwang zur Annahme ‚europäischer‘ Umwelt-, Sicherheits- und Wettbewerbsregeln,²²⁸ der „Bindung durch

218 Wagner, Richard: Der Westen Europas ist müde und hat Angst. Doch die Erweiterung der EU um Rumänien und Bulgarien bietet eine große Chance für langfristige Stabilität. Süddeutsche Zeitung, 29.04.2005.

219 Ebenda.

220 Hoischen, Oliver: Hier spricht man deutsch. Allen Ängsten und Vorbehalten zum Trotz – Rumäniens und Bulgariens EU-Beitritt liegt ganz in unserem Interesse. Frankfurter Allgemeine Zeitung, 31.12.2006.

221 Vgl. Alimpic, Danko: Weg mit den Zöllnern! Die Zeit, 09.01.2003. Vgl. Oertel, Barbara: Europas neue Ufer am Schwarzen Meer. Die Tageszeitung, 02.01.2007.

222 Hort, Peter: An der Nahtstelle Europas. Frankfurter Allgemeine Zeitung, 17.08.2001.

223 Wernicke, Christian: „Was können wir, was die nicht können?“. In den Grenzregionen wächst die Angst vor der EU-Osterweiterung – Das Beispiel Oberfranken. Die Zeit, 09.11.2000.

224 Ertel, Manfred / Malzahn, Claus Christian: Im Dreieck des Todes. Der Spiegel, 21.02.2000.

225 Fröhlingdorf, Michael u.a.: Der Preis des neuen Europa. Wie die EU-Osterweiterung die deutsche Wirtschaft verändern wird. Der Spiegel, 26.04.2004.

226 Ebenda.

227 Roth, Wolfgang: Die Erben von Tschernobyl. Süddeutsche Zeitung, 23.03.2004.

228 Vgl. Fischermann, Thomas / Rudzio, Kolja: Die Arbeit wandert aus. In den Industriestaaten geht

Binnenmarkt und EU-Paragrafen²²⁹ sollen die Neumitglieder dem zivilisatorisch höher stehenden, aber eben auch teureren Ordnungsregime der EU ebenfalls unterworfen, die Raumniveaus in dieser Hinsicht ausgeglichen und so die „Wettbewerbsverzerrungen“²³⁰ und die Auseinandersetzung „mit ungleichen Waffen“²³¹ abgestellt werden.

Ausgreifen des Ostens

Die Interpretation kann aber genauso gut auch den umgekehrten gedanklichen Weg nehmen. Dann erscheint die vorgestellte Gefäßbeziehung zwischen den Räumen eher in ost-westlicher Richtung von Bedeutung, indem nämlich die Bedrohung eines quasi osmotischen „Hereinströmens“²³² von Elementen gesehen wird, die man lieber außerhalb wüsste, von Kriminellen, Flüchtlingen, Roma und ‚Billigarbeitern‘, während man gleichzeitig die Verflüchtigung dessen fürchtet, was einem gesellschaftlich am wertvollsten erscheint, von Kapital und Arbeitsplätzen.²³³ Die Beitrittsanwärter seien doch jene Staaten, „die sich in den vergangenen Jahren als größte Konkurrenten gerade des Standorts Deutschland profilierten“²³⁴ wird dann erschreckt festgestellt. Vom „Preisdruck östlicher Billiganbieter“²³⁵ und von befürchtetem „Lohndumping“²³⁶ ist die Re-

die Angst um: Jobs werden in Billiglohnländer verlagert. Politiker beschimpfen die Unternehmen – statt Grundlagen für mehr Wettbewerbsfähigkeit zu schaffen. Die Zeit, 07.04.2004.

229 Fritz-Vannahme, Joachim: Europa, einig Vaterland. Fünf Gründe gegen die Groß-EU – und warum sie falsch sind. Die Zeit, 29.04.2004.

230 Brill, Klaus: Der Lohn nach langer Entbehrung. Süddeutsche Zeitung, 19.01.2008.

231 Hawranek, Dietmar / Hornig, Frank / Jung, Alexander: Bye-bye „made in Germany“. Wie die Globalisierung den industriellen Kern der Bundesrepublik bedroht. Der Spiegel, 25.10.2004.

232 Niklewicz, Konrad: Die alten Europäer. Mit Jahresbeginn treten Rumänien und Bulgarien der Europäischen Union bei – Die Wiedervereinigung des Kontinents ist aber noch nicht abgeschlossen. Die Zeit, 29.12.2006.

233 Fischermann, Thomas / Rudzio, Kolja: Die Arbeit wandert aus. In den Industriestaaten geht die Angst um: Jobs werden in Billiglohnländer verlagert. Politiker beschimpfen die Unternehmen – statt Grundlagen für mehr Wettbewerbsfähigkeit zu schaffen. Die Zeit, 07.04.2004. Oldag, Andreas: Angst um den Arbeitsplatz. Viele Menschen in den alten EU-Ländern fürchten die Niedriglohn- Konkurrenz aus Osteuropa. Süddeutsche Zeitung, 09.05.2001.

234 Fröhlingsdorf, Michael u.a.: Der Preis des neuen Europa. Wie die EU-Osterweiterung die deutsche Wirtschaft verändern wird. Der Spiegel, 26.04.2004.

235 Wernicke, Christian: „Was können wir, was die nicht können?“. In den Grenzregionen wächst die Angst vor der EU-Osterweiterung – Das Beispiel Oberfranken. Die Zeit, 09.11.2000.

de, von „Lockrufen“²³⁷ der Beitrittsstaaten, denen deutsche Unternehmen in ihrer Standortwahl „erliegen“.²³⁸ Es drohten der „Drang nach Westen“²³⁹ und das „Wanderungspotential“²⁴⁰ der neuen Mitglieder und mittelfristig der gefürchtete Stichtag, an dem die volle Freizügigkeit in Kraft trete und die osteuropäische Konkurrenz „ungefiltert auf die deutsche Wirtschaft einprasselt“.²⁴¹

Diese Sichtweise, in welcher weniger der unionseuropäische Raum in Richtung Osten expandiert, als vielmehr die Beitrittsgebiete in die alte EU einzudringen scheinen, überwiegt im hier untersuchten Material deutlich. Auffällig ist dies vor allem in der lokalen Betrachtung, in welcher etwa die deutsch-tschechische Grenzregion in der Zeit um die erste Erweiterungsrunde ihren regelmäßigen Auftritt als Entwicklungsanzeiger und Stimmungsbarometer hat. Hier stünden die tschechischen Baufirmen, welche dem Vernehmen nach nur ein Zehntel der deutschen Löhne zahlten unmittelbar vor der Tür,²⁴² hier befürchteten die Grenzbauern Subventionsverluste,²⁴³ eine „Milchschwemme“²⁴⁴ und fallende Fleischpreise,²⁴⁵ und hier folgten dem produzierenden Gewerbe, das sich in Erwartung des Beitritts schon in Richtung Osten verabschiedet habe, bald auch noch die lokalen Handels- und Dienstleistungsbetriebe.²⁴⁶ An dieser Kontaktfläche der Räume, dem Gebiet, durch das in der mechanischen Sicht alles hindurch muss, in dem „die neue und die alte EU so hart aufeinanderprallen“,²⁴⁷ glaubt man anscheinend, den Vorgang am unmittelbarsten beobachten zu können. Die Tatsache, dass die makroökonomischen Großanalysen auf ihren „endlo-

236 Fröhlingdorf, Michael u.a.: Der Preis des neuen Europa. Wie die EU-Osterweiterung die deutsche Wirtschaft verändern wird. Der Spiegel, 26.04.2004.

237 Katzenberger, Paul: Softwareschmiede Ost. Süddeutsche Zeitung, 29.03.2004.

238 Ebenda.

239 Tietz, Janko: „Krasses Fördergefälle“. Der Spiegel, 14.05.2005.

240 Hirsch, Burkhard: Die Bürger müssen Europa wollen. Das schöne Nizza, die Charta der EU-Grundrechte und die Demokratie. Frankfurter Allgemeine Zeitung, 10.12.2000.

241 Steffen, Tilman: Die große Stille nach dem kurzen Fest. Die Tageszeitung, 09.08.2004.

242 Vgl. Herre, Sabine: Auf dem Goldenen Steig. Stuckateure aus Italien, Salzhändler aus aller Welt – Schon vor 200 Jahren war der Böhmerwald eine echte Euregion. Die Tageszeitung, 16.06.2001.

243 Vgl. Rubner, Jeanne: Das Sterben der Ställe. Süddeutsche Zeitung, 03.03.2004.

244 Ebenda.

245 Vgl. Ebenda.

246 Vgl. Klein, Stefan: Brückenschlag ins Ungewisse. Bayerische Ängste und tschechische Hoffnungen – Eine Reise entlang der deutschen Ostgrenze vor der EU. Süddeutsche Zeitung, 17.04. 2004.

247 Dahlkamp, Jürgen u.a.: So nah, so fern. Hoffnung und Angst an Deutschlands Ostgrenze. Der Spiegel, 10.05.2004.

sen Seiten²⁴⁸ nur Gewinner ausmachen können – „Wohlstand für alle, mehr Exporte und Jobs“²⁴⁹ – wird hier aus der Evidenz des Lokalen und Konkreten als abstrakte Seltsamkeit entlarvt.

Entgrenzung

Wird in der *Sichtweise mechanischen Raums* die Öffnung der Grenze schon in der direkten Beziehung von altem EU-Raum und den Beitrittsgebieten als problematisch erachtet, weil bisherige Restriktionen des Energie- und Ressourcenflusses aufgehoben werden, die Ergebnisse der dadurch in Gang gesetzten Dynamik aber höchst unsicher wirken, so scheint sie noch in einer weiteren Hinsicht mit Unwägbarem verbunden. Die Öffnung könnte nämlich, so die Befürchtung, sehr viel weiter gehen als intendiert. Eine umfassenden Entgrenzungswirkung könnte eintreten, indem man in der Verbindung zum ‚zweiten‘ Raum der neuen EU-Mitglieder eine Art von selbstlaufendem Prozess initiiert, der irgendwann zum Übergreifen ‚dritter‘, bislang gänzlich außerhalb stehender Räume führen könnte. Man schaffe sich unter Umständen mit dem Erweiterungsvorhaben ein Exempel und müsse zukünftig „jedes Volk in die europäische Familie aufnehmen, das sich – die Europahymne auf den Lippen – von seinen Despoten befreit,“²⁵⁰ so die Befürchtung. „Wie selbstverständlich“²⁵¹ könne die Erweiterung voranschreiten, immer mehr Länder könnten auf diesem Weg in die „Wohlstandsunion“²⁵² drängen. Diese Bezeichnung der EU – ein Raum des ‚Wohlstandes‘ – der ja als solcher nur relativ, in Abgrenzung zu anderen, ärmeren Räumen verstanden werden kann, zeigt an, worum es dem Paradigma *Mechanischen Raums* bei derlei Einwänden geht: Ein Land könne gut und gern „seit Jahrhunderten zum Kern des westlichen Europa gehören“²⁵³ – ein Argument, wie es für das nachfolgend dargestellte Paradigma *Reinen und Unreinen Raums* von Bedeutung wäre –, in der Sichtweise

248 Vgl. Wernicke, Christian: „Was können wir, was die nicht können?“. In den Grenzregionen wächst die Angst vor der EU-Osterweiterung - Das Beispiel Oberfranken. Die Zeit, 09.11.2000.

249 Vgl. ebenda.

250 Thumann, Michael: Europa leuchtet. Die Zeit, 09.12.2004.

251 Vgl. Nienhuysen, Frank: Europas ferner Osten. Süddeutsche Zeitung, 12.08.2004.

252 Hagelüken, Alexander: Gefährlicher Großmut. Die EU nimmt Rumänien auf, obwohl das Land überhaupt nicht reif dafür ist. Süddeutsche Zeitung, 14.04.2005.

253 Hirsch, Burkhard: Die Bürger müssen Europa wollen. Das schöne Nizza, die Charta der EU-Grundrechte und die Demokratie. Frankfurter Allgemeine Zeitung, 10.12.2000.

Mechanischen Raums ist aber entscheidend, dass die Wettbewerbsfähigkeit nicht gegeben sei und dass dementsprechend die Regionalfonds der EU „sehr, ja außerordentlich groß sein müssen, wenn das hohe Wanderungspotential dieser Länder auch nur einigermaßen begrenzt werden soll.“²⁵⁴

Destabilisierung

Das für das Paradigma *Mechanischen Raums* zentrale Bild des Kräftegleichgewichts, welches als prinzipiell fragil gesehen wird und in dem jegliche Veränderung der Parameter zu einer unvorhersehbaren Dynamik führen kann, wird auch auf die innere Verfassung der Europäischen Union übertragen. Die neue Gemeinschaft werde „unübersichtlicher, facettenreicher sein, die ‚objektiven‘ und die politischen Gegensätze werden größer“,²⁵⁵ das „europäische Geschäft“²⁵⁶ nicht einfacher, lautet die Prognose. Die Osterweiterung sei eben nicht nur „ein fröhlicher und einträchtiger Ausflug Richtung Osten, bei dem sich alle über das Ende der politischen Teilung Europas freuen.“²⁵⁷ Es gehe auch um die zukünftige Machtverteilung in der vergrößerten Gemeinschaft.²⁵⁸ Die Frage sei, ob die Institutionen hierfür gerüstet seien,²⁵⁹ oder ob nicht die EU eher an die „Grenze ihrer Aufnahmefähigkeit“²⁶⁰ stoßen werde. Nachgedacht wird etwa darüber, ob die Neumitglieder das Potential hätten, „Ergebnisse von europäischen Parlamentsabstimmungen ernsthaft zu destabilisieren“.²⁶¹ Die Tschechen verdächtigt man in dieser Hinsicht ganz explizit als Agenten der Destabilisierung. Mit ihnen handele sich die Union unsichere Kantonisten ein, bei denen es fast „zum guten Ton“²⁶² gehöre, EU-skeptisch zu sein, sich sogar der Staatspräsident offen gegen die

254 Hirsch, Burkhard: Die Bürger müssen Europa wollen. Das schöne Nizza, die Charta der EU-Grundrechte und die Demokratie. Frankfurter Allgemeine Zeitung, 10.12.2000.

255 Frankenberger, Klaus-Dieter: Größer, heterogener. Frankfurter Allgemeine Zeitung, 11.12.1999.

256 Sommer, Theo: Mit Stolz nach Westen. Die Zeit, 20.05.1994.

257 Oldag, Andreas: Halbherzige Einladung. Süddeutsche Zeitung, 17.07.1997.

258 Vgl. ebenda.

259 Vgl. Frankenberger, Klaus-Dieter: Hürde. Frankfurter Allgemeine Zeitung, 10.04.2003.

260 Kaps, Carola: Aus dem Abseits. Die EU darf Südosteuropa nicht vergessen. Frankfurter Allgemeine Zeitung, 01.06.2004.

261 Niklewicz, Konrad: Die alten Europäer. Mit Jahresbeginn treten Rumänien und Bulgarien der Europäischen Union bei – Die Wiedervereinigung des Kontinents ist aber noch nicht abgeschlossen. Die Zeit, 29.12.2006.

262 Kaps, Carola: Konsequente Beseitigung eines fiskalpolitischen Sündenfalls. Frankfurter Allge-

Ratifizierung der Europäischen Verfassung aussprechen könne,²⁶³ und bei denen man auf der Hut sein müsse, dass sie sich nun nicht den „insulären Marotten“²⁶⁴ der Briten anschließen, um das europäische Integrationsprojekt von innen zu sabotieren. Das Ziel äußerer Einheit, „der Wunsch, mit einer Stimme zu sprechen“,²⁶⁵ könne so vollends zur Illusion werden. Auch sei die „Last der staatskapitalistischen Vergangenheit“²⁶⁶ zu bedenken, die den Ökonomien der Beitrittskandidaten noch anhafte. Die Regionalfonds der EU würden außerordentlich stark belastet werden²⁶⁷ und das auf die alte EU zugeschnittene System der Strukturfördermaßnahmen drohe aus dem Gleichgewicht zu geraten.²⁶⁸

Dramatische Ausmaße nehmen diese Einwände im Zuge der ‚Europamüdigkeitsdebatte‘ zwischen den beiden Erweiterungsrounds an. Die Aufnahme Rumäniens erscheint als voreilig, wo doch noch nicht einmal klar sei, „ob die heutige EU mit ihren 450 Millionen Bewohnern und 25 Regierungen funktionieren wird.“²⁶⁹ Der befürchtete Zustand der EU als überforderter, über die Grenzen seiner physisch-mechanischen Belastbarkeit hinaus geführter Raum wird in diesem Kontext regelmäßig in suggestiven Körperbildern metaphorisiert: Rumänien und Bulgarien müssten wohl oder über noch „verdaut“²⁷⁰ werden. Der „Appetit auf mehr“,²⁷¹ sei aber „gründlich verdorben“.²⁷² Wenn sie nicht aufpasse, werde sich die EU übernehmen,²⁷³ es

meine Zeitung, 10.11.2003.

263 Vgl. Kaps, Carola: Die Wirtschaft wächst trotz politischer Blockaden. Im mittel- und osteuropäischen Standortwettbewerb droht das Land aber zurückzufallen. Frankfurter Allgemeine Zeitung, 04.04.2005.

264 Schwarz, Karl-Peter: Das kleinere Übel. Frankfurter Allgemeine Zeitung, 16.06.2003.

265 Frankenberger, Klaus-Dieter: Hürde. Frankfurter Allgemeine Zeitung, 10.04.2003.

266 Oldag, Andreas: Brosamen für Osteuropa. Süddeutsche Zeitung, 16.02.2000. Frühlingsdorf, Michael u.a.: Der Preis des neuen Europa. Wie die EU-Osterweiterung die deutsche Wirtschaft verändern wird. Der Spiegel, 26.04.2004.

267 Vgl. Hirsch, Burkhard: Die Bürger müssen Europa wollen. Das schöne Nizza, die Charta der EU-Grundrechte und die Demokratie. Frankfurter Allgemeine Zeitung, 10.12.2000.

268 Vgl. Fritz-Vannahme, Joachim / Pinzler, Petra: Ein Kontinent, zwei Welten. In Europa wächst die Ungleichheit. Die Zeit, 18.08.2005.

269 Hagelüken, Alexander: Gefährlicher Großmut. Die EU nimmt Rumänien auf, obwohl das Land überhaupt nicht reif dafür ist. Süddeutsche Zeitung, 14.04.2005.

270 Glotz, Peter: Fischer macht den Wehner. Süddeutsche Zeitung, 05.02.2004.

271 Beste, Ralf / Knap, Horand / Pfister, René: Der ungeliebte Beitritt. Deutschland soll die Aufnahme Rumäniens und Bulgariens in die EU absegnen – In der Großen Koalition wächst der Widerstand gegen neue Mitglieder aus Südosteuropa. Der Spiegel, 27.03.2006.

272 Ebenda.

273 Vgl. Rathfelder, Erich: Deutlicher Fingerzeig der EU. Mit Recht sagt die Europäische Union Nein

werde ihr ergehen „wie einem Kleinkind, das sich den Teller zu voll geladen und daran krank gegessen hat.“²⁷⁴

Perspektive des Eigennutzes

Im Gegensatz zur eher an der Entwicklung des gesamteuropäischen Raums orientierten Sichtweise *Zielgerichteten Raumes* erscheint das Paradigma *Mechanischen Raums* als ein vorwiegend im Blick auf das Eigene gefangene und um den Eigennutzen besorgtes Denken. Wenn etwa die potentielle Erschließung neuer Märkte und kostengünstiger Zulieferungen durch die deutsche Wirtschaft als Argument für die Osterweiterung beschrieben wird, dann wird dies mit dem Zusatz „hier zu Lande wohl gemerkt“²⁷⁵ versehen. Es würde ansonsten in der Sicht dieses Paradigmas nicht interessieren, es sei denn in vermittelter Weise, um beispielsweise Druck vom eigenen Raum zu nehmen. Dann kann ein Engagement der EU in Südosteuropa als geboten betrachtet werden, weil es größeres Übel abwende. Engagiere man sich nicht, „bleibt die Region fragil, wächst der Migrationsdruck auf Deutschland und auf die EU insgesamt.“²⁷⁶ Ein verstärktes wirtschaftliches Engagement werde sich weiterhin politisch auszahlen, wenn Deutschland „im Brüsseler Kräftemessen in Zukunft Unterstützung brauchen sollte.“²⁷⁷ Das Wohl des Kandidaten erscheint in dieser Logik von eher nachgeordnetem Interesse. Es kann sogar zu kolonialistisch anmutenden Argumentationen kommen, etwa wenn für die Aufnahme Rumäniens das Argument vorgebracht wird, die dortigen Unternehmen könnten „mit der ausländischen Konkurrenz nicht mithalten“²⁷⁸ und hätten deshalb nach dem Fall der Zollschränken sicherlich das Nachsehen gegenüber den Firmen der alten EU. Die Zuschüsse der EU würden au-

zu Kroatien. Die Tageszeitung, 17.03.2005.

274 Winter, Martin: Eine Notbremse für die EU. Süddeutsche Zeitung, 13.12.2005.

275 Fröhlingsdorf, Michael u.a.: Der Preis des neuen Europa. Wie die EU-Osterweiterung die deutsche Wirtschaft verändern wird. Der Spiegel, 26.04.2004.

276 Kaps, Carola: Aus dem Abseits. Die EU darf Südosteuropa nicht vergessen. Frankfurter Allgemeine Zeitung, 01.06.2004.

277 Kaps, Carola: Warten auf deutsche Investoren. Frankfurter Allgemeine Zeitung, 12.08.2004.

278 Verseck, Keno: Ein Beitritt auf Raten. Im Januar wird Rumänien in die EU aufgenommen – das war eine richtige Entscheidung. Die Tageszeitung, 29.12.2006.

ßerdem zum Großteil zurückfließen, da bei der Modernisierung „die Berater, Dienstleister und Ausrüster aus den alten EU-Ländern zum Zug kommen“.²⁷⁹

c) Reiner / Unreiner Raum

Die dritte hier aufzuzeigende Sichtweise auf das Verhältnis zwischen altem und neuem EU-Raum orientiert sich – analog dem soeben dargestellten Paradigma *Mechanischen Raums* und in Abgrenzung zum Paradigma *Zielgerichteten Raums* – weniger an der perspektivischen Angleichung der alten und neuen EU-Gebiete als vielmehr an ihrer bestehenden Differenzbeziehung. Anders als die *mechanistische Raumsicht*, die vor diesem Hintergrund die geschilderte Vorstellung einer druckmechanischen Ausgleichsdynamik und damit eine *quantitätsbezogene*, nur im Sinne eines Mehr oder Weniger von Gütern wertende Sichtweise entwickelt, verschreibt sich das Paradigma *Reinen und Unreinen Raums* einer Normunterscheidung von *Raumqualitäten*. Maßgebliche Reflexionskategorie für die Beschreibung und Bewertung der Raumbeziehungen ist in dieser Sicht die Binäropposition von Reinem und Unreinem, wobei der reine Raum das zu Erhaltende bzw. Anzustrebende darstellt.²⁸⁰ Im Hinblick auf die

279 Ebenda. Vgl. zu diesem Abschnitt insgesamt auch die neomarxistische Interpretation bei Carchedi, Guglielmo (2007): Die Ost-Erweiterung der EU, in: Prokla – Zeitschrift für kritische Sozialwissenschaft, Jg. 37, H. 1 (2007), S. 139–147. Die EU erscheint hier als Imperium, das mit der Erweiterung vor allem expansionistische Ziele verfolge, getrieben vom geopolitischen Kampf um Ressourcen, der militärischen Konkurrenz zu den USA und dem Bestreben, den Euro in der Übertragung auf den osteuropäischen Wirtschaftsraum als weltweite Leitwährung zu etablieren.

280 Zu Reinheit und Unreinheit als Binärkategorien der Welterfassung und der Strukturierung von Gesellschaften vgl. die Diskussion bei Douglas, Mary: Reinheit und Gefährdung. Eine Studie zu Vorstellungen und Tabu, Berlin 1985. Douglas untersucht hier die Funktion von Reinheits- und Unreinheitsvorstellungen in archaischen Gesellschaften und setzt diese in Beziehung zur religiösen bzw. kultischen Binäropposition des Heiligen und des Profanen. Generalisierend bemerkt sie: „[...] dass die Vorstellungen vom Trennen, Reinigen, Abgrenzen und Bestrafen von Überschreitungen vor allem die Funktion haben, eine ihrem Wesen nach ungeordnete Erfahrung zu systematisieren. Nur dadurch, dass man den Unterschied zwischen Innen und Außen, Oben und Unten, Männlich und Weiblich, Dafür und Dagegen scharf pointiert, kann ein Anschein von Ordnung geschaffen werden“ (Ebenda, S. 15–16). Zur Gesellschaftlichen Funktion der Reinheits-/Unreinheits- Gegenüberstellung vgl. Von Braun, Christina: Zum Begriff der Reinheit, in: Metis – Zeitschrift für historische Frauenforschung und feministische Praxis, Jg. 6, H. 11 (1997), S. 7–25. Hier heißt es zusammenfassend: „[...] dass die Reinheit immer Formen des Ausschlusses, bzw. des Einschlusses beinhaltet. Im einen Fall dienen die Reinheitsvorstellungen der Bewältigung des

Osterweiterung der Europäischen Union werden die, in der Sicht dieses Paradigmas beschriebenen, Ereignisse und Strukturen jeweils daraufhin befragt, was sie für den Reinheitszustand des alten EU-Raums bedeuten könnten.

Reinhaltung – essentiell

Wird aus diesem Blickwinkel der Unionsraum in seinem bestehend Zustand als rein und reinzuhaltend vorausgesetzt, dann erscheint die Aufhebung der bisherigen Begrenzung in doppelter Hinsicht problematisch. Zum einen, weil diese Aufhebung die angenommene kulturelle Identität des Raums – seine Übereinstimmung mit sich selbst, seinen ‚eigentlichen‘ Zustand, seine Essenz gewissermaßen – angreift, weil Elemente des Fremden und Andersartigen Eingang finden. Zum anderen, weil auch die Gewohnheitskultur, also die als Zivilisation assoziierte, mit dem Funktionieren der Gesellschaft in Verbindung gesehene Lebensform Gefahr läuft, beeinträchtigt zu werden.

Die Sorge um Reinhaltung des EU-Raums, die sich aus zahlreichen Artikeln des untersuchten Materials herauslesen lässt, richtet sich in der ersten, um die Beeinträchtigung der Raumessenz besorgten Variante fast ausschließlich auf Rumänien. Dass die Rumänen selbst gerne in der EU wären, steht dabei zwar nicht zur Debatte. Sie seien regelrecht „europaversessen“,²⁸¹ fühlten sich aufgrund ihrer Latinität als geborene Europäer.²⁸² Allein, man möchte den Rumänen ihre selbst so wahrgenommene Europäizität nicht ganz glauben. Da sei zwar einerseits die „alte Kulturnation Rumänien“,²⁸³ mit ihren deutschen und französischen Einflüsse im Geistesleben,²⁸⁴ da sei die

unheilvollen ‚Anderen‘ im Ich, im anderen Fall können sie Kontrollsysteme zur Fernhaltung von Fremdem darstellen“ (Ebenda S. 24). Vgl. auch die kritische Stellungnahme bei Bauman, Zygmunt: Unbehagen in der Postmoderne, Hamburg 1999. Bauman beschreibt hier die Tendenz des Reinheitsgebotes, in Totalität und Terror umzuschlagen. (Vgl. ebenda, S. 27).

281 Kaps, Carola: Das südosteuropäische Land ist besser als sein Ruf. Die Regierung Nastase ist auf dem richtigen Weg. Frankfurter Allgemeine Zeitung, 12.11.2001.

282 Vgl. Brill, Klaus: Aufholjagd mit dem Pferdekarren. Die Steuern sind gesenkt, das Ausland investiert, und korrupten Politikern drohen Strafen – nach der späten Wende soll nun der Sprung in die EU folgen. Süddeutsche Zeitung, 15.05.2006.

283 Ebenda.

284 Vgl. ebenda.

im öffentlichen Raum allgegenwärtige Habsburger Vergangenheit²⁸⁵ und die Orientierung der jungen Eliten an westlichen Werten.²⁸⁶ Daneben aber bemerkt man Elemente kulturräumlicher Fremdheit; die ostkirchliche, orthodoxe Tradition vor allem, welche die Rumänen zu einem gewissen Grad ausweise als „von dem eigentlichen, dem lateinischen Europa abgesondert“,²⁸⁷ die sich im kulturellen Selbstverständnis niederschläge²⁸⁸ und so eine eigentümliche Uneindeutigkeit begründe, „einerseits eine vor-moderne Identität als christlich-orthodoxes Kulturvolk und andererseits eine post-kommunistische Identität als aufgeklärte Europäer.“²⁸⁹ Beim Besuch vor Ort fielen Anzeichen levantinischen und orientalischen Kultureinflusses auf, das Tarockspiel etwa, das die alten Männer im Stadtpark neben dem Schach betreiben.²⁹⁰ Rumänien erscheint damit insgesamt als ein unklarer, ein hybrider Raum. Es ist nicht so, dass man die Europäizitätsfrage kulturräumlich rundheraus verneinen könnte, aber es besteht eben doch Irritation. Eine unbedingte Zugehörigkeit zur EU, wie sie aus dem Bild Tschechiens als Teil des „Herzens“²⁹¹ Europas folgt, kann Rumänien nicht beanspruchen. Symptomatisch dafür erscheint in den Darstellungen auch die Sprache, eine romanische zwar, aber „mit slawischen Einflüssen gespickt.“²⁹²

Problematisch wird die wahrgenommene Hybridität Rumäniens in zweierlei Hinsicht: Zum einen – das wird im Vergleich mit Tschechien deutlich – weil ein außerordentlich starkes Argument für den Beitritt, eben die essentielle Zugehörigkeit zum EU-Raum, fehlt. Zum anderen – dies kann im Zusammenhang der Debatte um den Türkei-Beitritt und die Finalität des europäischen Integrationsprozesses nachvollzogen werden – weil man Rumänien zusammen mit anderen südosteuropäischen Staaten bereits in Verbindung mit einer noch größeren Fremde, der nicht-christlichen, islamischen Welt wahrnimmt.²⁹³ Rumänien wäre dann das Exempel, das die Ausdeh-

285 Vgl. Herre, Sabine: Nichts ist so, wie es scheint. Die Tageszeitung, 26.10.2005.

286 Vgl. Reimer, Nick: Dracula beißt doch nicht. Die Tageszeitung, 27.04.2005.

287 Rován, Joseph: Wie weit reicht Europa. Nicht die Geographie zieht Grenzen, sondern der politische Wille muß es tun. Frankfurter Allgemeine Zeitung, 27.04.1995.

288 Vgl. Reimer, Nick: Dracula beißt doch nicht. Die Tageszeitung, 27.04.2005.

289 Babias, Marius: Immer Ärger mit der Identität. Die Tageszeitung, 02.01.2007.

290 Vgl. Herre, Sabine: Nichts ist so, wie es scheint. Die Tageszeitung, 26.10.2005.

291 Sommer, Theo: Mit Stolz nach Westen. Die Zeit, 20.05.1994. Kaps, Carola: Konsequente Beseitigung eines fiskalpolitischen Sündenfalls. Frankfurter Allgemeine Zeitung, 10.11.2003.

292 Brill, Klaus: Aufholjagd mit dem Pferdekarren. Die Steuern sind gesenkt, das Ausland investiert, und korrupten Politikern drohen Strafen – nach der späten Wende soll nun der Sprung in die EU folgen. Süddeutsche Zeitung, 15.05.2006.

293 Vgl. Hofmann, Gunter: Auf dem Rücken der Türken. Endstation privilegierte Partnerschaft? Die

nung des EU-Raums über die Grenzen seiner kulturellen ‚Eigentlichkeit‘ ermögliche, das ihn weiter öffne, für die Beitritte kulturell noch entfernterer Nachbarländer.²⁹⁴ Eine Perspektive, die nicht nur aus dem Paradigma *Reinen und Unreinen Raums* heraus, sondern auch vor dem Hintergrund der Entgrenzungsängste der mechanistischen Raumsicht, schwer anzunehmen erscheint.

Reinhaltung – zivilisatorisch

Gegenüber der kulturell-essentialistischen scheint sich die zweite Figur der Reinhaltungssorge, die zivilisatorische, auf beide Länder zu beziehen. Dies allerdings mit je unterschiedlicher Akzentuierung.

Rumänien betreffend ist dies die im ersten Teil des Kapitels, bezogen auf die pädagogische Sicht des Paradigmas *Zielgerichteten Raums*, schon ausführlich beschriebene Problematik der politischen Kultur, die sich unter dem Paradigma des *Reinen/Unreinen* nun mit Markierungen zivilisationsräumlicher Archaik verbindet. Von bürokratischen Formen ohne Gehalt ist da beispielsweise die Rede,²⁹⁵ einer grotesk anmutenden Ineffizienz des politischen Apparats²⁹⁶ und von Parlamentsitzungen, die „mit der Wüstheit eines Kneipengelages“²⁹⁷ verliefen. Hier den Rechtsstaat einzuführen, so heißt es, das bedeute Abschied zu nehmen „von Gewohnheiten, die seit Jahrhunderten herrschen.“²⁹⁸ Rumänien, das sei der „Wilde Westen Südosteuropas,“²⁹⁹ ein „staatliches Vakuum“,³⁰⁰ in dem, wenn es gerade gut laufe der unternehmerische Goldrausch ausbreche,³⁰¹ in dem aber auch Regionsnamen wie Walachei und Trans-

Zeit, 01.09.2005.

294 Vgl. Reimer, Nick: Dracula beißt doch nicht. Die Tageszeitung, 27.04.2005.

295 Vgl. Verseck, Keno: Nicht europatauglich. Die Regierungskrise offenbart Rumäniens grundlegende Mängel. Die Tageszeitung, 30.01.1998.

296 Vgl. ebenda.

297 Ebenda.

298 Brill, Klaus: Europas Hochmut. Die EU hat keinen Grund zur Überheblichkeit gegenüber den Anwärtern Bulgariens und Rumäniens. Süddeutsche Zeitung, 27.09.2006.

299 Kaps, Carola: Auslandsinvestoren fassen neues Vertrauen. Vor dem EU-Beitritt 2007 – Die Rumänen schwenken auf Reformkurs ein. Frankfurter Allgemeine Zeitung, 22.11.2004.

300 Fröhlingdorf, Michael u.a.: Der Preis des neuen Europa. Wie die EU-Osterweiterung die deutsche Wirtschaft verändern wird. Der Spiegel, 26.04.2004.

301 Vgl. Finke, Björn: Das kleine China Europas. Die Wirtschaft in dem südosteuropäischen Land boomt, die niedrigen Löhne ziehen viele Firmen an – doch die Investoren ärgern sich über Kor-

sylvanien von Unheil künden,³⁰² in dem als einzigem postkommunistischem Transitionsland der Systemwechsel gewaltsam verlaufen,³⁰³ und für einen kurzen Moment der Tribalismus auf europäischen Boden zurückgekehrt sei.³⁰⁴ Rumänien liege also nicht nur kulturräumlich, sondern auch zivilisatorisch „am Rande Europas.“³⁰⁵

Die Tschechische Republik, so wurde im vorangegangenen [Kapitel](#) bereits deutlich, funktioniert im untersuchten Material einerseits als ein Raum positiv assoziierter ökonomischer Dynamik; einer Dynamik der wirtschaftlichen Konvergenz und der relativ erfolgreichen Systemtransformation. Trotz überflüssiger innenpolitischer Dauerquerelen³⁰⁶ sei Tschechien der ständige ‚Musterknabe‘ und ‚Tabellenführer‘ der Beitrittsstaaten, ein Vorzeigekandidat, der mit seiner großen Industrietradition auftrumpfen und diese nun endlich wieder frei entwickeln könne.³⁰⁷ Doch auch hier steht die politische Kultur noch unter ständiger Beobachtung, scheint ihr die Verunreinigung durch den Kommunismus noch anzuhafeln, so dass innenpolitischen Konflikten nicht nur Bedeutung für die tschechische Gesellschaft zugeschrieben wird, sondern diese immer auch drohen, Tschechiens „Reputation als EU-Kandidat“³⁰⁸ zu belasten. Dies gilt für das Verhalten des politischen Personals, wie weiter vorne bereits ausführlich beschrieben, aber es gilt auch für die tschechische Gesellschaft insgesamt, wenn etwa nach dem Wahlkampf von 2002 festgestellt wird, in einem Land, in dem jeder Fünfte eine Partei wähle, deren „postkommunistische Läuterung zu wünschen übrig lässt“,³⁰⁹ könne man durchaus die Frage nach der Belastbarkeit der Demokratie stellen,³¹⁰ oder wenn an anderer Stelle auf die vermeintliche Gefahr hinge-

ruption und Bürokratie. Süddeutsche Zeitung, 03.06.2006.

302 Vgl. ebenda.

303 Vgl. Brössler, Daniel: Ein Nachzügler will sprinten. Der Premier dringt auf eine Aufhebung der Visapflicht für seine Landsleute – für Bukarest wäre dies ein großer Schritt in Richtung EU. Süddeutsche Zeitung, 03.07.2001.

304 Vgl. Babias, Marius: Immer Ärger mit der Identität. Die Tageszeitung, 02.01.2007.

305 Mappes-Niediek, Norbert: Ein Land sucht eine Perspektive. Rumänien hofft auf den Beitritt zur EU. Aber die Chancen sind gering. Die Zeit, 26.11.1998.

306 Vgl. Brill, Klaus: Das tschechische Patt ... muss mit einer großen Koalition überwunden werden. Der Stillstand darf nicht von Dauer sei. Süddeutsche Zeitung, 06.06.2006.

307 Vgl. Kaps, Carola: In der tschechischen Wirtschaft geht es überall aufwärts. Sie läßt sich von der deutschen Schwäche nicht anstecken. Frankfurter Allgemeine Zeitung, 10.12.2001.

308 Schmidt-Häuer, Christian: Die Weihnachtsgans. Wie die Tschechische Republik von einem Machtkartell ausgenommen wird. Die Zeit, 13.07.2000.

309 Schwarz, Karl-Peter: Der Sündenfall des Václav Klaus. Frankfurter Allgemeine Zeitung, 07.06.2002.

310 Vgl. ebenda.

wiesen wird, das „in der großen europäischen Wende wiedererlangte und intensiv ausgekostete neue Ich-Gefühl“³¹¹ könne „im entscheidenden Augenblick den Umschlag der messianischen Wirtschaftserwartungen in einen irrationalen Reflex nationaler Selbstbehauptung bewirken.“³¹²

Welches Potential zur Instrumentalisierung dem Paradigma des *Reinen/Unreinen Raums* zukommt, zeigt eine Debatte aus den Jahren 2002 und 2003. Auf eine Äußerung des tschechischen Ministerpräsidenten Miloš Zeman im österreichischen Nachrichtenmagazin *Profil*, die Sudetendeutschen seien die ‚Fünfte Kolonne Hitlers‘ gewesen,³¹³ sowie der Forderung des Regierungschefs Václav Klaus im beginnenden tschechischen Wahlkampf, die umstrittenen Beneš-Dekrete müssten juristischer Bestandteil des EU-Beitritts Tschechiens werden, folgt eine mehrmonatige Eiferung in allen hier untersuchten Medien, insbesondere aber der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung*. Nicht nur, dass diese Aussagen „irrwitzigen“³¹⁴ „monströsen“³¹⁵ oder den Charakter einer „gefährlichen Saat“³¹⁶ aufwiesen, ist dort zu lesen, sondern sie seien auch „mit der europäischen Rechtskultur unvereinbar“³¹⁷ ließen „Zweifel an der Europafähigkeit“³¹⁸ und der „moralischen Europa-Reife Tschechiens“³¹⁹ aufkommen. Sie führten also „von Europa weg“³²⁰ und könnten „den Erweiterungsprozess ernsthaft belas-

311 Frank, Michael: Die EU möge sich bitte nicht zuviel herausnehmen. Nach 45 Jahren der Beherrschung durch die Sowjetunion wollen die östlichen Beitrittskandidaten nicht auf Souveränität verzichten. Zweifelnde Blicke aus Osteuropa. Süddeutsche Zeitung, 27.03.1996.

312 Ebenda.

313 Dies ist seinerseits als Reaktion auf fortgesetzte Polemiken des FPÖ-Politikers Jörg Haider zu sehen. Vgl. dazu Salzborn, Samuel: Die Beneš-Dekrete und die EU-Osterweiterung. Geschichtspolitische Kontroversen zwischen Aufarbeitung und Verdrängung der Vergangenheit. In: Vorgänge. Zeitschrift für Bürgerrechte und Gesellschaftspolitik 2/2003, S. 45–52.

314 Leicht, Robert: Krieg und Frieden... Die Zeit, 27.02.2002.

315 Semler, Christian: Berechtigte Sorge, monströser Vorschlag. Die Tageszeitung, 28.02.2002.

316 Puhl, Jan: Hinterhältig und charakterlos. Die Parteien versuchen sich im Wahlkampf mit nationalistischen Parolen zu übertreffen. Der Spiegel, 10.06.2002.

317 Kohler, Berthold: Ruhestörer. Frankfurter Allgemeine Zeitung, 28.02.2002. Kohler, Berthold: Der verkapselte Konflikt. Frankfurter Allgemeine Zeitung, 03.03.2002.

318 Weingärtner, Daniela: „Wie Vorkriegsgeschrei“. Da Tschechien erneut die Vertreibung der Sudetendeutschen verteidigt, werden in Brüssel Zweifel an der Europafähigkeit des EU-Beitrittskandidaten laut. Die Tageszeitung, 23.05.2002.

319 Kaps, Carola: Die Tschechische Republik lahmt auf dem Weg in die Europäische Union. Benes-Dekrete belasten die Diskussion über den Beitritt. Frankfurter Allgemeine Zeitung, 10.06.2002.

320 Schwarz, Karl-Peter: Der Sündenfall des Václav Klaus. Frankfurter Allgemeine Zeitung, 17.06.2002.

ten”.³²¹ Die Vertriebenenfrage mit dem EU-Beitritt zu verknüpfen war keine ganz neue, sondern in der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung* schon seit etwas mehr als einem Jahr erprobte Figur.³²² Wiederum dem Engagement der *FAZ* kann es auch zugeschrieben werden, dass das Thema als europapolitische Frage bis weit in das Folgejahr hinein aktuell bleibt: Zuerst wird dort EU-Erweiterungskommissar Verheugen für seine Zurückhaltung in der Angelegenheit kritisiert,³²³ dann das vom Europäischen Parlament angeforderte Rechtsgutachten als tendenziös abgekanzelt³²⁴ und schließlich wird die dortige Abstimmung über den Beitritt im April 2003 genutzt, um noch einmal an die „tschechische Hypothek“³²⁵ zu erinnern und zu bilanzieren, die EU mache sich in dieser Frage „menschenrechtspolitisch unglaublich“.³²⁶ Nachdem die Beitrittsfrage politisch geklärt ist, verlegt man sich in der Redaktion der *FAZ* auf den europäischen Verfassungsvertrag, bei dessen Verabschiedung die Tschechische Republik dann spätestens einsehen müsse, „daß man ein noch so obsoletes verbrecherisches Erbe öffentlich endgültig abstoßen muss, um im europäischen Alltag unbelastet mitreden zu können.“³²⁷ Auf der Debattenebene verliert das Thema allerdings spätestens mit der verklausulierten Bedauernserklärung des neu gewählten tschechischen Ministerpräsidenten Vladimír Špidla kurz nach der tschechischen Volksabstimmung zum Beitritt an Zugkraft.³²⁸ Die Ehrung Edvard Beneš durch das tschechische Parla-

321 Frank, Michael: Vorwärts in die Vergangenheit. Plötzlich wird in halb Europa wieder über die Benes-Dekrete gestritten – ohne Not, doch mit Kalkül. *Süddeutsche Zeitung*, 01.03.2002.

322 Vgl. Koslowski, Peter: Unerlaubte Gegenaggression. Die Vertreibung der Deutschen aus Ostmitteleuropa als naturrechtliches und als pragmatisches Problem. *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 11.09.2000. Schwarz, Karl-Peter: Ohne Manieren. *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 11.10.2000. Müller, Reinhard: Die Pyramiden des Dr. Benes. *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 19.04.2001. Interessant in diesem Zusammenhang übrigens der aus der gleichen Redaktion heraus geäußerte Vorwurf, die Bundesregierung Schröder betreibe in Bezug auf das tschechische Atomkraftwerk Temelín eine „ideologische ‚Atomaußenpolitik‘ [...] mit Forderungen aus der grünen Gesinnungskiste“ und es fehle nur noch, „den EU-Beitritt der Tschechen mit einer Stilllegung zu verknüpfen.“ Vgl. dazu Frankenberger, Klaus-Dieter: Um Temelin. *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 18.07.2001. Vgl. weiterhin Schwarz, Karl-Peter: Ohne Manieren. *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 11.10.2000.

323 Vgl. Kohler, Berthold: Die Verheugen-EU. *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 02.07.2002. Ders.: Zynismus in Prag und Brüssel. *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 23.07.2002.

324 Vgl. Kohler, Berthold: Kein Rechtsfriede. *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 02.10.2002.

325 Frank, Michael: Noch sind nicht alle Hürden überwunden. *Süddeutsche Zeitung*, 21.12.1996.

326 Schwarz, Karl-Peter: Eine Chance verpaßt. *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 07.04.2003.

327 Hefty, Georg-Paul: Fast einstimmig. *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 04.07.2003.

328 Vgl. Frank, Michael: Ende der Entrüstung. *Süddeutsche Zeitung*, 21.06.2003. Brössler, Daniel: Generalprobe gelungen. *Süddeutsche Zeitung*, 27.08.2003. Brössler, Daniel: Der einsame

ment kurz vor dem Beitritt sorgt noch einmal für Verärgerung, löst aber keine Debatte mehr aus.³²⁹

Die Problematik zivilisatorischer Reinhaltung des EU-Raums wird im tschechischen Fall auch an den zahlreichen Berichten deutlich, die sich vor der Erweiterung 2004 an den vermeintlichen ‚Ort des Geschehens‘, die bisherige EU-Außen- und zukünftige EU-Binnengrenze begeben. Dahinter, so die geäußerte Wahrnehmung, habe sich ein riesiges Potential der illegalen Einwanderung angestaut.³³⁰ Allein in Tschechien ziehe es Hunderttausende sich dort ohne Erlaubnis aufhaltende Menschen in die EU.³³¹ Hinzu kämen ebenfalls allein in Tschechien noch einmal mehrere Hunderttausend Sinti und Roma, „von denen die meisten ebenfalls lieber heute als morgen das Land verlassen würden.“³³² Nicht die Migration an sich erscheint in dieser Sicht als Problem, sondern deren verunreinigender Charakter, hervorgehoben durch das Attribut des Illegalen und durch das archetypische Fremdbild des fahrenden Volks. Die russische Mafia und andere „osteuropäische Banden“³³³ und „asiatische Gangs“³³⁴ warteten auf den Beitritt, um „ihr Tätigkeitsfeld auszuweiten und in Westeuropa Fuß zu fassen.“³³⁵ Die Gefahr scheint noch dadurch gesteigert, dass der eigene Raum anscheinend als schon teilweise infiltriert von Fremdem gesehen wird. Bereits jetzt würden Kontakte geknüpft, heißt es, „wobei nicht zuletzt auch Russlanddeutsche in der Bundesrepublik angeworben würden.“³³⁶ Der Kriminalität, so sei beim Besuch der grenznahen Regionen zu erfahren, sei womöglich in einem grenzenlosen Europa „kein Einhalt mehr zu gebieten.“³³⁷

Versöhner. Süddeutsche Zeitung, 18.01.2003.

329 Vgl. Müller, Reinhard: Entzaubert. Frankfurter Allgemeine Zeitung, 11.05.2004. Brössler, Daniel: Edmund, der Tschechen-Bezwinger. Süddeutsche Zeitung, 01.06.2004.

330 Vgl. Bolesch, Cornelia: Europa in Bewegung. Süddeutsche Zeitung, 15.11.2006.

331 Vgl. Gebauer, Mathias / Mestmacher, Christoph / Stoldt, Hans-Ulrich: Wer zahlt, kommt rein. Der Handel mit Menschen in die reichen EU-Länder ist ein Milliardengeschäft. Der Spiegel, 30.04.2001.

332 Ebenda.

333 Krebs, Heiko: Im Griff der Mafia. Süddeutsche Zeitung, 16.03.2004.

334 Ebenda.

335 Ebenda.

336 Ebenda.

337 Freund, Andreas: Die Grenzen sind Barrieren geblieben. Mißtrauen bei vorsichtiger Annäherung – Zittau im Dreiländereck von Deutschland, Polen und Tschechien. Frankfurter Allgemeine Zeitung, 24.09.1998.

Das Reinhaltungsideal des Paradigmas *Reinen und Unreinen Raums* bedeutet insgesamt, sowohl in seiner kulturell-essentialistischen als auch in seiner zivilisatorischen Ausprägung, eine logische Umkehrung des im Paradigma *Zielgerichteten Raums* entwickelten Konvergenz- und Entfaltungsarguments. Nicht durch die Zusammenführung eines eigentlich europäischen Raums wird hier dessen Entfaltung und damit die Annäherung der vormaligen Teilräume ermöglicht. Vielmehr muss in dieser Sicht zunächst die Annäherung der Räume erfolgen, müssen bestehende Oppositionen aufgehoben werden, um die Vereinigung vornehmen zu können.

Ins Reine kommen

Erschien das Paradigma *Reinen und Unreinen Raums* dem Vollzug der Erweiterung bis hierhin negativ gegenüberzustehen, weil es den als rein vorausgesetzten Raum der EU einer Gefahr der Verunreinigung ausgeliefert sah, so kann dies vollkommen anders aussehen, kehrt man nur die Ausgangsannahme um. Möglich ist es nämlich auch, den EU-Raum in Anbetracht seiner Geschichte als unrein anzusehen, so dass dieser Zustand durch die Osterweiterung wieder aufgehoben werden und historische Schuld überwunden werden kann.³³⁸ „München‘ und ‚Jalta‘ symbolisieren die Erfahrungen, die das Aufgehen des alten ‚Zwischeneuropa‘ in der EU zwingend erscheinen lassen“,³³⁹ heißt es beispielhaft für diese Sicht auf Tschechien bezogen. Von der „historischen Versöhnung Europas“³⁴⁰ im Vollzug der Osterweiterung wird geschrieben und, bezogen auf Rumänien, von einem Abtragen „eines weiteren Teils der moralischen und historischen Schuld, die auf die Auslieferung der Länder zwischen dem Baltikum, der Adria und dem Schwarzen Meer an Stalin zurückgeht.“³⁴¹

338 Weiterführend hierzu vgl. Bielefeld, Ulrich: Schuld und Kollektivität, in: Schöning, Matthias / Seidendorf, Stefan (Hg.): Reichweiten der Verständigung. Intellektuellendiskurse zwischen Nation und Europa, Heidelberg 2006, S. 150–173. „Das Europa der EU aber ist auf der Geschichte der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts entstanden. Sie bleibt der Boden, von dem man sich abgestoßen hat. Eine europäische Schuld ist nicht zu entdecken wohl aber ein europäisch-vielfältiger Diskurs über Schuld, Täter, Opfer bzw. Opfer, Täter Schuld und eine Zurechnung auf Strukturen, Organisationen, Institutionen, Personen und Verantwortung“ (Ebenda, S. 173).

339 Schwarz, Karl-Peter: Die Nationalstaaten und die EU. Frankfurter Allgemeine Zeitung, 04.01.2002.

340 Frankenberger, Klaus-Dieter: Größer, heterogener. Frankfurter Allgemeine Zeitung, 11.12.1999.

341 Schwarz, Karl-Peter: Das große Versprechen. Durch den Beitritt Rumäniens und Bulgariens trägt

Doch nicht nur in diesem historischen Verständnis erscheint der eigene, mit der EU assoziierte Raum als unrein, sondern auch in einem aktuelleren moralischen Sinne. Als „Wohlstandseuropa“,³⁴² um dessen Erhalt das Paradigma *Mechanischen Raums* so sehr besorgt ist, das hier aber negativ als „Wohlstandsfestung“³⁴³ EU erscheint, läßt man die Schuld auf sich, den eigenen Reichtum nicht teilen zu wollen und so abermals den Zerfall Europas in zwei Blöcke zu riskieren. „Vom schmutzigen Rest-Europa will man im feineren Teil des Kontinents wenig wissen“,³⁴⁴ heißt es. Die Slums, die man bei einem Besuch in Budapest um den Bahnhof herum entdeckt, erscheinen als „Schandmal für den Kontinent“.³⁴⁵

Gerade die Deutschen sollten in dieser Hinsicht mehr Verständnis aufbringen, müssten sie doch noch in Erinnerung haben, was es heiße, nach „Misswirtschaft und Diktatur nach Europa heimzukehren.“³⁴⁶ Die Überwindung der deutschen Teilung sei nicht unwesentlich den Bürgerrechtsbewegungen in Polen oder Tschechien zu verdanken.³⁴⁷ „Jetzt nur mit dem Portemonnaie zu argumentieren, zeugt nicht von der angemessenen Dankbarkeit.“³⁴⁸

„Reintegration“, Ganzwerdung

Der Unionsraum ist auch in dem Sinne kein reiner Raum, als dass er noch nicht ganz er selbst ist. Normativ soll die Europäische Union gleich ‚Europa‘ sein, sozialräumlich-historisch repräsentiert sie aber nur einen Teil davon. Die Osterweiterung bietet

die EU einen weiteren Teil ihrer historischen Schuld ab. Frankfurter Allgemeine Zeitung, 14.05.2006.

342 Münch, Peter: Das nächste Kosovo kommt bestimmt. Im zweigeteilten Europa muß der Westen zu den Waffen greifen, weil seine Politik versagt hat. Süddeutsche Zeitung, 20.02.1999.

343 Luyken, Reiner: Was heißt hier europäisch. Eine Zugreise durch 19 Länder auf der Suche nach der gemeinsamen Identität. Die Zeit, 06.08.1998.

344 Münch, Peter: Das nächste Kosovo kommt bestimmt. Im zweigeteilten Europa muß der Westen zu den Waffen greifen, weil seine Politik versagt hat. Süddeutsche Zeitung, 20.02.1999.

345 Luyken, Reiner: Was heißt hier europäisch. Eine Zugreise durch 19 Länder auf der Suche nach der gemeinsamen Identität. Die Zeit, 06.08.1998.

346 Hoischen, Oliver: Hier spricht man deutsch. Allen Ängsten und Vorbehalten zum Trotz – Rumäniens und Bulgariens EU-Beitritt liegt ganz in unserem Interesse. Frankfurter Allgemeine Zeitung, 31.12.2006.

347 Vgl. Reimer, Nick: Arme nicht gegeneinander ausspielen. Die Tageszeitung, 06.05.2003.

348 Ebenda.

nun die Gelegenheit, diesen Teilungszustand aufzuheben, den reinen, eigentlichen Raum, so wie er sein soll, wieder herbeizuführen. Imaginiert wird wie im Paradigma *Zielgerichteten Raums* eine Europäizität, die den Räumen als essentielle Qualität zukommt. In der Osterweiterung wachse zusammen, „was historisch und kulturell zusammengehört.“³⁴⁹ Berichtet wird von Städten, die ihre „angestammten Plätze im Gefüge des Kontinents wieder einnehmen“,³⁵⁰ von „Reintegration“,³⁵¹ „Heimkehr ins vereinte Europa“³⁵² und der „Wiedervereinigung des kulturellen Kontinents.“³⁵³ Dabei bleibt jedoch die Assoziation des Europäischen als in Westeuropa aufgehoben bestehen. Es sei „das ‚westliche‘, abendländische Europa“³⁵⁴, das hier nach „langer gemeinsamer Geschichte und kurzer Trennung im Kalten Krieg“³⁵⁵ wieder zusammenfinde. In der Vereinigung scheint eine historische Reinigung ihren Abschluss zu finden, von „einem Gesellschaftssystem, das mit den Werten des Westens unvereinbar war.“³⁵⁶

Diese Erzählung der „Reintegration“³⁵⁷ bezieht sich vor allem auf Tschechien. Auf Rumänien, mit dessen Europäizität die Berichterstattung auf bereits beschriebene Weise hadert, trifft diese Einordnung nur ausnahmsweise zu, etwa wenn über das ‚deutsche‘ Kulturerbe Siebenbürgens geschrieben wird.³⁵⁸ In Bezug auf Tschechien jedoch nimmt die Figur der Rückkehr einen prominenten Platz in den Argumentationshierarchien des Materials ein. Böhmen und Mähren, so ist zu lesen, seien „seit eh und je Mitteleuropa“,³⁵⁹ Tschechien sei nicht einfach nur geographisch „im Herzen

349 Fröhlingdorf, Michael u.a.: Der Preis des neuen Europa. Wie die EU-Osterweiterung die deutsche Wirtschaft verändern wird. Der Spiegel, 26.04.2004.

350 Brill, Klaus: Mitteleuropas langer Weg. Süddeutsche Zeitung, 13.02.2006.

351 Rietzschel, Thomas: Zum Frühstück bei Masaryk. Die Wiedervereinigung des kulturellen Kontinents – Wie Europa nach Prag zurückfindet. Frankfurter Allgemeine Zeitung, 15.04.2004.

352 Wernicke, Christian: Nachzügler im Doppelpack. Bulgarien und Rumänien werden im Jahr 2007 der EU beitreten. Süddeutsche Zeitung, 11.08.2004.

353 Rietzschel, Thomas: Zum Frühstück bei Masaryk. Die Wiedervereinigung des kulturellen Kontinents – Wie Europa nach Prag zurückfindet. Frankfurter Allgemeine Zeitung, 15.04.2004.

354 Hefty, Georg-Paul: Fast einstimmig. Frankfurter Allgemeine Zeitung, 04.07.2003.

355 Ebenda.

356 Reimer, Nick: Dracula beißt doch nicht. Die Tageszeitung, 27.04.2005.

357 Rietzschel, Thomas: Zum Frühstück bei Masaryk. Die Wiedervereinigung des kulturellen Kontinents – Wie Europa nach Prag zurückfindet. Frankfurter Allgemeine Zeitung, 15.04.2004.

358 Vgl. Brill, Klaus: Aufholjagd mit dem Pferdekarren. Die Steuern sind gesenkt, das Ausland investiert, und korrupten Politikern drohen Strafen – nach der späten Wende soll nun der Sprung in die EU folgen. Süddeutsche Zeitung, 15.05.2006.

359 Sommer, Theo: Mit Stolz nach Westen. Die Zeit, 20.05.1994.

Europas³⁶⁰ gelegen, sondern von jeher auch an dessen Geschichte und kultureller Entwicklung maßgeblich beteiligt gewesen,³⁶¹ es gehöre nicht einfach irgendwie dazu, sondern unzweifelhaft „seit Jahrhunderten zum Kern des westlichen Europa“.³⁶² Die Jahre kommunistischer Herrschaft, unter dem Aspekt politisch-kultureller Verunreinigung auch im tschechischen Fall noch als problematisch erachtet, treten hier schon rein zeitlich in den Hintergrund. Sie hätten die „tausendjährige europäische Tradition Böhmens nicht zerstören können.“³⁶³ Die Tschechen könnten nun eine Rückkehr „auf den kulturgeschichtlich angestammten Platz“³⁶⁴ vollziehen. Da sie so offensichtlich Teil von Europa seien und Europa sich „jetzt nun einmal als EU organisiert“³⁶⁵, erscheint der Beitritt nur logisch.

Und nicht nur das, denn es findet in dieser Sicht eben auch „Europa nach Prag zurück.“³⁶⁶ In der Hauptstadt, die längst wieder eine westliche Metropole geworden sei, begleite die tausendjährige europäische Geschichte den Besucher,³⁶⁷ werde eine „versunkenen Symbiose fruchtbarster europäischer Vielfalt“³⁶⁸ erfahrbar: „Wo, wenn nicht hier, soll man einen Eindruck des alten Europa gewinnen?“³⁶⁹

360 Kaps, Carola: Die Tschechische Republik lahmt auf dem Weg in die Europäische Union. Benes-Dekrete belasten die Diskussion über den Beitritt. Frankfurter Allgemeine Zeitung, 10.06.2002.

361 Ebenda.

362 Hirsch, Burkhard: Die Bürger müssen Europa wollen. Das schöne Nizza, die Charta der EU-Grundrechte und die Demokratie. Frankfurter Allgemeine Zeitung, 10.12.2000.

363 Rietzschel, Thomas: Zum Frühstück bei Masaryk. Die Wiedervereinigung des kulturellen Kontinents – Wie Europa nach Prag zurückfindet. Frankfurter Allgemeine Zeitung, 15.04.2004.

364 Kafka, Tomáš: Prager Intellektueller mit Herz. Die Tageszeitung, 14.01.2003.

365 Schwarz, Karl-Peter: Die Nationalstaaten und die EU. Frankfurter Allgemeine Zeitung, 04.01.2002.

366 Rietzschel, Thomas: Zum Frühstück bei Masaryk. Die Wiedervereinigung des kulturellen Kontinents – Wie Europa nach Prag zurückfindet. Frankfurter Allgemeine Zeitung, 15.04.2004.

367 Vgl. Valentin, Jan-Frederik: Prager Legenden. Früher war der Sport in Tschechien eine politische Bewegung, heute können sich viele die Eintrittskarten für die Sazka-Arena nicht mehr leisten. Süddeutsche Zeitung, 13.04.2004.

368 Sommer, Theo: Mit Stolz nach Westen. Die Zeit, 20.05.1994.

369 Rietzschel, Thomas: Zum Frühstück bei Masaryk. Die Wiedervereinigung des kulturellen Kontinents – Wie Europa nach Prag zurückfindet. Frankfurter Allgemeine Zeitung, 15.04.2004.

Geschichtlichkeit

Hervorzuheben ist die starke Geschichtsbezogenheit, die das Paradigma *Reinen und Unreinen* Raums aufweist. Die Vergangenheit der Räume ist hier präsenter als in den beiden anderen Sichtweisen. Während die *mechanistische Raumsicht* sich in der weitgehenden Geschichtslosigkeit der vorgestellten Kraftwirkungen und Energieflüsse aufhält, im Paradigma *Zielgerichteten Raums* vor allem der angenommene zukünftige Konvergenzpunkt in die Gegenwart hineinwirkt, ist im Blick auf das Reine und Unreine die Vergangenheit ein wichtiger Anhaltspunkt zur Diagnose auch der gegenwärtigen Raumqualitäten. Die Räume scheinen hier geschichtliche Bedeutung anzulagern und diese Bedeutung erscheint als notwendige Kategorie zur Beurteilung sowohl ihrer gegenwärtig möglichen, als auch ihrer perspektivisch wünschenswerten Beziehungen zueinander.

So ist es möglich, die Befürchtungen kulturell-zivilisatorischer Verunreinigung wieder zu relativieren, indem die Elemente des Unreinen in eine Entwicklungsdimension gestellt werden und so deren Totalität aufgehoben wird. Von Tschechien wie auch Rumänien wird dann ein Bild traumatisierter, von der geschichtlichen Erfahrung tief gezeichneter Gesellschaften entworfen. Das tschechische Nationalbewusstsein etwa sei „geprägt durch eine Serie von Niederlagen – von der Zerschlagung der Hussitenbewegung im Jahr 1434 bis zum Einmarsch der Warschauer-Pakt-Staaten 1968.“³⁷⁰ „Die internationale Preisgabe ihrer ersten Republik“,³⁷¹ das „historische Trauma von München“,³⁷² weiterhin der jahrzehntelange Vereinnahmungsversuch durch den Sowjetkommunismus,³⁷³ hätten einen „Inferioritätskomplex“³⁷⁴ und ein „geopolitisches Trauma deutsch-russischer Umzingelung“³⁷⁵ befördert, aus dem her-

370 Herre, Sabine: Rollensuche an der Moldau. Die Wut auf Deutschland zielt eigentlich auf die EU. Die Tageszeitung, 01.08.2001.

371 Rietzschel, Thomas: Zum Frühstück bei Masaryk. Die Wiedervereinigung des kulturellen Kontinents – Wie Europa nach Prag zurückfindet. Frankfurter Allgemeine Zeitung, 15.04.2004.

372 Hartung, Klaus: Feindbilder. Die Zeit, 25.04.2002.

373 Vgl. Žák, Václav: Jenseits des Weißen Berges. Wer Tschechien verstehen will, muss seine Geschichte kennen. Süddeutsche Zeitung, 03.04.2004. Bittner, Jochen: Prags zweiter Frühling. Die junge tschechische Elite erwartet von der EU radikale Freiheit – keine neue Gleichmacherei. Die Zeit, 01.04.2004.

374 Kohler, Berthold: Deutsch-tschechische Selbsttäuschung. Frankfurter Allgemeine Zeitung, 22.05.2002.

375 Schwarz, Karl-Peter: Besorgnis im alten Zwischeneuropa. Frankfurter Allgemeine Zeitung, 27.06.2007.

aus man in der EU nun „Einkreisungsphantasien“³⁷⁶ entwickle, in ihr ein „Hegemonialsystem zugunsten des übermächtigen Nachbarn Deutschland“³⁷⁷ vermute. „Der existenzielle Unterschied zwischen einer Zwangs- und einer Willensgemeinschaft“ sei den Mitteleuropäern vor dem Hintergrund ihrer Geschichte nicht immer präsent.³⁷⁸

Ähnlich die Interpretation rumänischer Geschichtslast: Rumänien werde noch immer „geplagt [...] vom Schatten des faschistoiden Wahnherrschers Nicolae Ceaușescu“,³⁷⁹ dem es gelungen sei, „die politische Substanz des Landes weitestgehend auszuhöhlen.“³⁸⁰ Der rumänische Staat sei immer noch dabei, „zu entdecken, was es überhaupt bedeutet, Staat zu sein, und wie Recht und Marktwirtschaft zu funktionieren haben.“³⁸¹ Das Land als ganzes durchlebe eine „mühsame und selbstquälerische Metamorphose“,³⁸² es habe alte und neue Widersprüche in der postkommunistischen Identitätsumbildung in Einklang zu bringen.³⁸³ In der Annäherung an die EU liege für die Rumänen „ein ganzes Wirtschafts-, Gesellschafts- und Kulturprogramm“,³⁸⁴ und damit ein in der alten EU schon fast verloren geglaubter Enthusiasmus gegenüber dem Europagedanken. Auf der Rundfahrt durch den Kontinent treffe man hier „zwischen zwei Zügen mehr echte Europäer als auf der ganzen Reise.“³⁸⁵ Man stoße auf Ministerialbeamte, die mit einer Empathie über europäische Kultur sprächen, „für die hartgesottene Berufseuropäer nur ein Lächeln übrig haben.“³⁸⁶

So erweist sich das Paradigma *Reinen und Unreinen Raums* insgesamt als eine weniger eindeutige Angelegenheit als die beiden zuvor vorgestellten Sichtweisen. Argumentiert das Paradigma *Zielgerichteten Raums* vor dem Hintergrund seiner ge-

376 Hartung, Klaus: Feindbilder. Die Zeit, 25.04.2002.

377 Frank, Michael: Die EU möge sich bitte nicht zuviel herausnehmen. Nach 45 Jahren der Beherrschung durch die Sowjetunion wollen die östlichen Beitrittskandidaten nicht auf Souveränität verzichten. Zweifelhafte Blicke aus Osteuropa. Süddeutsche Zeitung, 27.03.1996.

378 Vgl. Frank, Michael: Vaclav Havels später Triumph. Süddeutsche Zeitung, 16.06.2003.

379 Brössler, Daniel: Ein Nachzügler will sprinten. Der Premier dringt auf eine Aufhebung der Visapflicht für seine Landsleute – für Bukarest wäre dies ein großer Schritt in Richtung EU. Süddeutsche Zeitung, 03.07.2001.

380 Verseck, Keno: Bukarest braucht das Erschrecken. Die Tageszeitung, 12.02.2004.

381 Ebenda.

382 Babias, Marius: Immer Ärger mit der Identität. Die Tageszeitung, 02.01.2007.

383 Vgl. ebenda.

384 Mappes-Niediek, Norbert: Ein Land sucht eine Perspektive. Rumänien hofft auf den Beitritt zur EU. Aber die Chancen sind gering. Die Zeit, 26.11.1998.

385 Luyken, Reiner: Was heißt hier europäisch. Eine Zugreise durch 19 Länder auf der Suche nach der gemeinsamen Identität. Die Zeit, 06.08.1998.

386 Ebenda.

schichtsteologischen Assoziation von Modernisierung und Europäisierung klar für die Erweiterung, und erblickt die *Mechanistische Raumsicht* vor allem Probleme des Ressourcenverlusts, der Entgrenzung, Infiltration und Destabilisierung, so scheint es innerhalb der Betrachtungsweise *Reinen und Unreinen Raums* verschiedene Möglichkeiten zu geben, Geschichtlichkeit, Kulturalität und Zivilisation zu konzipieren, in Verbindung zueinander zu bringen und auf die Binäropposition von anzustrebendem Reinem und unerwünschter Unreinheit zu beziehen.

Schlussbetrachtung

Die Osterweiterung der Europäischen Union wurde in dieser Arbeit als mediales Ereignis bzw. als Zusammenhang einer ganzen Reihe solcher Ereignisse behandelt. Es wurde verglichen, wie die Beitritte Tschechiens und Rumäniens zur Europäischen Union in der deutschen überregionalen Presse als politische Gegenstände beschrieben und gedeutet werden. Ziel war es, einen Einblick in die öffentliche Kommunikation über diese Gegenstände zu gewinnen und somit herauszufinden, welche Bedeutungen ihnen die Gesellschaft zuschreibt, um anhand dieser Zuschreibungen mit ihnen umgehen zu können.

Es wurde dabei angenommen, dass diese gesellschaftlichen Zuschreibungen nicht zufällig geschehen, sondern dass ihnen bestimmte kollektiv geteilte, dabei zumeist implizite Annahmen und Setzungen vorausgehen. Für den hier untersuchten Zusammenhang konnte das Denken in unterschiedlichen Konzepten von Räumlichkeit und sozialräumlichen Beziehungen als eine maßgebliche Strukturierungsebene der im Material vorgefundenen Zuschreibungen identifiziert werden.

Dies wurde im zweiten Teil der Analyse ausführlich darzustellen versucht. Es wurden dort drei grundlegend unterschiedliche Vorstellungen gesellschaftlichen Raums herausgearbeitet und in ihren Konsequenzen für die Beschreibung und Bewertung des Verhältnisses zwischen ‚alten‘ und ‚neuen‘ Räumen der EU untersucht. Das Konzept *Zielgerichteten Raums* sieht diese Räume geschichts- und entwicklungsteologisch aufeinander bezogen und einander zustrebend. Es steht der Erweiterung der EU grundsätzlich bejahend gegenüber. Das Konzept *Mechanischen Raums*, dem eine Vorstellung druckmechanischer Energie- und Ressourcenflüsse innerhalb eines geschlossenen Systems zugrunde liegt, entwickelt eine quantitativ-ökonomisch wertende Perspektive. Aus dieser Perspektive heraus nimmt es die Erweiterung als Problem der Kosten/Nutzen-Abwägung war, wobei die Kosten vor allem aufgrund der vermuteten Effekte der Entgrenzung und Destabilisierung des EU-Raums sowie des Kontrollverlusts über den Prozess als unabwägbar und daher riskant erscheinen. Das

Konzept *Reinen und Unreinen Raums* schließlich erfasst die vorgestellten Räume in der namensgebenden Binäropposition, und greift dabei auf Vorstellungen kultures-sentialistischer, zivilisatorischer und historischer Definiertheit der jeweiligen Raum-qualität zurück. Es entwickelt eine ambivalente Sicht der Erweiterung, die je nach Ausgangsvorstellung und betrachtetem Land entweder eine Reinigung oder Verun-reinigung des Unionsraums möglich erscheinen lässt. Mit dem *Mechanistischen Kon-zept* teilt es die Betonung der Differenz, mit dem des *Zielgerichteten Raums* die An-nahme von normativen Qualitäten der betrachteten Räume.

Durch den Bezug auf zwei konkrete Länder, sollte das Schreiben über die Oster-weiterung der EU³⁸⁷ in dieser Arbeit nicht nur als abstrakte Diskussion des Gegen-stands nachvollzogen werden, sondern zugleich in seiner Interaktionsdimension mit konkreten landes- und regionsbezogenen politischen Fragen. Dabei sollte deutlich werden, wie sich der Diskurs über die EU-Osterweiterung in der Berichterstattung über einzelne Länder und Regionen manifestiert und wie umgekehrt mit einzelnen Ländern und Regionen verbundene Fragen sich auf den Diskurs über die Osterweite-rung auswirken.

Dies konnte hier vor allem in der chronologischen Betrachtung des Erscheinens von Gegenständen, Beschreibungsweisen und Debattenzusammenhängen im ersten Teil der Analyse deutlich gemacht werden. Im tschechischen Fall zeigte sich etwa der negative Einfluss der Berichterstattung über die geteilte Grenze auf das entworfene Bild des Landes. In der Debatte um die Beneš-Dekrete 2002 wurde die Möglichkeit der Instrumentalisierung der Beitrittsdiskussion in einer eher zwei Nationalstaaten als die EU betreffenden vergangenheitspolitischen Auseinandersetzung deutlich. Im Falle Rumäniens konnte die Abhängigkeit der Diskussion von anderen medialen Ereignis-sen, konkret der Kosovo- und der Türkei- bzw. EU-Finalitätsdebatte, gezeigt werden. Dabei wurde im zweiten Fall auch deutlich, wie nicht nur diese Debatten auf die Be-schreibungen Rumäniens wirken, sondern wie ihrerseits die Beschreibung Rumäni-ens, in diesem Falle der Korruptionsproblematik, auch Teil eines größeren Debatten-zusammenhangs ist und somit den allgemeinen Diskurs über die Osterweiterung mit beeinflussen kann. Insgesamt wurde deutlich, dass der Diskurs der EU-Osterweiterung auf die Berichterstattung über beide Länder insofern wirkt, dass vor allem auch innenpolitische Fragen nicht neutral, sondern als ‚Angelegenheit der EU‘ gesehen werden, als Indikator einer zivilisatorischen Reife oder Unreife, die es durch

387 Vor dem Hintergrund des soeben gesagten könnte man anstelle von ‚Schreiben über‘ auch ‚Schreiben der Erweiterung‘ formulieren.

das Erweiterungsprojekt entweder erst zu entwickeln gilt, oder die diesem im Gegenteil unbedingt voranzugehen hat.

Betrachtet man die in dieser Arbeit untersuchten Aussagen nicht nur als etwas, das anonym auf grauem Zeitungspapier erscheint, sondern als etwas, das von Menschen erst dorthin verbracht wird, dann bietet es sich an, abschließend noch einmal die Frage nach der gesellschaftlichen Funktion dieser Aussagen zu stellen. Zurückgegriffen werden kann dabei auf eine Argumentationsfigur der Sozialanthropologie, die, bezogen auf das Verhältnis zwischen Ost- und Westeuropa, in jüngerer Zeit beispielsweise von Maria Todorova oder Iver B. Neumann vorgebracht worden ist.³⁸⁸ Die Beschreibung des europäischen Ostens, so das Argument, sei die Beschreibung eines für den Westen konstituierenden Anderen. Dem Osten werde das zugeordnet, wovon man sich selbst abgrenzen, was man selbst gerade nicht sein wolle. Er sei für den Westen ein Objekt der Externalisierung, des symbolischen Ausschlusses von Nicht-Gewolltem, eine Folie, vor deren Hintergrund sich die politische Kultur des Westens über lange Zeit habe definieren können.³⁸⁹ Es kann in diesem Sinne überlegt werden, ob nicht viele der in dieser Arbeit dargestellten Problemwahrnehmungen, vor allem im Konzept *Reinen und Unreinen Raums*, aber auch in den Entgrenzungs- und Destabilisierungsfantasien der *Mechanistischen Raumsicht*, auf diese Vorgeschichte des nun in die Integration zu überführenden ‚anderen‘ Ostens zurückzuführen sind. Es wäre zu überlegen, ob hier nicht noch eine etablierte Aussagepraxis der Selbstkonstitution durch Zuschreibungen an das ‚Andere‘ im Ostens wirkt; eine Praxis deren Wandel sich gegenüber den politisch-institutionellen Transformationen im Zuge der Osterweiterung als weitaus träger erweist. Dies zu diskutieren stand nicht im Fokus dieser Arbeit, die sich mit der Herausarbeitung raum- und regionsbezogener Semantiken zunächst auf die inhaltliche Ebene der untersuchten Diskurse konzentriert hat. Es wäre Gegenstand einer weiterführenden, auf die sprachpragmatische Funktion des Schreibens von und über Osteuropa gerichteten Analyse.

388 Vgl. Todorova, Maria: Die Erfindung des Balkans. Europas bequemes Vorurteil, Darmstadt 1999.
Neumann, Iver B.: Uses of the Other. „The East” in European Identity Formation. Minneapolis 1999.

389 Vgl. Havemann, Franziska: Europa als Raum., in: Koschmal, Walter (Hrsg.): Europabilder und Europametaphern. Forost-Arbeitspapier 37, München 2006.

*Quellen- und Literaturverzeichnis**

Gedruckte Quellen (Presseartikel)

- Alimpic, Danko: Weg mit den Zöllnern! Die Zeit, 09.01.2003. →
- Altmann, Franz-Lothar: Musterknabe will nichts überstürzen. Prag bereitet sich gewissenhaft und akribisch auf den Beitritt vor. Süddeutsche Zeitung, 30.11.1995.
- Babias, Marius: Immer Ärger mit der Identität. Die Tageszeitung, 02.01.2007. →
- Bacia, Horst: Enttäuschend. Frankfurter Allgemeine Zeitung, 24.07.2008.
- Bartz, Dietmar: Im Club der Industrieländer. Als erstes exsozialistisches Land darf Tschechien Mitglied der OECD werden. Die Tageszeitung, 28.11.1995.
- Bauer, Antje: Europa braucht mehr Debatte. Die Tageszeitung, 08.10.2004. →
- Beste, Ralf / Knaup, Horand / Pfister, René: Der ungeliebte Beitritt. Deutschland soll die Aufnahme Rumäniens und Bulgariens in die EU absegnen – In der Großen Koalition wächst der Widerstand gegen neue Mitglieder aus Südosteuropa. Der Spiegel, 27.03.2006. →
- Bittner, Jochen: Prags zweiter Frühling. Die junge tschechische Elite erwartet von der EU radikale Freiheit – keine neue Gleichmacherei. Die Zeit, 01.04.2004.
- Bolesch, Cornelia: Hoffen auf die Gnade Brüssels. Das Land im Südosten Europas trägt schwer an seiner Vergangenheit – und kämpft deshalb um den Beitritt. Süddeutsche Zeitung, 29.09.2004.
- Bolesch, Cornelia: Lob und ein großes Übel. Bulgarien und Rumänien sollen 2007 beitreten – das Problem der Korruption aber bleibt. Süddeutsche Zeitung, 07.10.2004.
- Bolesch, Cornelia: Das Trio auf der Liste. Drei Länder kommen bald zur EU. Die Tageszeitung, 18.12. 2004.

* Das Literaturverzeichnis ist mit kostenfrei verfügbaren Volltexten verknüpft.

- Bolesch, Cornelia: Europa in Bewegung. Süddeutsche Zeitung, 15.11.2006.
- Bolesch, Cornelia / Hagelüken, Alexander: Eine Nummer zu groß. Durch die weiteren zwei Beitritte wird die EU noch unübersichtlicher – bald soll sie reformiert werden. Süddeutsche Zeitung, 27.09.2006.
- Bolesch, Cornelia: Zauberkraft für Osteuropa. Süddeutsche Zeitung, 28.06.2007.
- Bolesch, Cornelia / Lauer, Kathrin: Der sanfte Kampf gegen die Korruption. Rumänien und Bulgarien werden von der EU-Kommission gerügt – Manche sehen schon die Glaubwürdigkeit der Erweiterung in Gefahr. Süddeutsche Zeitung, 05.02.2008.
- Braun, Ulrike / Bartsch, Michael: Das Verbrechen im Hinterhof. In: Die Tageszeitung, 03.03.2004. →
- Brill, Klaus: Demokrator Europa. Süddeutsche Zeitung, 26.10.2005.
- Brill, Klaus: Mitteleuropas langer Weg. Süddeutsche Zeitung, 13.02.2006.
- Brill, Klaus: Aufholjagd mit dem Pferdekarren. Die Steuern sind gesenkt, das Ausland investiert, und korrupten Politikern drohen Strafen – Nach der späten Wende soll nun der Sprung in die EU folgen. Süddeutsche Zeitung, 15.05.2006.
- Brill, Klaus: Das tschechische Patt ... muss mit einer großen Koalition überwunden werden. Der Stillstand darf nicht von Dauer sei. Süddeutsche Zeitung, 06.06.2006.
- Brill, Klaus: Europas Hochmut. Die EU hat keinen Grund zur Überheblichkeit gegenüber den Anwärtern Bulgarien und Rumänien. Süddeutsche Zeitung, 27.09.2006.
- Brill, Klaus: Kunst der Nachbarschaft. Tschechen und Deutsche leben in der Mitte Europas friedlich miteinander – nur Bayern ziert sich. Süddeutsche Zeitung, 22.01.2007.
- Brill, Klaus: Rettet Rumänien. Politik ist auch in Osteuropa eine zu ernste Sache, als dass man sie nur den Politikern überlassen sollte. Süddeutsche Zeitung, 21.05.2007.
- Brill, Klaus: Der Lohn nach langer Entbehrung. Süddeutsche Zeitung, 19.01.2008.
- Brod, Peter: Warten auf neue Gesichter. Die Menschen in Tschechien sind unzufrieden und enttäuscht über ihre Politiker. Süddeutsche Zeitung, 27.12.1999.
- Brosch, Bert: Gute Noten für den Prager Musterschüler. Die Tschechische Republik ist auf dem Weg von der Plan- zur Marktwirtschaft im Osten am weitesten vorangekommen. Süddeutsche Zeitung, 10.03.1995.
- Brössler, Daniel: Ein Nachzügler will sprinten. Der Premier dringt auf eine Aufhebung der Visapflicht für seine Landsleute – für Bukarest wäre dies ein

- großer Schritt in Richtung EU. Süddeutsche Zeitung, 03.07.2001.
- Brössler, Daniel: Der einsame Versöhner. Süddeutsche Zeitung, 18.01.2003.
- Brössler, Daniel: Generalprobe gelungen. Süddeutsche Zeitung, 27.08.2003.
- Brössler, Daniel: Edmund, der Tschechen-Bezwinger. Süddeutsche Zeitung, 01.06.2004.
- Dahlkamp, Jürgen u.a.: So nah, so fern. Hoffnung und Angst an Deutschlands Ostgrenze. Der Spiegel, 10.05.2004.
- Dieckmann, Christoph: Hinterm Fluss geht's weiter. Eine Reise ins Dreiländereck zwischen Sachsen, Tschechien und Polen – Wie fühlt sich Europa an, ein Jahr nach der Osterweiterung? Die Zeit, 28.04.2005. ⇒
- Dostert, Elisabeth: Ende der Goldgräber-Stimmung. In: Süddeutsche Zeitung, 17.02.2004.
- Dostert, Elisabeth: Endspurt für den Mittelstand. Auch kleinere Unternehmen hoffen darauf, nach dem Beitritt gen Osten expandieren zu können – Der Bedarf nach Beratung ist groß. In: Süddeutsche Zeitung, 04.03.2004.
- Draghici, Marius: Die Herren der Korruption. Die Zeit, 05.06.2004. ⇒
- Draghici, Marius / Wurst, Alain-Xavier: Europa, so nah und doch so fern. Die Zeit, 29.11.2004. ⇒
- Ertel, Manfred / Malzahn, Claus Christian: Im Dreieck des Todes. Der Spiegel, 21.02.2000. ⇒
- Finke, Björn: Das kleine China Europas. Die Wirtschaft in dem südosteuropäischen Land boomt, die niedrigen Löhne ziehen viele Firmen an – doch die Investoren ärgern sich über Korruption und Bürokratie. Süddeutsche Zeitung, 03.06.2006.
- Fischermann, Thomas / Rudzio, Kolja: Die Arbeit wandert aus. In den Industriestaaten geht die Angst um: Jobs werden in Billiglohnländer verlagert. Politiker beschimpfen die Unternehmen – statt Grundlagen für mehr Wettbewerbsfähigkeit zu schaffen. Die Zeit 07.04.2004. ⇒
- Frank, Michael: Die EU möge sich bitte nicht zuviel herausnehmen. Nach 45 Jahren der Beherrschung durch die Sowjetunion wollen die östlichen Beitrittskandidaten nicht auf Souveränität verzichten. Zweifelnde Blicke aus Osteuropa. Süddeutsche Zeitung, 27.03.1996.
- Frank, Michael: Noch sind nicht alle Hürden überwunden. Süddeutsche Zeitung, 21.12.1996.
- Frank, Michael: Vorwärts in die Vergangenheit. Plötzlich wird in halb Europa wieder über die Benes-Dekrete gestritten – ohne Not, doch mit Kalkül. Süddeutsche

- Zeitung, 01.03.2002.
- Frank, Michael: Vaclav Havels später Triumph. Süddeutsche Zeitung, 16.06.2003.
- Frank, Michael: Ende der Entrüstung. Süddeutsche Zeitung, 21.06.2003.
- Frank, Michael: Heimweh nach Habsburg. In Mitteleuropa regen sich nostalgische Gefühle. Süddeutsche Zeitung, 23.12.2004.
- Frank, Michael: Versöhnung am Rande Europas. Ungarn und Rumänien kommen sich näher, nun tagen sogar die Regierungen gemeinsam. Süddeutsche Zeitung, 19.10.2005.
- Frankenberger, Klaus-Dieter: Sechs Kandidaten für die nächste Erweiterung der Europäischen Union. Die Brüsseler Kommission legt den Staaten Mittel- und Osteuropas weitere Anstrengungen nahe. Frankfurter Allgemeine Zeitung, 17.07.1997.
- Frankenberger, Klaus-Dieter: Der Ruf nach Stabilität. Frankfurter Allgemeine Zeitung, 27.05.1999.
- Frankenberger, Klaus-Dieter: Größer, heterogener. Frankfurter Allgemeine Zeitung, 11.12.1999.
- Frankenberger, Klaus-Dieter: Um Temelin. Frankfurter Allgemeine Zeitung, 18.07.2001.
- Frankenberger, Klaus-Dieter: Hürde. Frankfurter Allgemeine Zeitung, 10.04.2003.
- Frankenberger, Klaus-Dieter: Zuwachs. Frankfurter Allgemeine Zeitung, 27.09.2006.
- Freund, Andreas: Die Grenzen sind Barrieren geblieben. Mißtrauen bei vorsichtiger Annäherung – Zittau im Dreiländereck von Deutschland, Polen und Tschechien. Frankfurter Allgemeine Zeitung, 24.09.1998.
- Fried, Nico / Lauer, Kathrin: Mühsame Aufholjagd. Süddeutsche Zeitung, 11.08.2004.
- Fritz-Vannahme, Joachim: Bewerber im Test. Der EU-Beitritt rückt für etliche Länder immer näher. Die Zeit, 09.11.2000.
- Fritz-Vannahme, Joachim: Europa, einig Vaterland. Fünf Gründe gegen die Groß-EU – und warum sie falsch sind. Die Zeit, 29.04.2004. ⇒
- Fritz-Vannahme, Joachim: Beitrittszusage unter Bauchgrimmen. Das Europäische Parlament stimmt für einen EU-Beitritt Rumäniens im Jahr 2007. Die Zeit, 13.04.2005. ⇒
- Fritz-Vannahme, Joachim; Pinzler, Petra: Ein Kontinent, zwei Welten. In Europa wächst die Ungleichheit. Die Zeit, 18.08.2005. ⇒
- Frühlingsdorf, Michael u.a.: Der Preis des neuen Europa. Wie die EU-Osterweiterung die deutsche Wirtschaft verändern wird. Der Spiegel, 26.04.2004. ⇒

Gebauer, Mathias / Mestmacher, Christoph / Stoldt, Hans-Ulrich: Wer zahlt, kommt rein. Der Handel mit Menschen in die reichen EU-Länder ist ein Milliardengeschäft. Der Spiegel, 30.04.2001. →

Glötz, Peter: Fischer macht den Wehner. Süddeutsche Zeitung, 05.02.2004.

Gräff, Friederike: Bratwurst gegen die Angst. Die Tageszeitung, 03.05.2004. →

Haarhof, Heike: „Es war schwer, sich nicht wie Gott zu fühlen“. Der 44-jährige Leonard Orban führte für Rumänien die Verhandlungen mit der EU. Die Tageszeitung, 16.05.2006. →

Hagelücken, Alexander: Gefährlicher Großmut. Die EU nimmt Rumänien auf, obwohl das Land überhaupt nicht reif dafür ist. Süddeutsche Zeitung, 14.04.2005.

Hagelücken, Alexander: Wie Europa besser wird. Süddeutsche Zeitung, 25.04.2005.

Hans, Julian: Krieg der Paläste. Die Zeit, 16.08.2007. →

Hartung, Klaus: Feindbilder. Die Zeit, 25.04.2002. →

Hawranek, Dietmar / Hornig, Frank / Jung, Alexander: Bye-bye „made in Germany“. Wie die Globalisierung den industriellen Kern der Bundesrepublik bedroht. Der Spiegel, 25.10.2004. →

Hefty, Georg-Paul: Fast einstimmig. Frankfurter Allgemeine Zeitung, 04.07.2003.

Herre, Sabine: Migration belebt das Geschäft. In: Die Tageszeitung, 12.04.2001. →

Herre, Sabine: Auf dem Goldenen Steig. Stuckateure aus Italien, Salzhändler aus aller Welt – Schon vor 200 Jahren war der Böhmerwald eine echte Euregion. Die Tageszeitung, 16.06.2001.

Herre, Sabine: Rollensuche an der Moldau. Die Wut auf Deutschland zielt eigentlich auf die EU. Die Tageszeitung, 01.08.2001. →

Herre, Sabine: Aufbruch Ost. Die öffentliche Debatte zur bevorstehenden Erweiterung der EU beschwört vor allem die Gefahren der Armutsmigration – Dabei birgt die Erweiterung der Europäischen Union Chancen für ganz Europa. Die Tageszeitung, 07.12.2002.

Herre, Sabine: Nichts ist so, wie es scheint. Die Tageszeitung, 26.10.2005. →

Hirsch, Burkhard: Die Bürger müssen Europa wollen. Das schöne Nizza, die Charta der EU-Grundrechte und die Demokratie. Frankfurter Allgemeine Zeitung, 10.12.2000.

Hofmann, Gunter: Auf dem Rücken der Türken. Endstation privilegierte Partnerschaft? Die Zeit, 01.09.2005. →

Hoischen, Oliver: Hier spricht man deutsch. Allen Ängsten und Vorbehalten zum Trotz – Rumäniens und Bulgariens EU-Beitritt liegt ganz in unserem Interesse.

Frankfurter Allgemeine Zeitung, 31.12.2006. ⇒

Hort, Peter: An der Nahtstelle Europas. Frankfurter Allgemeine Zeitung, 17.08.2001.

Jessen, Jens: Europas neuer Elan. Erst mit dieser Wahl zum EU-Parlament endet der Kalte Krieg. Die Zeit, 09.06.2004. ⇒

Kafka, Tomáš: Prager Intellektueller mit Herz. Die Tageszeitung, 14.01.2003. ⇒

Kaps, Carola: Das südosteuropäische Land ist besser als sein Ruf. Die Regierung Nastase ist auf dem richtigen Weg. Frankfurter Allgemeine Zeitung, 12.11.2001.

Kaps, Carola: In der tschechischen Wirtschaft geht es überall aufwärts. Sie läßt sich von der deutschen Schwäche nicht anstecken. Frankfurter Allgemeine Zeitung, 10.12.2001.

Kaps, Carola: Die Tschechische Republik lahmt auf dem Weg in die Europäische Union. Benes-Dekrete belasten die Diskussion über den Beitritt. Frankfurter Allgemeine Zeitung, 10.06.2002.

Kaps, Carola: Viel Reformbedarf. Tschechien vor dem Referendum. Frankfurter Allgemeine Zeitung, 11.06.2003.

Kaps, Carola: Die Aussicht auf die EU treibt den Reformprozeß. Das Land wirbt um Vertrauen und Investoren. Frankfurter Allgemeine Zeitung, 11.08.2003.

Kaps, Carola: Konsequente Beseitigung eines fiskalpolitischen Sündenfalls. Frankfurter Allgemeine Zeitung, 10.11.2003.

Kaps, Carola: Aus dem Abseits. Die EU darf Südosteuropa nicht vergessen. Frankfurter Allgemeine Zeitung, 01.06.2004.

Kaps, Carola: Warten auf deutsche Investoren. Frankfurter Allgemeine Zeitung, 12.08.2004.

Kaps, Carola: Auslandsinvestoren fassen neues Vertrauen. Vor dem EU-Beitritt 2007 – Die Rumänen schwenken auf Reformkurs ein. Frankfurter Allgemeine Zeitung, 22.11.2004.

Kaps, Carola: Die Wirtschaft wächst trotz politischer Blockaden. Im mittel- und osteuropäischen Standortwettbewerb droht das Land aber zurückzufallen. Frankfurter Allgemeine Zeitung, 04.04. 2005.

Kaps, Carola: Schwerstarbeit vor dem EU-Beitritt. Frankfurter Allgemeine Zeitung, 25.04.2005.

Kaps, Carola: Im Genuß der Beitrittsdividende. Ein Jahr Ost-Erweiterung. Frankfurter Allgemeine Zeitung, 27.04.2005.

Kaps, Carola: Osteuropa im Stimmungstief. Frankfurter Allgemeine Zeitung, 17.08.2005.

Kaps, Carola: Aufschwung Ost. Beflügelt vom EU-Beitritt. Frankfurter Allgemeine Zeitung, 29.05. 2006.

Katzenberger, Paul: Softwareschmiede Ost. Süddeutsche Zeitung, 29.03.2004.

Klein, Stefan: Brückenschlag ins Ungewisse. Bayerische Ängste und tschechische Hoffnungen – Eine Reise entlang der deutschen Ostgrenze vor der EU. Süddeutsche Zeitung, 17.04.2004.

Knaup, Horand; u.a.: „Wollen Sie spezial?“ Kindersex hinter der deutsch-tschechischen Grenze. Der Spiegel, 17.07.2000. ⇒

Kohler, Berthold: Was das Ziel sein muß. Frankfurter Allgemeine Zeitung, 14.05.1999.

Kohler, Berthold: Nie Tadel ohne Lob. Frankfurter Allgemeine Zeitung, 10.11.2000.

Kohler, Berthold: Riskantes Spiel. Frankfurter Allgemeine Zeitung, 23.01.2002.

Kohler, Berthold: Zemans Offenheit. Frankfurter Allgemeine Zeitung, 25.01.2002.

Kohler, Berthold: Ruhestörer. Frankfurter Allgemeine Zeitung, 28.02.2002.

Kohler, Berthold: Der verkapselte Konflikt. Frankfurter Allgemeine Zeitung, 03.03.2002.

Kohler, Berthold: Deutsch-tschechische Selbsttäuschung. Frankfurter Allgemeine Zeitung, 22.05.2002.

Kohler, Berthold: Die Verheugen-EU. Frankfurter Allgemeine Zeitung, 02.07.2002.

Kohler, Berthold: Kein Rechtsfriede. Frankfurter Allgemeine Zeitung, 02.10.2002.

Kohler, Berthold: Brüder in der Krise. Frankfurter Allgemeine Zeitung, 30.03.2009.

Koslowski, Peter: Unerlaubte Gegenaggression. Die Vertreibung der Deutschen aus Ostmitteleuropa als naturrechtliches und als pragmatisches Problem. Frankfurter Allgemeine Zeitung, 11.09.2000.

Kraske, Marion / Neef, Christian / Puhl, Jan: Boom in Bakschikistan. Der Spiegel, 15.12.2003. ⇒

Krastev, Ivan / Kühnhardt, Ludger: Europa hört nicht in den Alpen auf. Was ein Stabilitätspakt für den Balkan leisten muß. Frankfurter Allgemeine Zeitung, 27.05.1999.

Krebs, Heiko: Im Griff der Mafia. Süddeutsche Zeitung, 16.03.2004.

Krzeminski, Adam: Ein Ziel vor Augen. Die Aussicht auf einen EU-Beitritt hat Osteuropa zivilisiert. Die Zeit, 22.04.1999.

Läscher, Kristina / Wernicke, Christian (2004): Eine Party, die niemand verderben wollte. In: Süddeutsche Zeitung, 16.04.2004.

Lauer, Kathrin: Die Securitate führt wieder Regie. In Rumänien beuten alte

- kommunistische Kader die Unzufriedenheit der Bergleute aus. Süddeutsche Zeitung, 22.01.1999.
- Lauer, Kathrin: Der chaotische Kandidat. Die vage Aussicht auf eine Mitgliedschaft in der Europäischen Union ist in Rumänien derzeit der einzige Ansporn zu überfälligen Reformen. Süddeutsche Zeitung, 27.01.2000.
- Lauer, Kathrin: Die Letzten werden die Letzten sein. Das Armenhaus Europas macht kaum Fortschritte auf dem Weg nach Brüssel und erhält für seine Politik die schlechtesten Zensuren. Süddeutsche Zeitung, 23.11.2000.
- Lauer, Kathrin: Reformweg mit Schlaglöchern. Das politische Ränkespiel zwischen Regierungschef und Präsident in Rumänien gefährdet den EU-Beitritt 2007. Süddeutsche Zeitung, 13.07.2005.
- Lauer, Kathrin: Fallstricke kurz vor dem Ziel. Süddeutsche Zeitung, 04.02.2006.
- Lauer, Kathrin: Im Westen angekommen. Erst Nato, dann EU – warum viele Rumänen begeistert und skeptisch zugleich sind. Süddeutsche Zeitung, 02.01.2007.
- Lauer, Kathrin: Diebe der eigenen Mützen. Rumäniens Präsident Basescu droht ein Amtsenthebungs-Verfahren, seinen Gegnern fehlt aber ein Kandidat. Süddeutsche Zeitung, 17.04.2007.
- Leicht, Robert: Krieg und Frieden ... Die Zeit, 27.02.2002.
- Linke, Jonas / Székely, Christine: Einmischung als Willkommensgeschenk. Die Zeit, 22.12.2006. ⇒
- Luyken, Reiner: Was heißt hier europäisch. Eine Zugreise durch 19 Länder auf der Suche nach der gemeinsamen Identität. Die Zeit, 06.08.1998. ⇒
- Mappes-Niediek, Norbert: Ein Land sucht eine Perspektive. Rumänien hofft auf den Beitritt zur EU. Aber die Chancen sind gering. Die Zeit, 26.11.1998. ⇒
- Mayr, Walter / Kraske, Marion / Puhl, Jan: Verlust der Mitte. Ein politischer Kulturkampf erschüttert den Osten Europas. Der Spiegel, 26.05.2007. ⇒
- Müller, Reinhard: Die Pyramiden des Dr. Benes. Frankfurter Allgemeine Zeitung, 19.04.2001.
- Müller, Reinhard: Entzaubert. Frankfurter Allgemeine Zeitung, 11.05.2004. ⇒
- Müller, Reinhard: Das aktuelle Wunder. Auf kein Land blickte Europa vor seinem EU-Beitritt so misstrauisch wie auf Rumänien. Süddeutsche Zeitung, 19.10.2007.
- Münch, Peter: Das nächste Kosovo kommt bestimmt. Im zweigeteilten Europa muß der Westen zu den Waffen greifen, weil seine Politik versagt hat. Süddeutsche Zeitung, 20.02.1999.

- Mussler, Werner (2009): Test für Barroso. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 12.02.2009. ⇒
- Niehans, Hans (1991): Die Narben der Geschichte. In: Die Zeit, 02.08.1991. ⇒
- Nienhuysen, Frank: Europas ferner Osten. Süddeutsche Zeitung, 12.08.2004.
- Nienhuysen, Frank: Die Brüssel-Therapie. Eine Beitrittsperspektive hilft den Staaten Osteuropas, zu gesunden Partnern des Westens zu werden. Süddeutsche Zeitung, 26.04.2005.
- Nienhuysen, Frank: Auf holpriger Straße in die Moderne. Nach neun Monaten EU-Mitgliedschaft zeigt Rumänien trotz aller politischen Rückschläge deutliche Signale eines Wirtschaftsaufschwungs. Süddeutsche Zeitung, 18.09.2007.
- Niklewicz, Konrad Die alten Europäer. Mit Jahresbeginn treten Rumänien und Bulgarien der Europäischen Union bei – Die Wiedervereinigung des Kontinents ist aber noch nicht abgeschlossen. Die Zeit, 29.12.2006. ⇒
- Oertel, Barbara: Europas neue Ufer am Schwarzen Meer. Die Tageszeitung, 02.01.2007. ⇒
- Oldag, Andreas: Halbherzige Einladung. Süddeutsche Zeitung, 17.07.1997.
- Oldag, Andreas: Brosamen für Osteuropa. Süddeutsche Zeitung, 16.02.2000.
- Oldag, Andreas: Des Kommissars schwierigster Fall. Der Manager der EU-Erweiterung muss Ängste nehmen und Mut machen – beim Nachzügler Rumänien ist das besonders mühsam. Süddeutsche Zeitung, 03.05.2001.
- Oldag, Andreas: Angst um den Arbeitsplatz. Viele Menschen in den alten EU-Ländern fürchten die Niedriglohn- Konkurrenz aus Osteuropa. Süddeutsche Zeitung, 09.05.2001.
- Pinzler, Petra / Fritz-Vannahme, Joachim: Jeder will das größte Stück. In Brüssel beginnt ein harter Kampf um die EU-Milliarden: Neue Mitglieder gegen alte, Klein gegen Groß, Reich gegen Arm. In: Die Zeit, 16.12.2004. ⇒
- Pinzler, Petra: Krankenpfleger „po polsku“. Angst geht um – Die EU will den Markt für Dienstleistungen öffnen. Die Zeit, 31.03.2005. ⇒
- Pinzler, Petra: „Ich will nicht freundlich sein“. Wie die resolute Justizministerin Monica Macovei Rumänien voran nach Europa treibt. Die Zeit, 11.05.2006. ⇒
- Pinzler, Petra: Bis sie irgendwann platzt. Trotz Korruption und Kriminalität – Bulgarien und Rumänien dürfen im Januar 2007 der EU beitreten. Die Zeit, 28.09.2006. ⇒
- Puhl, Jan: Hinterhältig und charakterlos. Die Parteien versuchen sich im Wahlkampf mit nationalistischen Parolen zu übertreffen. Der Spiegel, 10.06.2002. ⇒

Puhl, Jan: Verlierer auf der Siegesstraße. Schrille Politiker drängen ins Straßburger Parlament. Der Spiegel, 24.05.2004. →

Rathfelder, Erich: Deutlicher Fingerzeig der EU. Mit Recht sagt die Europäische Union Nein zu Kroatien. Die Tageszeitung, 17.03.2005. →

Reimer, Nick: Arme nicht gegeneinander ausspielen. Die Tageszeitung, 06.05.2003. →

Reimer, Nick: Dracula beißt doch nicht. Die Tageszeitung, 27.04.2005. →

Rietzschel, Thomas: Zum Frühstück bei Masaryk. Die Wiedervereinigung des kulturellen Kontinents – Wie Europa nach Prag zurückfindet. Frankfurter Allgemeine Zeitung, 15.04.2004.

Roth, Wolfgang: Die Erben von Tschernobyl. Süddeutsche Zeitung, 23.03.2004.

Rovan, Joseph: Wie weit reicht Europa. Nicht die Geographie zieht Grenzen, sondern der politische Wille muß es tun. Frankfurter Allgemeine Zeitung, 27.04.1995.

Rubner, Jeanne: Das Sterben der Ställe. Süddeutsche Zeitung, 03.03.2004.

Rubner, Jeanne: Erziehung durch Einbettung. Die EU sollte aus dem Beispiel Ungarn lernen und bei Bulgarien und Rumänien besonders streng sein. Süddeutsche Zeitung, 22.09.2006.

Sawatzki, Frank (2004): Wir fahren, weiter, immer weiter. Notizen von der Pop-Erweiterung Ost: Wie tschechische Musiker ihren Platz in Europa suchen. In: Die Tageszeitung, 19.05.2004. →

Schlecht, Otto: List der Idee. Die Zeit, 21.04.1995. →

Schmid, Klaus-Peter: Und Deutschland profitiert doch. Die Zeit, 12.12.2002. →

Schmidt-Häuer, Christian: „Eßt – aber schmatzt nicht so“. Die Korruption in Tschechien hat die Propheten ungezügelter Marktwirtschaft eingeholt. Die Zeit, 05.12.1997. →

Schmidt-Häuer, Christian: Die gerettete Ehre der Petra B. – Wie die Tschechen gegen das Prager Machtkartell rebellieren. Die Zeit, 10.01.2001. →

Schmidt-Häuer, Christian: Die Verführung Europas. Populisten bedrohen die jungen Demokratien in den östlichen EU-Ländern. Die Zeit, 25.01.2007. →

Schwarz, Karl-Peter: Ohne Manieren. Frankfurter Allgemeine Zeitung, 11.10.2000.

Schwarz, Karl-Peter: Böhmisches Lehrstück. Frankfurter Allgemeine Zeitung, 08.01.2001.

Schwarz, Karl-Peter: Die Nationalstaaten und die EU. Frankfurter Allgemeine Zeitung, 04.01.2002.

Schwarz, Karl-Peter: Der Sündenfall des Václav Klaus. Frankfurter Allgemeine Zeitung, 17.06.2002.

- Schwarz, Karl-Peter: Zynismus in Prag und Brüssel. Frankfurter Allgemeine Zeitung, 23.07.2002.
- Schwarz, Karl-Peter: Eine Chance verpaßt. Frankfurter Allgemeine Zeitung, 07.04.2003.
- Schwarz, Karl-Peter: Gründe. Frankfurter Allgemeine Zeitung, 16.03.2006.
- Schwarz, Karl-Peter: Die Balkan-Klausel. Als Druckmittel wirkt die Beitrittsklausel nur, solange sie nicht angewendet wird. Frankfurter Allgemeine Zeitung, 08.04.2006. ⇒
- Schwarz, Karl-Peter: Das große Versprechen. Durch den Beitritt Rumäniens und Bulgariens trägt die EU einen weiteren Teil ihrer historischen Schuld ab. Frankfurter Allgemeine Zeitung, 14.05.2006.
- Schwarz, Karl-Peter: Schlechter Verlierer in Prag. Frankfurter Allgemeine Zeitung, 06.06.2006. ⇒
- Schwarz, Karl-Peter: Besorgnis im alten Zwischeneuropa. Frankfurter Allgemeine Zeitung, 27.06.2007. ⇒
- Schwarz, Karl-Peter: Stoßwellen des Populismus. Frankfurter Allgemeine Zeitung, 20.10.2006. ⇒
- Schwarz, Karl-Peter: Die Kleptokraten putschen. Der rumänische Präsident Basescu wurde suspendiert – seiner Verdienste wegen. Frankfurter Allgemeine Zeitung, 23.04.2007. ⇒
- Schwarz, Karl-Peter: Hilferuf. Frankfurter Allgemeine Zeitung, 21.05.2007.
- Schwarz, Karl-Peter: Das Elend im Osten. Das Beispiel Polen zeigt, dass auch innerhalb der EU ein Wandel zum Besseren möglich ist. Frankfurter Allgemeine Zeitung, 27.10.2007. ⇒
- Schwarz, Karl-Peter: Persilschein für Bukarest. In Rumänien bewegen sich noch längst nicht alle "in die richtige Richtung". In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 25.07.2008.
- Semler, Christian: Berechtigte Sorge, monströser Vorschlag. Die Tageszeitung, 28.02.2002. ⇒
- Smoltczyk, Alexander: Böhmisches Mauern. Tschechien: Ein Ghetto für Zigeuner. In: Der Spiegel, 06.07.1998. ⇒
- Sommer, Theo: Mit Stolz nach Westen. Die Zeit, 20.05.1994. ⇒
- Steffen, Tilman: Die große Stille nach dem kurzen Fest. Die Tageszeitung, 09.08.2004. ⇒
- Tenbrock, Christian: Zwischen Westen und Walachei. Gehört Rumänien in die

- Europäische Union? Die Zeit, 04.08.2005. →
- Thumann, Michael: Europa leuchtet. Die Zeit, 09.12.2004. →
- Tietz, Janko: "Krasses Fördergefälle". Der Spiegel, 14.05.2005. →
- Valentin, Jan-Frederik: Prager Legenden. Früher war der Sport in Tschechien eine politische Bewegung, heute können sich viele die Eintrittskarten für die Sazka-Arena nicht mehr leisten. Süddeutsche Zeitung, 13.04.2004.
- Verseck, Keno: Nicht europatauglich. Die Regierungskrise offenbart Rumäniens grundlegende Mängel. Die Tageszeitung, 30.01.1998.
- Verseck, Keno: Die Maus nicht mit einem Elefanten verheiraten. Rumänien muß bis zur EU-Reife einen gigantischen Reformberg bewältigen. Die Tageszeitung, 28.05.1998.
- Verseck, Keno: EU ändert das Aufnahmeverfahren für die Neuen: Die Besten sollen die Ersten sein. Die Tageszeitung, 10.12.1999.
- Verseck, Keno: Bukarest braucht das Erschrecken. Die Tageszeitung, 12.02.2004. →
- Verseck, Keno: „Das Europaparlament ist nicht wichtig“. Die Wahlbeteiligung in Osteuropa lag bei 28 Prozent. Die Tageszeitung, 15.06.2004. →
- Verseck, Keno: Die Bürde der Korruption. Die Tageszeitung, 27.11.2004. →
- Verseck, Keno: In Bukarest muss man sich bemühen. Die Tageszeitung, 10.12.2004. →
- Verseck, Keno: Der weibliche Don Quichotte. Die Tageszeitung, 28.04.2006. →
- Verseck, Keno: Ein Beitritt auf Raten. Im Januar wird Rumänien in die EU aufgenommen – Das war eine richtige Entscheidung. Die Tageszeitung, 29.12.2006. →
- Verseck, Keno: Der verlangsamte Wandel. Die Tageszeitung, 27.12.2007. →
- Vich, Marek: Tschechische Waren müssen konkurrenzfähiger werden. EU-Paradies für alle. Die Tageszeitung, 11.05.1996.
- Von Hammerstein, Konstantin / Kraske, Marion / Szandar, Alexander: Augen zu und durch. Schon wieder soll der Brüsseler Club größer werden. Der Spiegel, 18.04.2005. →
- Wagner, Richard: Der Westen Europas ist müde und hat Angst. Doch die Erweiterung der EU um Rumänien und Bulgarien bietet eine große Chance für langfristige Stabilität. Süddeutsche Zeitung, 29.04.2005.
- Weidenfeld, Werner: Die Bedrohung Europas. Wie die Identitätsschwäche des Kontinents zur Gefahr wird. Frankfurter Allgemeine Zeitung, 12.05.1999.
- Weingärtner, Daniela: „Wie Vorkriegsgeschrei“. Da Tschechien erneut die

- Vertreibung der Sudetendeutschen verteidigt, werden in Brüssel Zweifel an der Europafähigkeit des EU-Beitrittskandidaten laut. Die Tageszeitung, 23.05.2002.
- Weingärtner, Daniela: Europa schaut voller Skepsis nach Prag. Impulse für Europas Einigungsprozess erwartet kaum jemand von der neuen tschechischen EU-Ratspräsidentschaft. Die Tageszeitung, 30.12.2008. ⇒
- Wernicke, Christian: „Was können wir, was die nicht können?“. In den Grenzregionen wächst die Angst vor der EU-Osterweiterung – Das Beispiel Oberfranken. Die Zeit, 09.11.2000. ⇒
- Wernicke, Christian: Nachzügler im Doppelpack. Bulgarien und Rumänien werden im Jahr 2007 der EU beitreten. Süddeutsche Zeitung, 11.08.2004.
- Winter, Martin: Europas Solisten. Süddeutsche Zeitung, 13.03.2008.
- Winter, Martin: Eine Notbremse für die EU. Süddeutsche Zeitung, 13.12.2005.
- Žák, Václav: Jenseits des Weißen Berges. Wer Tschechien verstehen will, muss seine Geschichte kennen. Süddeutsche Zeitung, 03.04.2004.

Sekundärliteratur

- Ahrens, Daniel: Rolle und Funktion der Regionen in Zeiten der Globalisierung: in Ott, Michaela / Uhl, Elke (Hg.): Denken des Raums in Zeiten der Globalisierung, Münster 2005, S. 73–88.
- Albert, Mathias: Von Rom nach Istanbul (und zurück): Europas Grenzen und ihrer Entgrenzung, in: Reuber, Paul / Strüver, Anke / Wolkersdorfer, Günter (Hg.): Politische Geographien Europas – Annäherung an ein umstrittenes Konstrukt, Münster 2005, S. 55–72.
- Bauman, Zygmunt: Unbehagen in der Postmoderne, Hamburg 1999.
- Berger, Peter L. / Luckmann, Thomas: Die soziale Konstruktion der Wirklichkeit. Eine Theorie der Wissenssoziologie, Frankfurt am Main 1968.
- Bielefeld, Ulrich: Schuld und Kollektivität, in: Schöning, Matthias / Seidendorf, Stefan (Hg.): Reichweiten der Verständigung. Intellektuellendiskurse zwischen Nation und Europa, Heidelberg 2006, S. 150–173.
- Bublitz, Hannelore u.a.: Diskursanalyse – (k)eine Methode? Eine Einleitung, in: Dies. u.a.: Das Wuchern der Diskurse. Perspektiven der Diskursanalyse Foucaults, Frankfurt am Main 1999, S. 10-21.
- Carchedi, Guglielmo: Die Ost-Erweiterung der EU, in: Prokla – Zeitschrift für

- kritische Sozialwissenschaft, Jg. 37, H. 1 (2007), S. 139–147.
- Douglas, Mary: Reinheit und Gefährdung. Eine Studie zu Vorstellungen und Tabu, Berlin 1985.
- Ecker-Ehrhardt, Matthias: Rhetorik der Osterweiterung. Politisches Argumentieren mit Normen, Kausalitäten, Gemeinschaftlichkeiten, Baden-Baden 2007.
- Ecker-Ehrhardt, Matthias: Die deutsche Debatte um die EU-Osterweiterung. Ein Vergleich ihres ideellen Vorder- und Hintergrundes, Berlin 2002.
- Foucault, Michel: Archäologie des Wissens, Frankfurt am Main 1973.
- Hülse, Rainer: Metaphern der EU-Erweiterung als Konstruktionen europäischer Identität, Baden-Baden 2003.
- Keller, Rainer: Wissenssoziologische Diskursanalyse. Grundlegung eines Forschungsprogramm, Wiesbaden 2005.
- Landwehr, Achim: Historische Diskursanalyse. Überarbeitete Auflage, Frankfurt am Main 2008.
- Musolff, Andreas: Metaphor and Political Discourse. Analogical Reasoning in Debates about Europe, Basingstoke 2004.
- Naschold, Frieder: Kommunikationstheorien, in: Gottschlich, Maximilian / Langenbucher, Wolfgang (Hg.): Publizistik- und Kommunikationswissenschaft – Ein Textbuch zur Einführung, Wien 1999, S. 41-72.
- Neumann, Iver B.: Uses of the Other. „The East” in European Identity Formation, Minneapolis 1999.
- Spindler, Manuela: Europa als ‚Wettbewerbsregion’, in: Reuber, Paul / Strüver, Anke / Wolkersdorfer, Günter (Hg.): Politische Geographien Europas – Annäherung an ein umstrittenes Konstrukt, Münster 2005, S. 117–140.
- Petraškaitė-Pabst, Sandra: Metapherngebrauch im politischen Diskurs. Zur EU-Osterweiterung im Deutschen und Litauischen, Tübingen 2004.
- Reckwitz, Andreas: Die Transformation der Kulturtheorien. Zur Entwicklung eines Theorieprogramms, Weilerswist 2006.
- Tielker, Wilhelm: Der Mythos von der Idee Europa. Zur Kritik und Bedeutung historischer Entwicklungsgesetze bei der geistigen Verankerung der europäischen Vereinigung, Münster 2003.
- Todorova, Maria: Die Erfindung des Balkans. Europas bequemes Vorurteil, Darmstadt 1999.
- Salzborn, Samuel: Die Beneš-Dekrete und die EU-Osterweiterung. Geschichtspolitische Kontroversen zwischen Aufarbeitung und Verdrängung der

- Vergangenheit. In: Vorgänge. Zeitschrift für Bürgerrechte und Gesellschaftspolitik 2/2003, S. 45–52.
- Sarasin, Philipp: Diskurstheorie und Geschichtswissenschaft, in: Keller, Rainer; u.a. (Hg.): Handbuch sozialwissenschaftliche Diskursanalyse. Band I: Theorien und Methoden, Opladen 2001, S. 53–79.
- Straub, Jürgen: Temporale Orientierung und narrative Kompetenz, in: Rüsen, Jörn (Hrsg.): Geschichtsbewusstsein. Psychologische Grundlagen, Entwicklungskonzepte, empirische Befunde, Köln 2001, S. 15–44.
- Trenz, Hans-Jörg: Europa in den Medien. Die europäische Integration im Spiegel nationaler Öffentlichkeit, Frankfurt am Main 2005.
- Von Braun, Christina: Zum Begriff der Reinheit, in: Metis – Zeitschrift für historische Frauenforschung und feministische Praxis, Jg. 6, H. 11 (1997), S. 7–25.
- Van de Steeg, Marianne (2002): Eine europäische Öffentlichkeit. Die Diskussion um die Osterweiterung der EU, in: Berliner Debatte Initial, Jg. 13, H. 5/6, S. 57–66.
- Wasinski, Maria: EU-Osterweiterung in der Presse. Die Berichterstattung in überregionalen deutschen Tageszeitungen, Saarbrücken 2007.
- Werlen, Benno: Andere Zeiten, andere Räume: Zur Geographie der Globalisierung, in: Ott, Michaela / Uhl, Elke (Hg.): Denken des Raums in Zeiten der Globalisierung, Münster 2005, S. 57–72.
- Wiedemer, Volker: Über Wolkenkratzer, Zugvögel und Verkehrsstau. Zum Raumbegriff in der Ökonomie – Grundsätzliches im Kontext aktueller Entwicklungen, in: Ott, Michaela / Uhl, Elke (Hg.): Denken des Raums in Zeiten der Globalisierung, Münster 2005, S. 106–114.
- Woyke, Wichard: Osterweiterung – eine Erweiterung wie jede andere?, in: Ders. (Hrsg.): Osterweiterung der Europäischen Union. Eine Einführung, Schwalbach 2003.

Anhang

Lebenslauf des Verfassers

Felix Westrup, geboren 1981 in Lübeck, aufgewachsen in Nottuln bei Münster, dort 2002 Abitur. Ab 2003 Studium der Politik- und Geschichtswissenschaft an der Ruhr-Universität Bochum sowie an der Uniwersytet Jagielloński in Krakau, Polen. 2007 Abschluss als Bachelor of Arts mit einer geschichtswissenschaftlichen Arbeit über die deutsche Freidenkerbewegung als Politische Religion. Im gleichen Jahr Aufnahme in das Masterprogramm ‚Osteuropastudien‘ der Universitäten München (LMU) und Regensburg. Abschluss im Sommersemester 2009 mit der vorliegenden Arbeit im Schwerpunktfach Geschichte. Freie Mitarbeit und Praktika im Presse- und Verlagswesen sowie in der außeruniversitären Forschung. Seit Oktober 2009 Stipendiat des Internationalen Graduiertenkollegs ‚Religiöse Kulturen im Europa des 19. und 20. Jahrhunderts‘ der Universitäten München und Prag.

